

Neue gesellschaftliche Realitäten

Eine politisch-kulturelle Segmentierung Deutschlands

Juli 2026



Impressum:

Herausgeberin

Bundeszentrale für politische Bildung / bpb
Bundeskanzlerplatz 2
53113 Bonn

Umsetzung

pollytix strategic research gmbh
Dolziger Straße 7
10247 Berlin

Autor/-innen

Lennart Hagemeyer, Rieke Burfeind, Simon Storks, Jana Faus

Veröffentlichung

Juli 2026

Lizenz

Dieses Werk steht unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0.

Voraussetzung für eine Weitergabe an Dritte ist die Nennung folgender Attribution:

Politisch-kulturelle Segmentierung der Bevölkerung Deutschlands (2026)

Autoren: pollytix strategic research gmbh

Im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung

Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0

Hinweis

Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung / bpb dar.

Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autoren /-innen die Verantwortung. Die bpb ist für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten Dritter nicht verantwortlich.

Inhalt

1 Einleitung.....	5
2 Methode	7
Stufe 1: Qualitative Exploration.....	7
Stufe 2: Repräsentative Umfrage	8
Stufe 3: Qualitative Zielgruppenanalyse	11
3 Gesellschaftliches und politisches Stimmungsbild	13
3.1 Aktuelle Stimmungslage, Kontinuitäten und Brüche	13
3.2 Neue Segmentierung	21
4 Eintauchen in die Lebenswelten und Einstellungen von sieben Segmenten	33
4.1 Desillusionierte Entfremdete	33
4.1.1 Demografie.....	34
4.1.2 Alltag und Lebenssituation	34
4.1.3 Politisches Profil.....	37
4.1.4 Mediennutzung.....	41
4.2 Rechtspopulistische Etablierte.....	42
4.2.1 Demografie.....	43
4.2.2 Alltag und Lebenssituation	43
4.2.3 Politisches Profil.....	47
4.2.4 Mediennutzung.....	51
4.3 Traditionelle Konservative	53
4.3.1 Demografie.....	54
4.3.2 Alltag und Lebenssituation	54
4.3.3 Politisches Profil.....	57
4.3.4 Mediennutzung.....	60
4.4 Wohlstandsorientierte Mitte	62
4.4.1 Demografie.....	63
4.4.2 Alltag und Lebenssituation	63
4.4.3 Politisches Profil.....	66
4.4.4 Mediennutzung.....	69
4.5 Sozialorientierte Mitte	71
4.5.1 Demografie.....	72
4.5.2 Alltag und Lebenssituation	72
4.5.4 Mediennutzung.....	77
4.6 Leistungsorientierte Weltoffene	80

4.6.1 Demografie.....	81
4.6.2 Alltag und Lebenssituation	81
4.6.3 Politisches Profil.....	84
4.6.4 Mediennutzung.....	87
4.7 Engagierte Progressive	89
4.7.1 Demografie.....	90
4.7.2 Alltag und Lebenssituation	90
4.7.3 Politisches Profil.....	93
4.7.4 Mediennutzung.....	95
5 Empfehlung für die Ansprache zu politischen Bildungsangeboten.....	97
5.1 Anspracheempfehlungen: Inhalte	100
5.2 Anspracheempfehlungen: Gestaltung der Kommunikation.....	107
5.3 Anspracheempfehlungen: Orte der Ansprache.....	112
6 Fazit.....	118
7 Literatur	121
Abbildungsverzeichnis.....	131

Anmerkung und Danksagung

In dieser Studie wurden KI-Modelle ausschließlich zur Erstellung der Personenabbildungen verwendet. Davon abgesehen wurden für die Analyse oder die Texterstellung keine KI-Modelle eingesetzt.

Für die Mitarbeit an dieser Studie bedanken wir uns bei allen pollytix-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Projektbeteiligten der Bundeszentrale für politische Bildung. Für die Konzeption und Erstellung der Segmentgrafiken bedanken wir uns herzlich bei Lina Markus.

1 Einleitung

Die gesellschaftliche und politische Landschaft Deutschlands befindet sich seit mehreren Jahren in einem tiefgreifenden Wandel. Globale Krisen, Transformationsprozesse und veränderte Kommunikationskulturen haben Einstellungen, Zugehörigkeiten und politische Orientierungen nachhaltig verschoben. Unter der Oberfläche etablierter Konfliktlinien entstehen neue Bruchstellen, Wertemuster und Wahrnehmungen, die das politische Verhalten ebenso prägen wie die Art und Weise, wie Bürgerinnen und Bürger gesellschaftliche Entwicklungen einordnen. Vor diesem Hintergrund gewinnt eine politisch-kulturelle Analyse an Bedeutung, die nicht nur soziodemografische oder parteipolitische Unterscheidungen in den Blick nimmt, sondern tieferliegende Wertorientierungen, Zukunftsbilder und gesellschaftliche Selbstverortungen erfasst. Mit dieser Studie soll dieses Ziel verfolgt werden. Aufgrund der Dynamiken und dem tiefgreifenden Wandel erfolgt hier eine Aktualisierung der 2016 entwickelten *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland*, die die deutsche Gesellschaft entlang ihrer (gesellschafts-)politischen Einstellungen segmentiert hat. Mit dieser Aktualisierung sollen diese Bewegungen abgebildet werden.

pollytix hat in den vergangenen Jahren mehrere themenspezifische Segmentierungen entwickelt (pollytix strategic research gmbh, 2025; pollytix strategic research gmbh, 2021; Faus & Storks, 2019). Das Ziel der vorliegenden Studie ist aber eine Aktualisierung der *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland* (Faus et al., 2016) durchzuführen, die sich nicht auf einen einzelnen Themenbereich, sondern auf politisch-gesellschaftliche und kulturelle Einstellungen insgesamt bezieht. Diese aktualisierte Segmentierung geht auf grundlegende Einstellungen und Verortungen in der Gesellschaft ein. Sie geht damit über Einteilungen, die sich vor allem an der (Nicht-)Einbindung in gesellschaftliche Prozesse oder an Marktsegmenten orientieren hinaus (z. B. More in Common, 2019; Sinus, 2023). Die vorliegende Segmentierung beschränkt sich zudem nicht auf eindimensionale politische Einordnungen. Klassische Rechts-Links-Schemata gelangen bereits durch die Berücksichtigung zweier Konfliktlinien – der soziokulturellen Dimension (liberale vs. konservative Gesellschaft) und der sozioökonomischen Dimension (Markt vs. Staat) – an ihre Grenzen. Die pollytix-Segmentierung setzt dem eine mehrdimensionale Perspektive entgegen, die beide Dimensionen aber auch andere darüber hinaus einbezieht.

Die Untersuchung baut auf der bisherigen Segmentierung der *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland* auf, überprüft diese jedoch kritisch auf Basis eines dreistufigen empirischen Forschungsprozesses. Im ersten Schritt wurden dazu qualitative Tiefeninterviews mit Angehörigen der Segmente der *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland*

(Faus et al., 2016) durchgeführt. So konnte explorativ zu erforscht werden, inwiefern sich diese Segmente bewegt und welche Veränderungen sich seitdem entwickelt haben. Die 64 Tiefeninterviews fanden bei den Befragten zuhause statt, um individuelle Lebensweisen sichtbar zu machen. Im zweiten Schritt wurde eine umfangreiche repräsentative Erhebung (n = 4.485) durchgeführt, die die Grundlage für die neue Segmentierung darstellt. Um die Segmente tiefer zu verstehen und vor allem um zielgruppengerechte Ansprachemöglichkeiten zu erarbeiten, wurden 40 Angehörige ausgewählter Segmente in der letzten Stufe abermals qualitativ in Form von Online-Tiefeninterviews befragt.

Die Segmentierung eröffnet damit neue Perspektiven auf gegenwärtige gesellschaftspolitische Debatten, indem sie herausarbeitet, wie unterschiedliche Milieus die Lage bewerten und durch welche Konfliktlinien sie geprägt sind. Zudem zeigt sie auf, wo Chancen, aber auch Grenzen für Ansprache, Dialog und politische Bildungsarbeit liegen.

Im zweiten Kapitel wird das methodische Vorgehen dieser Studie erläutert. Im dritten Kapitel erfolgt zunächst eine Analyse des Status Quo mit Blick auf die aktuelle Stimmungslage sowie auf Entwicklungen zu relevanten Einstellungsdimensionen. Daraufhin werden die neue Segmentierung vorgestellt und Entwicklungen gegenüber der *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland* dargelegt. Im vierten Kapitel werden die neu entwickelten Segmente bildhaft in je fünf Schritten dargestellt: Zunächst wird anhand einer fiktiven Persona des jeweiligen Segments die Lebenswelt erläutert. Daraufhin werden die Erkenntnisse aus den qualitativen und quantitativen Stufen weiter vertieft und in Form eines demografischen Überblicks, der Darstellung des Alltags und der Lebenssituation, des politischen Profils sowie der Medienutzung dargestellt. Im fünften Kapitel folgen Anspracheperspektiven für politische Bildnerinnen und Bildner. Die Studie wird schließlich durch ein Fazit abgerundet.

2 Methode

Um die genannten Ziele zu erreichen, hat pollytix ein dreistufiges Mixed-Methods-Design durchgeführt. Zur Exploration möglicher Veränderungen der politisch-kulturellen Einstellungen und Wahrnehmungsmuster der Segmente wurden im November 2024 zunächst ethnografische Tiefeninterviews bei 64 Personen zuhause durchgeführt. Im Vorfeld der Interviews führten die Teilnehmenden über sieben Tage Medientagebücher. Zum Ende des Interviews füllten die Befragten außerdem einen standardisierten Fragebogen aus. Auf Grundlage der qualitativen Exploration wurde ein überarbeitetes Instrument zur standardisierten Erfassung möglicher Segmentierungsmerkmale sowie relevanter soziodemografischer und andere Variablen entwickelt, mit dem im März und April 2025 eine repräsentative Befragung von 4.485 Personen durchgeführt wurde. Zur vertiefenden Analyse der quantitativen (Zwischen-)Ergebnisse wurden anschließend im August 2025 mit Angehörigen von fünf der neu modellierten Segmente 40 qualitative Online-Interviews geführt. Hierbei lag der Fokus auf Erkenntnissen zu segment-spezifischen Interessen und Bedarfen bzgl. politischer Bildungsangebote sowie zu entsprechenden Möglichkeiten einer Ansprache der Segmente.

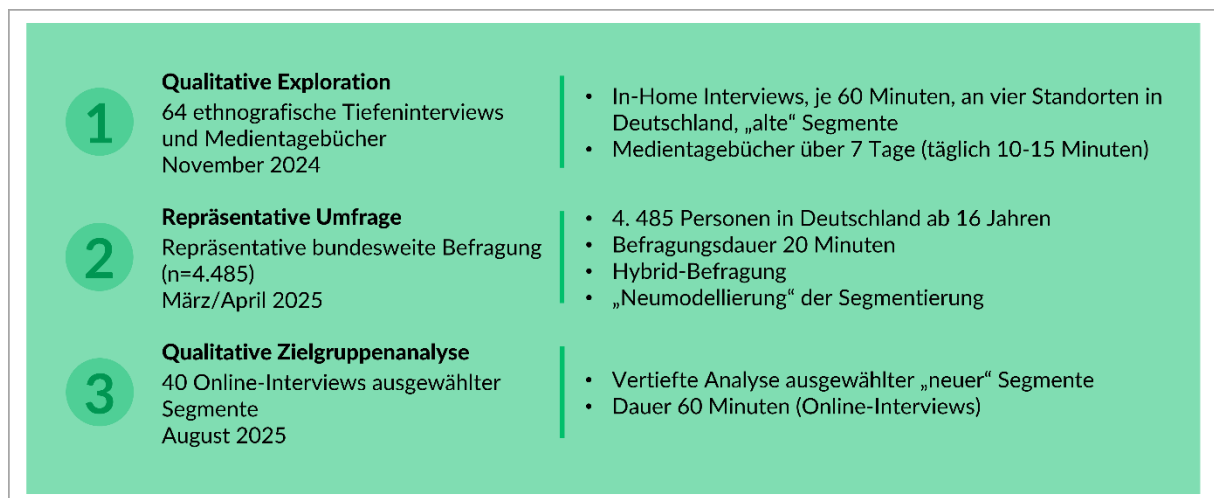


Abbildung 1: Methodischer Überblick über dreistufiges Forschungsvorhaben

Stufe 1: Qualitative Exploration

Für die erste Stufe wurden insgesamt 64 Personen für ethnografische In-Home Tiefeninterviews von einem Marktforschungsstudio datenbankbasiert rekrutiert. Dazu wurden vier Regionen ausgewählt: das Rhein-Main-Gebiet, Berlin und Brandenburg, Nordrhein-Westfalen (Ruhrgebiet, Westfalen) sowie Dresden/Leipzig und Umland. So konnten Ost- und Westdeutschland mit je zwei Standorten unterschiedlicher Art abgedeckt werden. Alle Standorte haben teils eher urbane, teils eher ländliche Regionen und sind teilweise stärker und teilweise geringer vom Strukturwandel geprägt. In jeder dieser vier Regionen wurden im November

2024 insgesamt 16 Interviews durchgeführt. Die *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland*, also die zu aktualisierende Segmentierung (siehe dazu auch Kapitel 3.2, S. 21), basiert insgesamt auf acht Segmenten, sodass je Region zwei Interviews je Segment durchgeführt wurden. Durch die Tiefeninterviews sollte exploriert werden, inwiefern die Basis der damaligen Segmentierung und die daraus entstehenden Gruppen noch zeitgemäß und gültig sind. Grundlage für die Rekrutierung war ein Screener (standardisierter Kurzfragebogen mit den Variablen zur Zuordnung der Segmente sowie weiteren soziodemografischen Auswahlkriterien), der die Personen segmentiert und gleichzeitig gewährleistet, dass über die Segmente und Regionen hinweg eine soziodemografische Ausgewogenheit unter den ausgewählten Personen gewährleistet ist. Vor den Interviews wurden alle Teilnehmenden zudem aufgefordert, ein siebentägiges Medientagebuch zu führen. Die Fragen und Eintragungen wurden mithilfe einer Tagebuch-App eingestellt. Inhaltlich wurden die Teilnehmenden nach ihrem Medienkonsum am jeweiligen Tag, nach ihren bevorzugten Nachrichtenquellen und -inhalten und ihrem generellen Umgang mit Nachrichten und Medien befragt. Zudem wurden Medienvertrauen, verschwörungsideologische Positionen zu Medien sowie die persönliche Medienkompetenz ermittelt. Zu letzterem wurden Teile des News-Test (siehe dazu auch Meßmer et al., 2021) in die Tagebücher integriert. Da die Medientagebücher bereits vor den Interviews durchgeführt wurden, konnten die Erkenntnisse in die Interviews integriert und aufgegriffen werden. Den Tiefeninterviews lag ein Leitfaden zugrunde. In den Gesprächen, die 60-75 Minuten dauerten, wurden biografische Stationen, der Alltag, Werte- und Identitätsfragen sowie das politische Verständnis, Themenpräferenzen, Vertrauen in Politik und Demokratie und die Nähe zu Autoritarismus und Populismus thematisiert. Der Leitfaden gab eine grobe Struktur vor, die aber aufgrund des stark explorativen Charakters dieser Stufe genug Raum für neue Aspekte ließ. Abschließend beantworteten die Teilnehmenden einen quantitativen Fragebogen, der sowohl alte als auch mögliche neue Segmentierungsfragen enthielt und so als qualitativer Pre-Test des späteren quantitativen Erhebungsinstruments diente. Auf diese Weise konnten unklare Formulierungen oder Verständnisfragen direkt durch die Interviewenden geklärt werden, um im Nachgang zu analysieren um welche Fragen eine neue Segmentierung ergänzt werden muss. Um die Lebenswelten der Segmente zu explorieren und in die Analyse miteinbeziehen zu können, wurde zudem die Wohnsituation und das Wohnumfeld der Teilnehmenden fotografisch dokumentiert.

Stufe 2: Repräsentative Umfrage

Vom 28.03. bis zum 26.04.2025 wurden 4.485 in Deutschland wohnhafte Menschen ab 16 Jahren im Rahmen einer repräsentativen quantitativen Erhebung befragt. Um eine hohe Teil-

nahmebereitschaft und gute Ausschöpfung in allen Bevölkerungsgruppen zu realisieren, wurde dazu eine Telefonstichprobe mit Dual-Frame-Ansatz (50 Prozent Mobilfunkstichprobe, 50 Prozent Festnetzstichprobe) gewählt. Diese wurde zufällig nach ADM-Stichprobendesign¹ gezogen und um eine quotierte Online-Stichprobe aus einem Online-Access-Panel² ergänzt. Die Daten wurden gemäß amtlicher Statistik gewichtet, um Repräsentativität zu gewährleisten.³ Die maximale Fehlertoleranz liegt bei einem 95%- Konfidenzintervall bei +/-1,5 Prozentpunkten.

Mit Blick auf politische Einstellungen wie Autoritarismus, Demokratieunterstützung und Populismus, unterschiedliche politische Sozialisationen und auch Wahlanteile populistischer und/oder extremistischer Parteien werden Ost-West-Unterschiede sowohl im öffentlichen Diskurs thematisiert als auch in wissenschaftlichen Untersuchungen berücksichtigt. Der Anteil Ostdeutschlands an der Grundgesamtheit beträgt circa 19,5 Prozent. Ohne eine bewusstes Oversampling wäre die realisierte Fallzahl für Ostdeutschland zu klein gewesen, um aussagekräftige Ergebnisse auch über kleinere Segmente treffen zu können. Daher wurden bewusst

¹ Die bundesweit repräsentative Telefon-Befragung (Computer Assisted Telephone Interview, kurz: CATI) basiert auf einer Zufallsstichprobe. Ausgangspunkt ist das Mastersample der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute (ADM). Im ersten Schritt wird eine Zufallsstichprobe von Festnetznummern auf Gemeindeebene bzw. auf Ebene kreisfreier Städte gezogen. Um Haushalte, die nicht im Telefonbuch eingetragen sind, zu erreichen, wird diese Stichprobe um generierte Telefonnummern ergänzt. Die Nummern werden nach dem Random-Last-Digit-Verfahren generiert. Um Personen zu erreichen, die keinen Festnetzanschluss besitzen, wird die bundesweite Stichprobe durch generierte Mobilfunknummern angereichert. Der zweite Schritt der Stichprobenziehung umfasst die Auswahl der zu befragenden Personen im Haushalt. Diese findet via der Zufallsauswahlmethode „Last-Birthday-Schlüssel“ statt.

² Ein Online-Access-Panel besteht aus einem Pool von vorab rekrutierten Personen, die zur Teilnahme an Meinungsumfragen eingeladen werden können. Der entscheidende Faktor für die Stichprobenqualität der Online-Befragung ist die möglichst getreue Abbildung der Grundgesamtheit in der Nettostichprobe. Um mögliche Verzerrungen der Panelzusammensetzung in der Stichprobe nicht zu replizieren, werden aus den Panels keine Zufallsstichproben, sondern Quotenstichproben gezogen. Die vorgegebenen Quoten basieren auf der amtlichen Statistik.

³ Grundlage der Gewichtung bildeten die zum Erhebungszeitpunkt verfügbaren Daten des Statistischen Bundesamtes. Zur Sicherstellung der Repräsentativität sowohl für Ost- als auch für Westdeutschland wurden zunächst getrennte Anpassungsgewichtungen in entsprechend aufgeteilten Einzeldatensätzen vorgenommen. Dabei wurden die Randverteilungen an die aktuelle amtliche Statistik angepasst: Bundesland und BBSR-Raumtypen, Geschlecht, Bildung nach Altersgruppen (gekreuzt).

In einem zweiten Schritt wurden die getrennt gewichteten Teilstichproben zu einem Gesamtdatensatz zusammengeführt und für das gezielte Oversampling in Ostdeutschland korrigiert. Hierzu wurden die Fälle aus Ost- und Westdeutschland so skaliert, dass ihr Anteil im Gesamtdatensatz den tatsächlichen Bevölkerungsanteilen der Grundgesamtheit entspricht. Auf diese Weise bleibt die Fallzahl in Ostdeutschland für differenzierte Auswertungen erhalten, während der Gesamtdatensatz zugleich bundesweit repräsentative Ergebnisse liefert.

überdurchschnittlich viele Menschen aus Ostdeutschland befragt (n=1.556 in Ost- und n=2.929 in Westdeutschland).

Neben soziodemografischen Merkmalen umfasst die Befragung Fragen zu politischem Interesse, zu politischen Präferenzen und politischen Einstellungen sowie zu politischen Bildungsangeboten. Außerdem beinhaltet der Fragebogen alle Items, die basierend auf den vorherigen Tiefeninterviews und dem qualitativen Pretest als möglicherweise segmentbildend in Frage kamen.⁴ Aus den Daten der repräsentativen Befragung ließen sich die aktuellen sieben politisch-kulturellen Segmente explorieren.

Zur Exploration der Segmente wurde ein dreistufiges Vorgehen angewandt. Zunächst wurde mittels einer deskriptiven Analyse ein Überblick über Mittelwerte, Varianz und Verteilung erlangt. So wurden Items mit sehr geringer Varianz oder sehr schiefer Verteilung identifiziert, die nicht zur Segment-Differenzierung beitragen. Im zweiten Schritt wurden durch eine explorative Faktorenanalyse eine sinnvolle Anzahl an latenten Dimensionen mit stabilen, interpretierbaren Einstellungsmustern ermittelt. Im letzten Schritt wurde auf Basis dieser Dimensionen und weiterer zur Differenzierung beitragender Items eine explorative Clusteranalyse durchgeführt.⁵ Die Items finden sich in Abbildung 2 im Überblick. Alle der hier dargestellten Aussagen wurden auf einer Zustimmungsskala von 0 bis 10 abgefragt.

⁴ Nach den ersten circa 50 realisierten Telefon-Interviews fand eine intensive Prüfung der Datenqualität statt und die Interviewenden wurden um Rückmeldung zu möglichen Verständnisschwierigkeiten, inkonsistenten oder verzögertem Antwortverhalten gebeten. Angefasste Adressen, Interviewlängen, Anzahl der Interviews und Verweigerungsraten wurden im Feldverlauf kontinuierlich kontrolliert. Nach den ersten etwa 50 realisierten Online-Interviews fand ebenfalls eine intensive Prüfung der Datenqualität statt (Interviewdauer, Plausibilität, Verweigerungsraten).

⁵ Zur Exploration der Segmente wurden in einem ersten Schritt alle potenziell relevanten Items auf Streuung, Verteilung und statistische Eigenschaften geprüft, um nur Items mit ausreichender Variabilität zu berücksichtigen. Anschließen erfolgten explorative Faktorenanalysen zur Untersuchung latenter Zusammenhänge und zur Reduktion von Redundanzen. Auf Basis der final ausgewählten Items wurden dann Clusteranalysen durchgeführt, um möglichst trennscharfe, in sich homogene Segmente zu konstruieren. Das Vorgehen war dabei explorativ und iterativ: Die resultierenden Clusterlösungen wurden kontinuierlich mit den qualitativen Tiefeninterviews abgeglichen, indem geprüft wurde, ob Befragte aus den Interviews den Segmenten zugeordnet werden konnten, die auch auf Grundlage der qualitativen Einschätzungen plausibel erschienen. So wurde die inhaltliche Plausibilität und Erklärungskraft der Segmente zusätzlich validiert.

Faktor 1: Belastung	Faktor 2: Systemvertrauen	Faktor 3: Autoritär-konservative Werteorientierung	Faktor 4: Populistische Einstellungen	Weitere Einzelitems
- Ich stehe finanziell unter Druck. - Ich habe so viel um die Ohren, ich weiß gar nicht, wie ich alles unter einen Hut kriegen soll. - Für das, was ich leiste, verdiene ich nicht genug.	- Alles in Allem kann man den staatlichen Institutionen wie Behörden, Gerichten und Polizei in Deutschland vertrauen. - Alles in allem funktioniert das demokratische System in Deutschland gut.	- Früher waren die Leute besser dran, weil jeder wusste, was er zu tun hatte. - Eine starke Führung ist wichtiger als politische Diskussionen, um Ordnung und Stabilität zu gewährleisten.	Die wahren Interessen des Volkes werden von der Regierung ignoriert.	- Wer hart genug arbeitet, kann in Deutschland auch etwas erreichen. - Egal was man wählt, es macht keinen Unterschied für das, was in der Politik passiert. - Durch die vielen Ausländer hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land. - Je weniger der Staat in die Wirtschaft eingreift, desto besser ist das für Deutschland. - Hohe Einkommen und Vermögen sollten stärker besteuert werden, damit die Schere zwischen Arm und Reich nicht weiter auseinander geht.
Cronbachs Alpha: 0,7	Cronbachs Alpha: 0,8	Cronbachs Alpha: 0,6		

Abbildung 2: Segmentierungsrelevante Faktoren und Items

Neben den hier dargestellten, segmentierungsrelevanten Dimensionen wurden zur Beschreibung der Segmente weitere Skalen eingesetzt. Zur Beschreibung der Einsamkeitsbelastung wurde auf die drei Items umfassende Kurzform der UCLA-Loneliness Scale (Entringer et al., 2022; Hughes et al., 2004⁶) zurückgegriffen. Zur Abbildung des Verschwörungsglaubens wurde die ACBQ-Skala (Jolley et al., 2021) und zur manifesten Zustimmung zu rechtsautoritärer Diktatur zwei Items aus der Leipziger Autoritarismusstudie (Decker et al., 2024) verwendet. Die interne politische Selbstwirksamkeit orientiert sich an der Kurzskala zur Internal Political Efficacy PEKS (Beierlein et al., 2012).

Stufe 3: Qualitative Zielgruppenanalyse

In Stufe 3 wurden im August 2025 von den sieben Segmenten schließlich fünf ausgewählt, die qualitativ in Form von einstündigen Online-Tiefeninterviews befragt wurden. Die Rekrutierung erfolgte auch hier mithilfe eines standardisierten Screening-Fragebogens auf Basis einer Datenbank durch ein Marktforschungsstudio. Der Fragebogen enthielt neben den Fragen zur neuen Segmentierung auch Fragen zur Soziodemografie. So konnte über die 40 Interviews eine soziodemografische Ausgewogenheit der Befragten hergestellt werden. Insgesamt wurden 40 Interviews, 8 je ausgewähltem Segment, durchgeführt. Nicht befragt wurden hier die Rechtspopulistischen Etablierten und die Leistungsorientierten Weltoffenen (eine detaillierte Segmentbeschreibung erfolgt in Kapitel 4 ab S. 42ff. und S. 81ff.). Bei beiden Segmenten stellte sich im Rahmen der ersten beide Stufen eine deutliche Zustimmung bzw. Ablehnung

⁶ Die Skala von Entringer et al. (2022) ist eine deutsche Übersetzung der von Hughes et al. (2004) entworfenen Kurzform der UCLA-Loneliness-Scale.

politischer Bildung und allgemein bildungspolitischer Themen heraus, sodass eine tiefere Zielgruppenanalyse mit Blick auf Bedarfe an politischer Bildungsarbeit hier nicht notwendig erschien. Den Interviews lag ein Leitfaden zugrunde, der die wichtigsten Themenbereiche abdeckte, aber Raum für Exploration ließ. Die Inhalte des Leitfadens bestanden vor allem in der politischen Sozialisation, dem Politik- und Demokratieverständnis, Themen- und Akteurspräferenzen, dem Medienverhalten sowie insbesondere den politischen Teilhabemöglichkeiten.

3 Gesellschaftliches und politisches Stimmungsbild

3.1 Aktuelle Stimmungslage, Kontinuitäten und Brüche

In den letzten Jahren haben sich Wahrnehmung und Bewertung gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen in der Bevölkerung deutlich verschoben. Die hier dargestellten Daten beziehen sich auf Erhebungszeitpunkte seit 2016, als die *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland* (Faus et al., 2016) zum ersten Mal vermessen wurde. Als weiterer Datenpunkt ist in den folgenden Zeitvergleichen zudem das Jahr 2021 aufgeführt, in dem pollytix eine repräsentative Erhebung für die Bundeszentrale für politische Bildung durchgeführt hat. Zwischen 2016 und 2025 zeigen sich deutliche Dynamiken: Besonders das Zutrauen in die Leistungsfähigkeit der Demokratie als auch individuelle Zukunftsperspektiven weisen eine negative Tendenz auf. Auch diese Veränderungen innerhalb der Gesellschaft verlangen nach einer Aktualisierung der vor knapp 10 Jahren entworfenen Segmentierung.

Persönliche Lebenslage: Düstere Zukunftsaussichten

Der Blick auf die eigene Zukunft hat sich in den vergangenen Jahren spürbar verschlechtert. Während 2016 noch 42 und 2021 noch 41 Prozent angaben, sich Sorgen beim Gedanken an ihre Zukunft zu machen, sind es 2025 bereits 60 Prozent. Gleichzeitig ist der Anteil derjenigen, die keine Zukunftssorgen äußern, deutlich auf 29 Prozent gesunken. Die vielfältigen Krisen haben sich offensichtlich negativ auf das Vertrauen in die eigene Zukunft ausgewirkt.

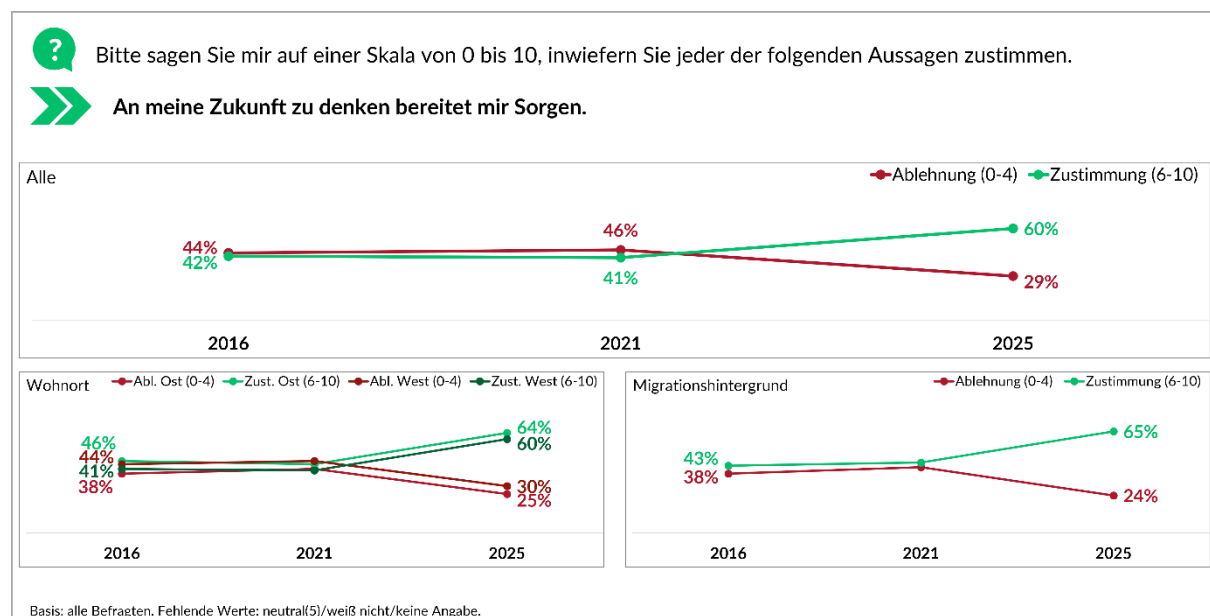


Abbildung 3: Persönlicher Zukunftsblick im Zeitverlauf seit 2016

Zwischen den in Abbildung 3 dargestellten Subgruppen Bevölkerung mit Migrationshintergrund sowie nach Wohnort (Westdeutschland oder Ostdeutschland) sind nur begrenzt Unter-

schiede zur Gesamtbevölkerung erkennbar. Es zeigt sich allerdings, dass unter Menschen aus Ostdeutschland sowie Menschen mit Migrationsgeschichte⁷ die Zustimmung etwas höher ausfällt – Zukunftssorgen sind unter diesen Bevölkerungsgruppen also etwas weiterverbreitet.

Wahrgenommene Zukunftskompetenzen von Politik auf dem Tiefpunkt

Insgesamt zeigt sich darüber hinaus, dass häufiger direkte Verbindungen zwischen Politik und dem eigenen Status Quo gezogen werden – insbesondere von Menschen mit geringerem Einkommen. Die persönlichen Zukunftsaussichten lassen sich also in unmittelbaren Erfahrungen (z. B. mit Blick auf Preissteigerungen) ablesen, aber auch in dem mangelnden Glauben daran, dass Politik diese Probleme langfristig lösen könne. Dieses gesunkene Vertrauensverhältnis und die daraus resultierende Diskrepanz zwischen dem Verständnis für Veränderungen von Bürger/-innen und Akteur/-innen ist maßgeblich für die sich verschlechternde Stimmung (siehe dazu auch Hagemeyer & Faus, 2024; Faus & Hagemeyer, 2024).

Also ich glaube, wirtschaftlich wird es weit nach unten gehen, wenn die es so weitertreiben. Irgendwann wird sich kaum noch einer den Alltag leisten können.

Man kann ja jetzt schon nicht mehr in einer vernünftigen Wohnung leben.

Traditionelle Konservative⁸

Diese ganzen Schlagworte, die ich jetzt genannt habe, ob das jetzt KI ist oder ob das jetzt Klimawandel ist. Es fehlt da an konkreten Dingen, die mir als Bürger jetzt zeigen: Okay, anscheinend tut sich da was.

Leistungsorientierte Weltoffene

Das geringe Vertrauen in die Zukunftskompetenz drückt sich auch konkret in Zahlen aus. Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind hier nicht erkennbar, auch der Migrati-

⁷ Unter Menschen mit Migrationsgeschichte fallen in dieser Befragung diejenigen, die oder deren Eltern nicht in Deutschland geboren sind. In dieser Befragung machen diese insgesamt einen Anteil von 12 Prozent aus, ein Anteil der unter dem tatsächlichen Anteil von ca. 30 Prozent in der Bevölkerung liegt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in der Befragung zwar die Wohnbevölkerung die Grundgesamtheit darstellt, aber zu 98 Prozent Wahlberechtigte erreicht wurden, also Menschen, die die deutsche Staatsbürgerschaft innehaben. Innerhalb der Gruppe der Wahlberechtigten entspricht der Anteil von 12 Prozent dem tatsächlichen in der Bevölkerung.

⁸ Alle Zitate stammen aus den Tiefeninterviews, die für diese Studie geführt worden sind. Sie sind sprachlich geglättet, aber inhaltlich unverändert.

onshintergrund spielt keine entscheidende Rolle. Alarmierend ist, dass mittlerweile 83 Prozent der Ansicht sind, Politik fehle es an einer Vision, wie es langfristig in Deutschland weitergehen soll. Die schon 2016 bzw. 2021 als hoch einzuschätzende Zustimmung ist noch einmal um 20 Prozentpunkte angestiegen. Die Zustimmung zu dieser Aussage geht damit quer durch alle politischen Lager und ist kein Phänomen einer bestimmten Gruppe.

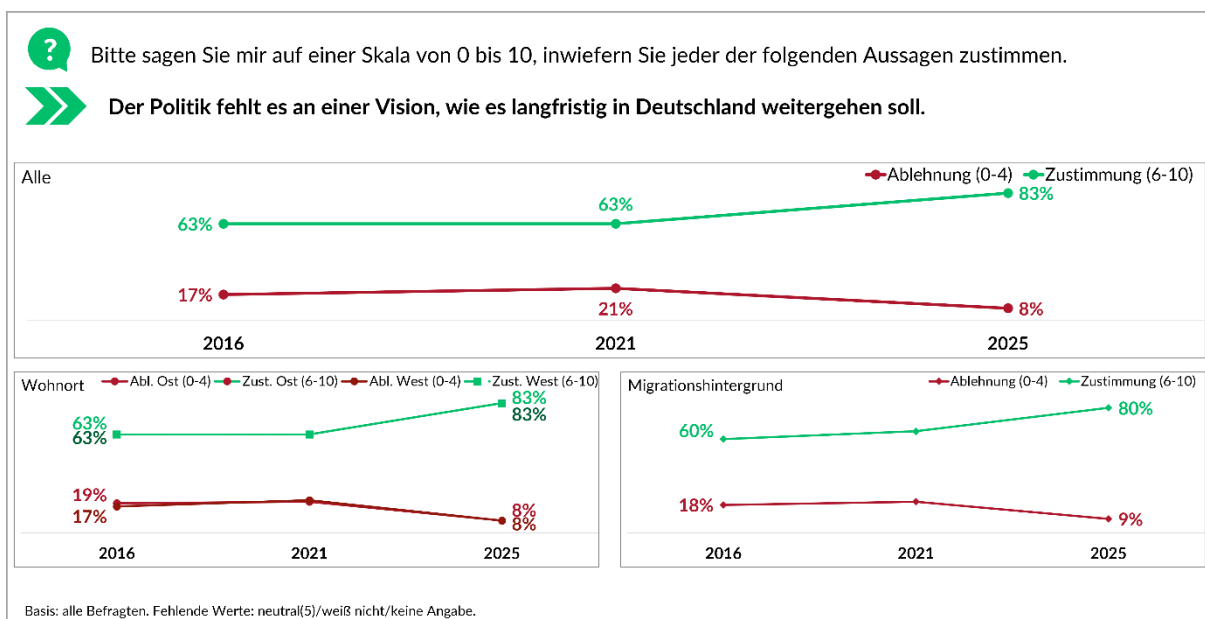


Abbildung 4: Einschätzung der Zukunftskompetenz der Politik im Zeitverlauf seit 2016

Dass die Zukunftsperspektive mit Blick auf die krisenhafte Situation Deutschlands und Europas stark verinnerlicht ist, wurde auch im Rahmen der Gespräche mit den Interviewteilnehmenden deutlich.

Ich bin grundsätzlich eigentlich ein optimistischer Mensch, aber in letzter Zeit kippt das eher in sorgenvolles Schauen in die Zukunft. Was Deutschland, aber auch was Europa an sich betrifft.

Wohlstandsorientierte Mitte

Demokratievertrauen abfallend

Weniger drastisch, aber dennoch negativ fällt der Blick auf das demokratische System in Deutschland insgesamt aus. Gegenüber 2016 wurde 2021 eine deutliche Steigerung von fast 10 Prozentpunkten sichtbar. 2025 sind diese Werte wieder gesunken, und zwar deutlich unter das Niveau von 2016. Stimmten 2016 noch 65 Prozent der Aussage „Alles in allem funktioniert das demokratische System in Deutschland gut“ zu, waren es 2021 74 Prozent und aktuell nur noch 58 Prozent. Demokratie wird also von einer Mehrheit als stabile Ordnung gesehen, aber

mit Blick auf die mangelnde Zukunftsfähigkeit bleibt diese kleiner-werdende Mehrheit besorgniserregend. Viele beklagen einen Mangel an politischer Orientierung und strategischer Weitsicht. Politik wird häufig eher als reaktiv statt gestaltend wahrgenommen. Demokratiezufriedenheit wird von Bürger/-innen immer häufiger in eine Performance-Messung von regierenden Politiker/-innen umgedeutet. Der Demokratie an sich wird in diesem Bewertungsmaßstab immer weniger Bedeutung zugesprochen, solange die in ihr agierenden Politiker/-innen in den Augen der Bürger/-innen nicht „liefern“.

In der Leipziger Autoritarismus-Studie wird zwischen der Demokratie als Idee, der Demokratie wie in der Verfassung festgeschrieben sowie der Funktionalität der Demokratie in Deutschland unterschieden. Auch hier gehen alle Werte im Zeitverlauf nach unten. Wenn auch das Funktionieren der Demokratie in Deutschland deutlich schlechter bewertet wird als die Demokratie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist sowie die Demokratie-Idee, zeigt der gemeinsame Abwärtstrend die Verknüpfung der Interpretationen (Decker et al., 2024). Ein ähnlicher Negativ-Trend kann auch in der Mitte-Studie beobachtet werden (Eden et al., 2025).

Der Blick auf die hier erhobenen Daten zeigt darüber hinaus, dass für die Zufriedenheit mit dem demokratischen Systems in Deutschland Migrationshintergrund keinen signifikanten Unterschied macht. Auffällig hingegen ist, dass die Demokratiezufriedenheit in Ostdeutschland deutlich niedriger ist als in Westdeutschland. Hier sind nur 50 Prozent der Ansicht, dass das demokratische System gut funktioniert. Der Unterschied in der Wahrnehmung der Demokratie zwischen Ost- und Westdeutschen bleibt damit konstant bestehen.

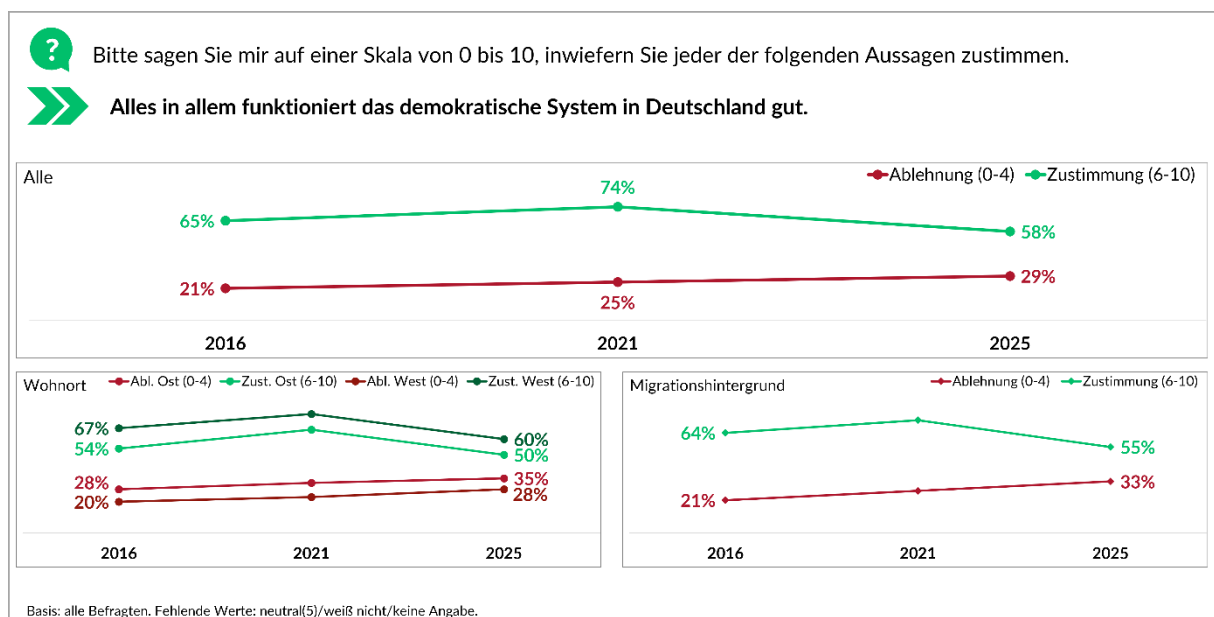


Abbildung 5: Einschätzung der Funktionsfähigkeit von Demokratie im Zeitverlauf seit 2016

Eine geringes externes politisches Wirksamkeitsempfinden, also das Vertrauen, dass das politische System und seine Akteur/-innen auf Partizipation und Willensbekundungen von Bür-

ger/-innen reagieren, zeigt sich in den Zustimmungswerten zur Aussage „Egal was man wählt, es macht keinen Unterschied für das, was in der Politik passiert.“ Nach einem kurzen Hoch im Jahr 2021, als mehr als die Hälfte diese Aussage ablehnte, ist nun eine klare Zustimmung erkennbar, die deutlicher als noch 2016 ausfällt. Ist das kurzzeitige Hoch womöglich in einer höheren Zufriedenheit mit der Durchsetzungskraft demokratischer Politik während der Covid-19-Pandemie erklärbar (siehe dazu auch Best et al., 2023; Schraff, 2020), konnte sich dieses Momentum nicht verstetigen, bzw. sogar umkehren. In manchen Bevölkerungsteilen erwuchs aus der Pandemie ein negativerer Blick auf Politik als zuvor (siehe dazu Kapitel 4). Die aktuellen Werte lassen sich auch mit einer starken Unzufriedenheit mit den letzten beiden Regierungskoalitionen erklären.

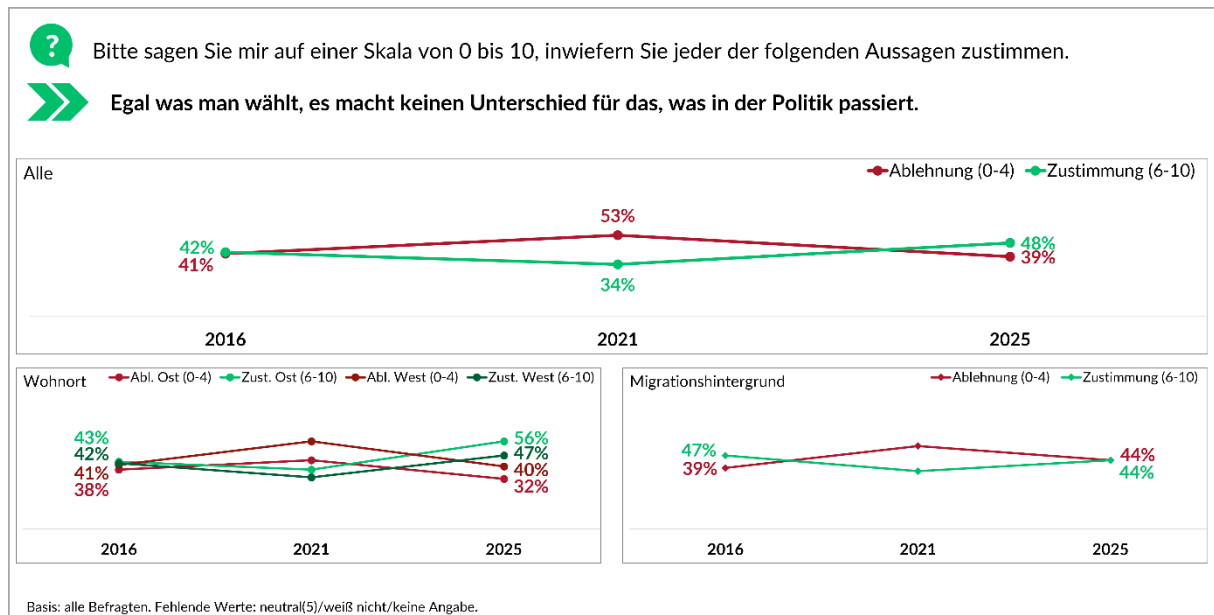


Abbildung 6: Verknüpfung Politik und eigenes Leben im Zeitverlauf seit 2016

Unter Ostdeutschen fällt diese Unzufriedenheit deutlich stärker aus. Während die Unterschiede im Jahr 2016 nur marginal waren, ist die wachsende Enttäuschung in Ostdeutschland noch stärker spürbar. Eine Erkenntnis, die sich wohl in der Segmentverteilung (siehe dazu Kapitel 3.2 ab S. 21) als auch in den qualitativen Interviews insbesondere mit den Rechtspopulistischen Etablierten sowie den Traditionellen Konservativen deutlich abzeichnete.

*Eigentlich weiß man, was man wählen soll. Am Ende kommt es ja eh ganz anders.
Egal, was man wählt, es wird immer so weitergehen wie es war. Und wenn dann
jemand die Mehrheit bekommt, der sie nicht bekommen soll, dann wird der halt
verboten.*

Rechtspopulistische Etablierte

Ich bin ja Wähler, gehe da auch hin. Aber eigentlich hat meine Stimme nichts bewirkt. Ich hätte mir das auch sparen können.

Traditionelle Konservative

Steigende Einwanderungsskepsis

Einen deutlichen Rückgang in der Zustimmung erfährt das Item „Deutschland sollte Einwanderung als Chance für unser Land begreifen“. Lagen die Zustimmungswerte 2016 und 2021 noch bei konstant über 50 Prozent, sind sie nun um 10 Prozentpunkte auf unter 50 Prozent gefallen. Zugleich ist der Anteil derjenigen, die Migration kritisch sehen, auf 35 Prozent gestiegen. In Ostdeutschland ist die Ablehnung der Aussage stärker als in Westdeutschland, bei Menschen mit Migrationshintergrund etwas schwächer als bei Menschen ohne Migrationshintergrund. Dass eine eigene Migrationsgeschichte zu einer etwas höheren Zustimmung führt, aber die Unterschiede zur Mehrheitsbevölkerung relativ gering sind, wird auch im Rahmen anderer Studien deutlich (Wieland, 2024).

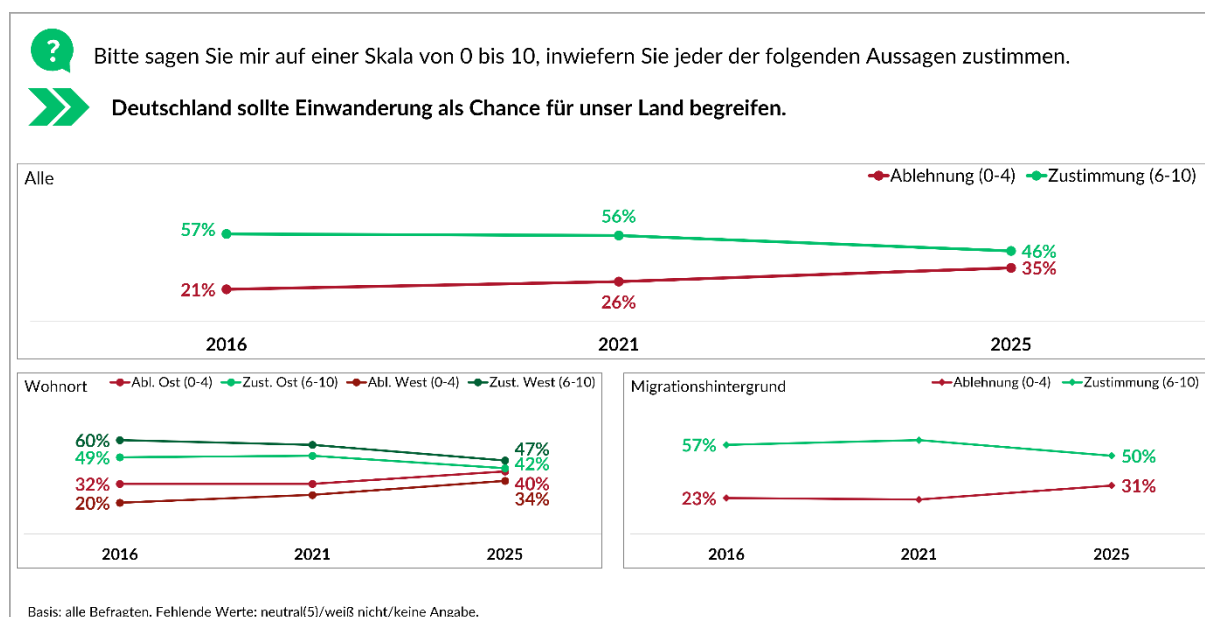


Abbildung 7: Einstellung zu Migration im Zeitverlauf seit 2016

Diese Entwicklung verweist auf eine wachsende Skepsis, die maßgeblich sowohl von sicherheitspolitischen als auch von kulturellen und wirtschaftlichen Sorgen gespeist wird. In den Interviews war diese wachsende Skepsis gegenüber Migration bis in die Mitte, in Teilen bis ins progressive Lager, klar zu beobachten. Migration dient vielfach als Scharnierthema, an dem andere Unzufriedenheiten ausgedrückt werden.

Guck mal nach Berlin, guck nach Frankfurt – da regieren Clans. Damit legt sich auch kein Richter an, weil der sich nicht in Lebensgefahr bringen will.

Rechtspopulistische Etablierte

Man kommt sich halt nicht mehr wie in Deutschland vor. Und das ist nicht nur in den Großstädten so, sondern mittlerweile auch in den kleineren Städten.

Traditionelle Konservative

Stärkere Bekämpfung des Klimawandels erfährt weniger Zustimmung

Auch beim Thema Klimaschutz ist eine spürbare Verschiebung erkennbar. 2016 befürworteten 73 Prozent, dass der Klimawandel stärker bekämpft werden müsse – selbst, wenn dies dem Wirtschaftswachstum schade. 2025 liegt der Zustimmungswert nur noch bei 51 Prozent, während die Ablehnung von 11 auf 35 Prozent gestiegen ist. Die gesellschaftliche Priorität des Klimaschutzes scheint damit gesunken, was sowohl auf wirtschaftliche Unsicherheiten als auch auf eine gewisse Ermüdung in der öffentlichen Debatte hinweist. In Ostdeutschland ist die Zustimmung leicht niedriger, bei Menschen mit Migrationshintergrund sehr ähnlich zur Gesamtbevölkerung.

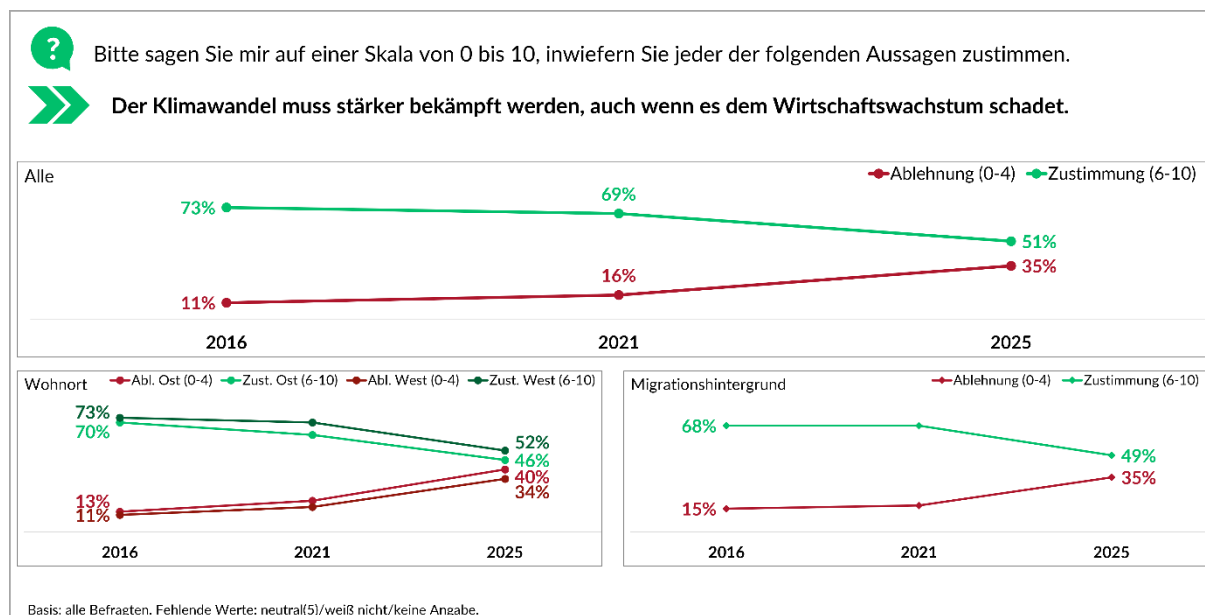


Abbildung 8: Einstellung zum Klimawandel im Zeitverlauf seit 2016

Sinkendes Vertrauen in Medien

Diese drastischen Veränderungen zeigen sich auch beim wahrgenommenen Zusammenspiel zwischen Medien und Politik. Die Gespräche in den Tiefeninterviews zeigten uns hier bereits eine tiefe Skepsis, die an das geringer werdende Vertrauen in Politik anschließt.

Diese medienmisstrauische Perspektive dockt dabei in extremen Fällen an verschwörungs-ideologische Argumentationen an. Die Covid-19-Pandemie dient hier nach wie vor häufig als Aufhänger. Tiefsitzende Ressentiments gegenüber politischen Akteur/-innen, aber auch gegenüber Teilen der Medien, wurden klar kommuniziert. Auch in der Mitte der Gesellschaft sind die skeptischen Einstellungen keine Ausnahme, wenngleich sie mit weniger Empörung vorge-tragen werden.

*Corona hat uns alle gespalten. Die Medien haben gelogen, das sieht ein Blinder
mit dem Krückstock. Die haben halt das gemacht, was die Regierung sagt.*

Desillusionierte Entfremdete

*Die Politik sorgt schon dafür, dass da nicht zu stark gegen sie berichtet wird,
denke ich.*

Sozialorientierte Mitte

In der Gesamtbevölkerung stimmen 56 Prozent der Aussage zu, die Medien in Deutschland seien von der Politik gelenkt, 32 Prozent stimmen dem nicht zu. In Ostdeutschland liegt die Zustimmung mit fast zwei Dritteln nochmal deutlich höher, ähnlich hoch ist fällt die Zustimmung bei Menschen mit Migrationshintergrund aus.

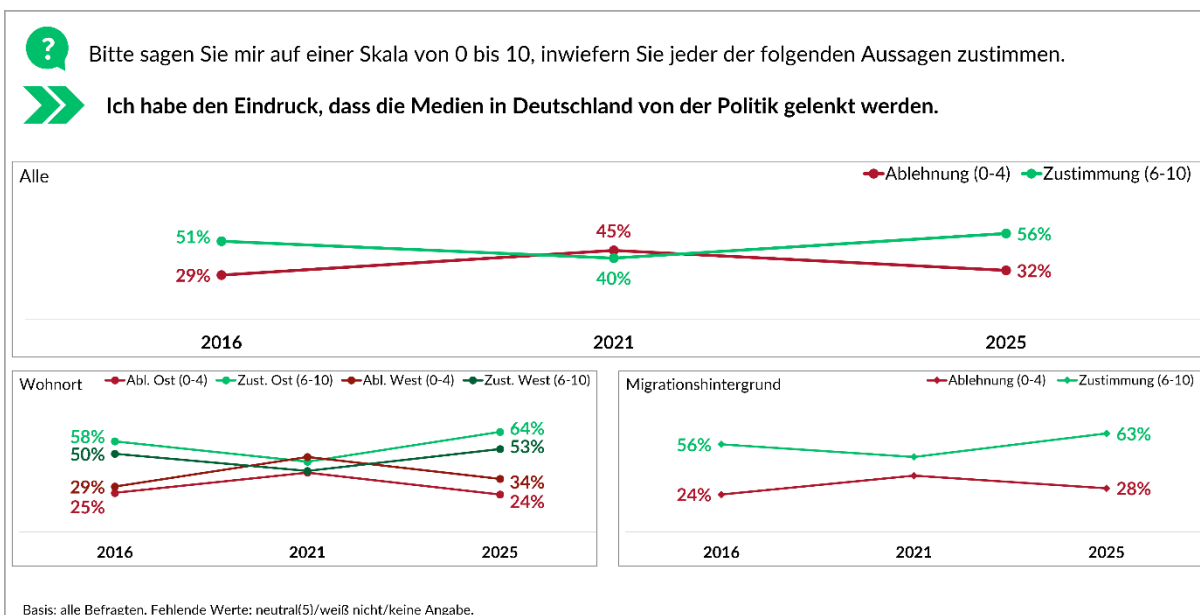


Abbildung 9: Verschwörungsideologischer Blick auf Medien und Politik im Zeitverlauf seit 2016

Insgesamt zeigen sich zwischen den hier dargestellten Bevölkerungsteilen weniger Unterschiede als womöglich erwartet. Zwischen Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte sind insgesamt nur geringe Abweichungen von der Gesamtbevölkerung erkennbar. So sind Zukunftssorgen und medienbezogene Skepsis etwas stärker ausgeprägt. Etwas deutlicher fallen hingegen die Ost-West-Unterschiede aus: In Ostdeutschland sind Demokratiezufriedenheit und Systemvertrauen spürbar niedriger.

3.2 Neue Segmentierung

Die in Kapitel 3.1 dargestellten Entwicklungen zeigen, dass sich die Einstellungen in grundlegenden Fragen massiv gewandelt haben. Ziel dieser Studie war es daher auch die *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland* (Faus et al., 2016) in eine aktualisierte politisch-kulturelle Segmentierung zu übertragen. Teile der in Kapitel 3.1 aufgeworfenen Veränderungen sind für die Kartografie segmentierungsrelevante Dimensionen gewesen, so zum Beispiel die Positionen zu Migration sowie zum Klimawandel, der Eindruck, dass die Politik von den Medien gelenkt werde, aber auch die Fragen zur persönlichen Zukunft sowie zur Zukunftskompetenz der Politik. Die Veränderungen führen zum einen dazu, dass gegenwärtig nicht mehr alle ursprünglichen Items zu einer sinnvoll zu interpretierenden Segment-Differenzierung beitragen. Zum anderen werden neue Entwicklungen von den ursprünglichen Items nicht adäquat abgebildet. Eine Auflistung der segmentierungsrelevanten Items für die hiesige Studie findet sich in Kapitel 2 (siehe S. 11).

Rückblick: Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland

Zur besseren Nachvollziehbarkeit werden folgend die 2016 entwickelten Segmente der Kartografie der politischen Landschaft knapp vorgestellt. Die Verteilung und Kurzcharakteristika der Segmente sind in Abbildung 10 dargestellt (siehe Faus et al., 2016 für eine detaillierte Ausführung der Segmentierung).

16%	Gehetzte Mitte	Junge, gebildete, tolerante und stark geforderte Mitte, die leistungsbereit ist, nach Sicherheit strebt, sich aber auch vor der Zukunft sorgt
18%	Sozialengagierte Demokraten	Hoch gebildetes und gut situiertes Segment, politisch interessiert und aktiv, mit Idealen und ausgeprägtem Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Offenheit und Toleranz
10%	Passive Reformer	Älteres, zufriedenes, tolerantes Segment mit mittlerer Bildung, wenig Sorgen und Hektik, das sich gesellschaftliche Veränderungen wünscht, selber aber nicht aktiv fördert
10%	Politikferne Einzelkämpfer	Wirtschaftlich bedrohtes, aber leistungsbereites Segment mit Stress und starken Zukunftsängsten, das Politik als lebensfern wahrnimmt
10%	Verdrossene Kleinbürger	Prekäres, eher passives Segment mit Sorgen vor der Zukunft und geringerer Lebenszufriedenheit, Hektik und niedriger Bildung
14%	Leistungsorientierte Liberale	Intellektuelle und gebildete Leistungselite mit liberaler Grundhaltung, für offene, tolerante und leistungsorientierte Gesellschaft
10%	Antimoderne Konservative	Traditionelles, sicherheitsbedachtes Segment, das sich einen schlanken Staat und die Rückkehr zu mehr Nationalstaatlichkeit wünscht
12%	Desillusionierte Abgehängte	Politisch und wirtschaftlich unzufriedenes und resigniertes Prekariat, mit großen Zukunftssorgen und Angst vor Veränderung

Basis: alle Befragten. Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt.

Abbildung 10: Rückblick: Segmente der Kartografie der politischen Landschaft aus 2016 (Werte aus 2021)

Neue politisch-kulturelle Segmentierung der Bevölkerung

Aus den damals entworfenen acht Segmenten sind in der Neukonstituierung sieben Segmente geworden. Damit soll nicht ausgedrückt werden, dass die Bevölkerung weniger fragmentiert ist als 2016. Mitunter liegen die heutigen sieben Segmente weiter auseinander als die acht Segmente von 2016, sodass es zwar quantitativ weniger Segmente gibt, die Fragmentierung und deren Auswirkungen aber mindestens genauso stark erscheinen.

Bereits in den Tiefeninterviews in Stufe 1 im Jahr 2024 stellte sich heraus, dass die segmentbeschreibenden Aspekte der verdrossenen Kleinbürger ob der allgemeinen Polykrise in Form der Passivität, der starken Alltagsbelastung und insbesondere der starken Zukunftssorgen kein Alleinstellungsmerkmal in der Gesellschaft mehr haben und ein Aufgehen in anderen Segmente möglich erscheint. Auch die politikfernen Einzelkämpfer sind in ihren Beschreibungen nicht mehr so von anderen Segmenten zu trennen, sodass auch hier kein eindeutiges Äquivalent in der neuen Segmentierung vorliegt. In Abbildung 11 sind die neuen Segmente im Überblick dargestellt.

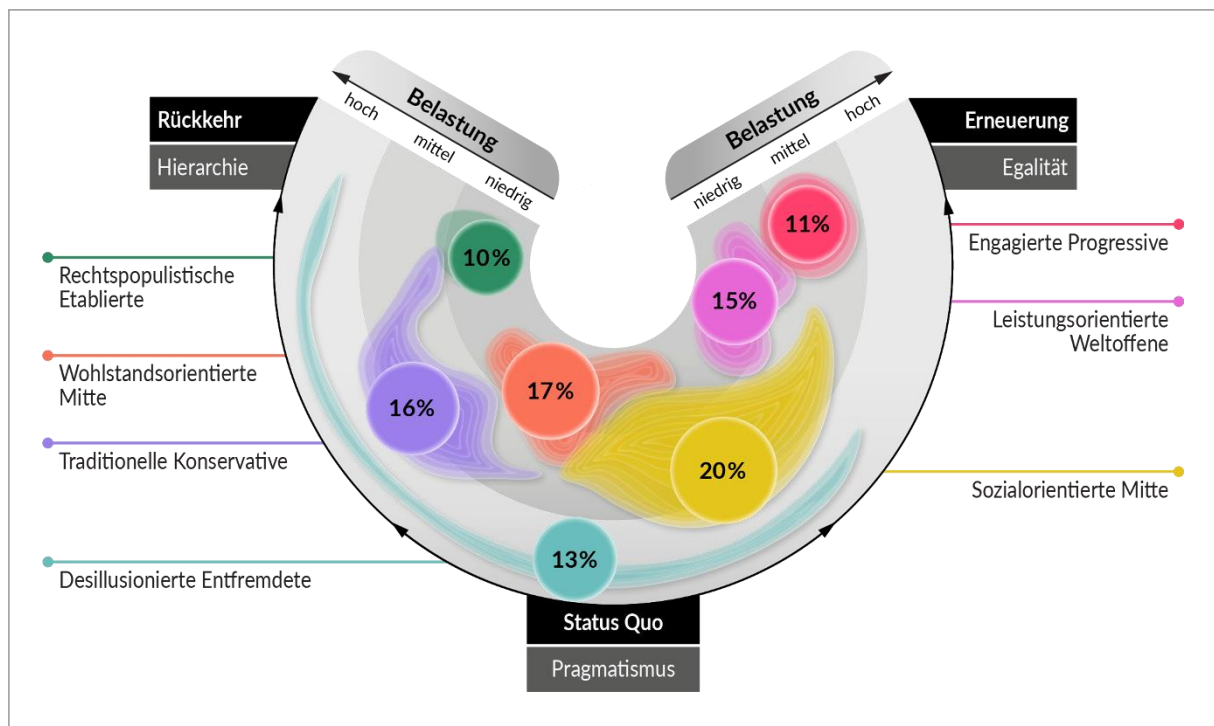


Abbildung 11: Neue politisch-kulturelle Segmentierung der Bevölkerung

In der Übersicht sind zum einen die Höhe der Belastung mit Blick auf die Ressourcen auf mentaler und finanzieller Ebene sowie die relative Deprivation abgebildet. Zudem sind politisch-gesellschaftliche Einstellungen mit Blick auf die Dimensionen Rückkehr-Status Quo-Erneuerung sowie Hierarchie-Pragmatismus-Egalität dargestellt. Die Pole stellen hier jeweils die Engagierten Progressiven auf der einen und die Rechtspopulistischen Etablierten auf der anderen Seite dar.

Segmente im Kurzüberblick

Bevor in Kapitel 4 (siehe S. 33) die Segmente ausführlich vorgestellt werden, sollen sie zuerst mit Blick auf ihre Weiterentwicklung eingeordnet werden. Die Engagierten Progressiven sind größtenteils aus den ehemaligen Sozialengagierten Demokraten hervorgegangen. Dass die Engagierten Progressiven einen kleineren Anteil der Bevölkerung ausmachen, ist zum einen auf eine grundsätzliche Verschiebung der Einstellung weg von liberal-weltoffenen hin zu stärker konservativ-protektiven Werthaltungen im soziokulturellen Bereich zurückzuführen. Zudem gehen vor allem die ressourcenstärkeren Teile des Segments in den Leistungsorientierten Weltoffenen auf. Die Leistungsorientierten Weltoffenen weisen im Vergleich zur alten Segmentierung am ehesten Ähnlichkeiten zu den Leistungsorientierten Liberalen auf. Die etymologische Veränderung soll vor allem ausdrücken, dass das Segment einen breiten Toleranzrahmen aufweist und in seiner Grundstruktur – mit Blick auf die

soziokulturelle Dimension – links der Mitte (liberal-weltoffen) verortet ist. Das größte Segment der Sozialorientierten Mitte weist Ähnlichkeiten zur ehemaligen Gehetzten Mitte, aber auch zu Politikfernen Einzelkämpfern auf. Die Wohlstandsorientierte Mitte hingegen steht den Passiven Reformern teilweise nahe (auch im höheren Altersdurchschnitt verglichen mit der Gesamtbevölkerung). Es wird aber auch deutlich, dass in der wohlhabenderen Mitte teils eine Entpolitisierung und Fokussierung auf den eigenen Wohlstand, verbunden mit Abstiegsängsten, stattfindet. Diese Entpolitisierung wird durch ein geringer werdendes Interesse und eine Abwendung von politischen Diskussionen deutlich. Zum Teil besteht die Wohlstandsorientierte Mitte außerdem aus dem weniger politisierten Teil des alten Segments der Leistungsorientierten Liberalen sowie dem wohlhabenderen Teil der damaligen Verdrossenen Kleinbürger. Die Rechtspopulistischen Etablierten sind am ehesten mit den Antimodernen Konservativen vergleichbar, die aber teilweise auch in den Traditionellen Konservativen aufgehen. Letztere positionieren sich in kulturellen Fragen klar auf der konservativ-autoritäreren Seite des Spektrums. Im Vergleich zu Rechtspopulistischen Etablierten sind sie jedoch stärker belastet, weniger politisiert und weniger ausgeprägt in ihrer autoritätsorientierten Haltung. Auch Teile der ehemaligen Verdrossenen Kleinbürger finden sich hier wieder. Das Segment der Desillusionierten Entfremdeten hat sich gegenüber den Desillusionierten Abgehängten kaum verändert. Womöglich kommen auch Teile der ehemaligen Politikfernen Einzelkämpfer hinzu, die ihren sozialen Status über die Jahre nicht halten konnten. Charakteristisch bleibt hier vor allem das Gefühl, „nirgends so richtig dazuzugehören“, sowie die starke Überforderung im Alltag. Sie sind, auch aufgrund ihrer Alltagsüberforderung, ideologisch nicht immer fest verankert, haben aber einen skeptischen, häufig verschwörungsideologischen Blick auf Gesellschaft und Politik.

Soziodemografische Charakteristika der Segmente im Überblick: Geschlecht

Mit Blick auf das Geschlecht⁹ lassen sich im Wesentlichen drei relevante Unterschiede feststellen. So sind die Desillusionierten Entfremdeten und die Sozialorientierte Mitte häufiger weiblich, die Leistungsorientierten Weltoffenen häufiger männlich.

⁹ Das Geschlecht wurde im Erhebungsinstrument differenziert abgefragt (männlich, weiblich, divers). Aufgrund der geringen Fallzahl in der Kategorie ‚divers‘ (n=10) ist eine statistisch belastbare Auswertung für diese Gruppe jedoch nicht möglich. Um valide Gruppenvergleiche und Repräsentativität zu gewährleisten, beschränkt sich die vorliegende Analyse daher auf eine binäre Betrachtung.

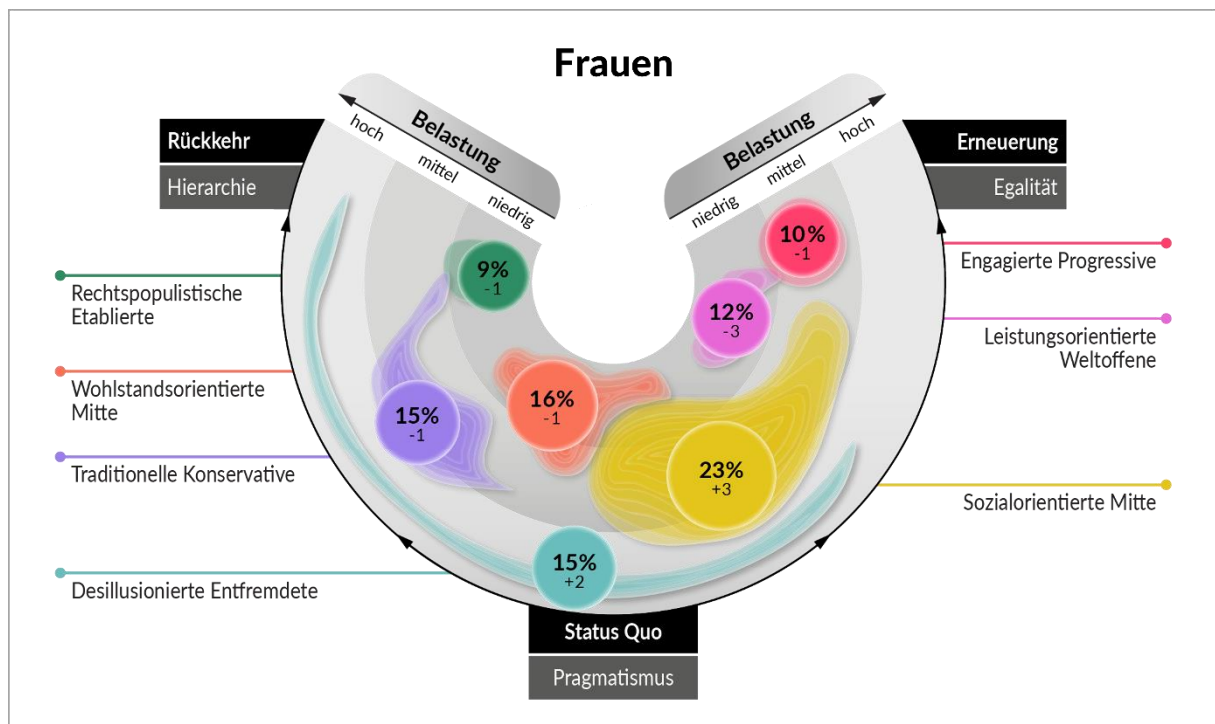


Abbildung 12: Segmentüberblick nach Geschlechtern: Frauen (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

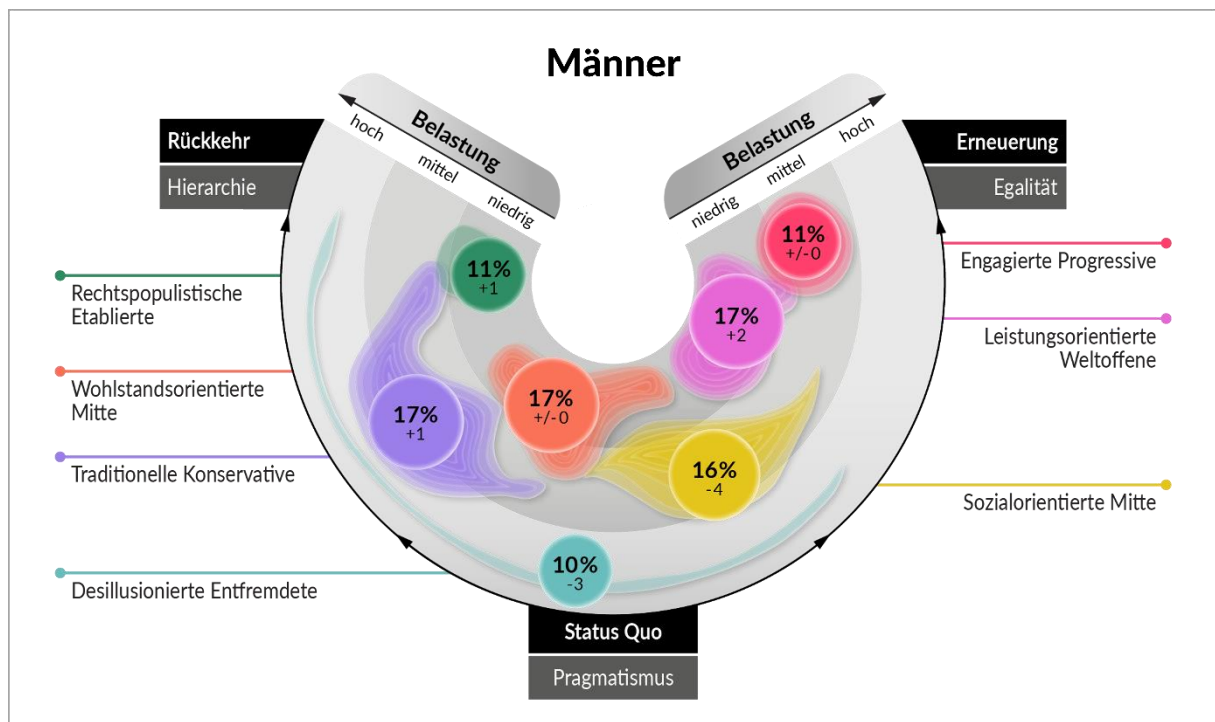


Abbildung 13: Segmentüberblick nach Geschlechtern: Männer (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

Soziodemografische Charakteristika der Segmente im Überblick: Alter

Mit Blick auf das Alter zeigt sich, dass die Sozialorientierte Mitte den größten Anteil von Menschen zwischen 16 und 39 Jahren umfasst. Nur bei den Engagierten Progressiven stellt diese Altersgruppe ebenfalls den größten Anteil des Segments dar. Der größte Anteil an Menschen über 60 findet sich bei der Wohlstandsorientierten Mitte. Unter den Leistungsorientierten Welt-offenen sind ältere Menschen ebenfalls stärker vertreten. Weniger Auffälligkeiten zeigen sich bei den Desillusionierten Entfremdeten und den Rechtspopulistischen Etablierten, in beiden Segmenten ist das mittlere Altersspektrum von 40-59 Jahren etwas stärker vertreten.

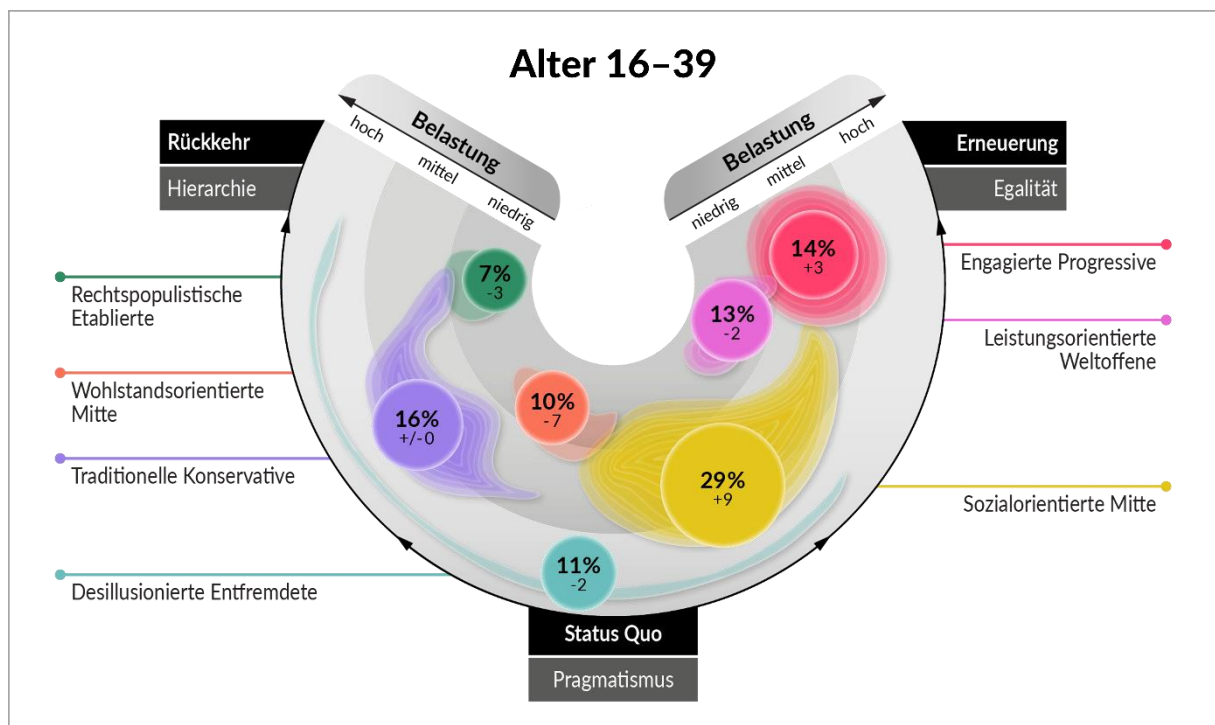


Abbildung 14: Segmentüberblick nach Alter: 16-39-Jährige (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

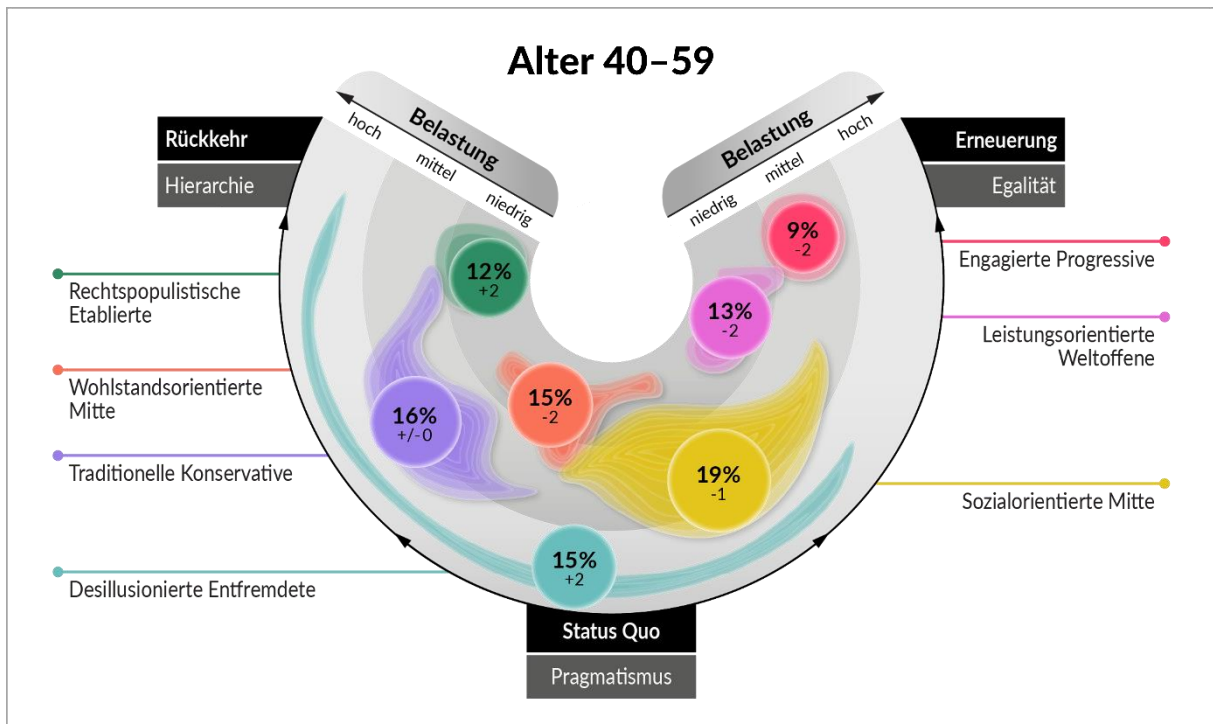


Abbildung 15: Segmentüberblick nach Alter: 40-59-Jährige (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

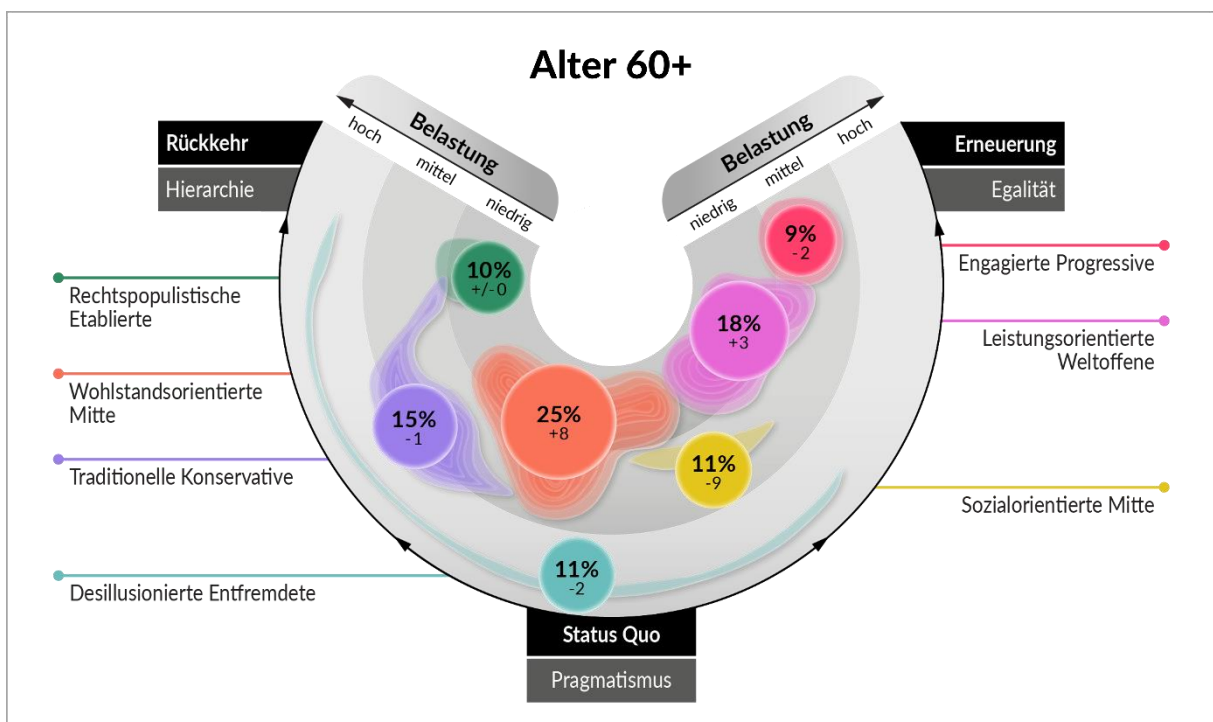


Abbildung 16: Segmentüberblick nach Alter: Über 60-Jährige (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

Soziodemografische Charakteristika der Segmente im Überblick: Junge Menschen nach Geschlecht

Markante Unterschiede zeigen sich in jüngeren Altersgruppen (18-29-Jährige) nach Geschlechtern. Der häufig thematisierte Youth Gender Gap (Albert et al., 2024; Milosav et al. 2024) ist auch anhand dieser Segmentierung ablesbar. So zeigt sich, dass bei den jüngeren Männern die Segmente der Traditionellen Konservativen und der Rechtspopulistischen Etablierten stärker vertreten sind als bei jungen Frauen. Zudem sind Leistungsorientierte Weltoffene häufiger, Desillusionierte Entfremdete hingegen seltener. Bei jungen Frauen ist hingegen das Segment der Sozialorientierten Mitte deutlich stärker vertreten.

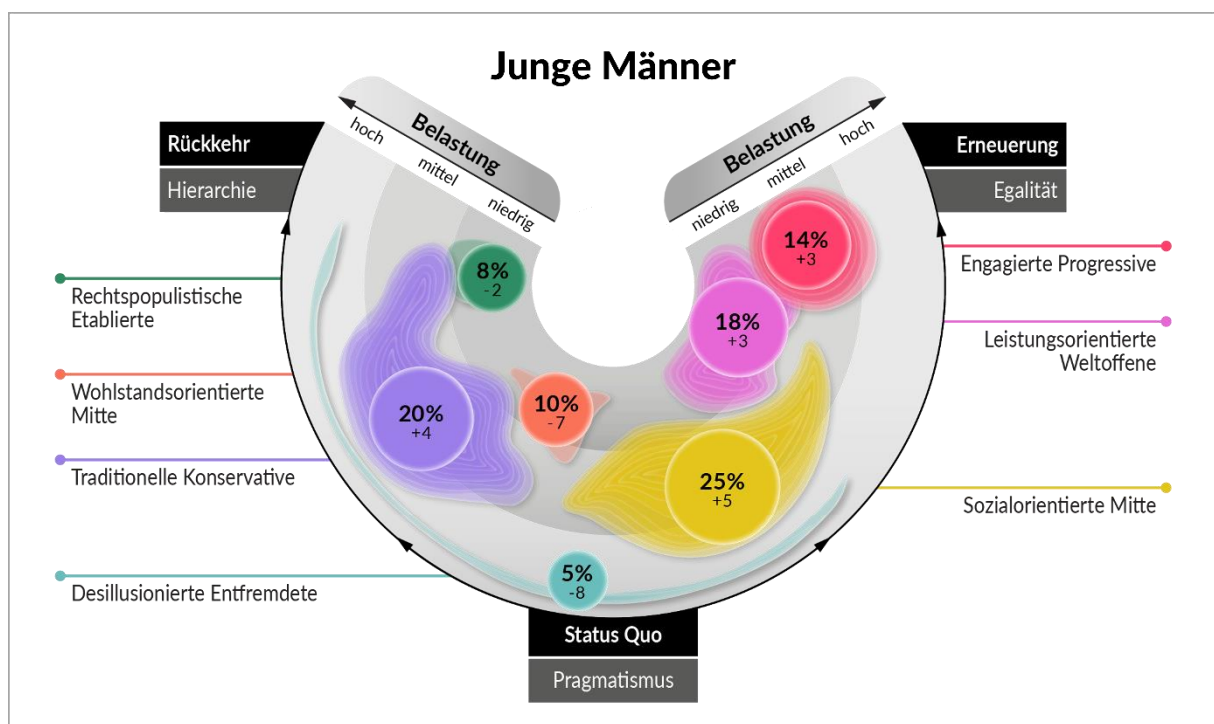


Abbildung 17: Segmentüberblick nach Alter und Geschlecht: Männer zwischen 18 und 29 Jahren (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

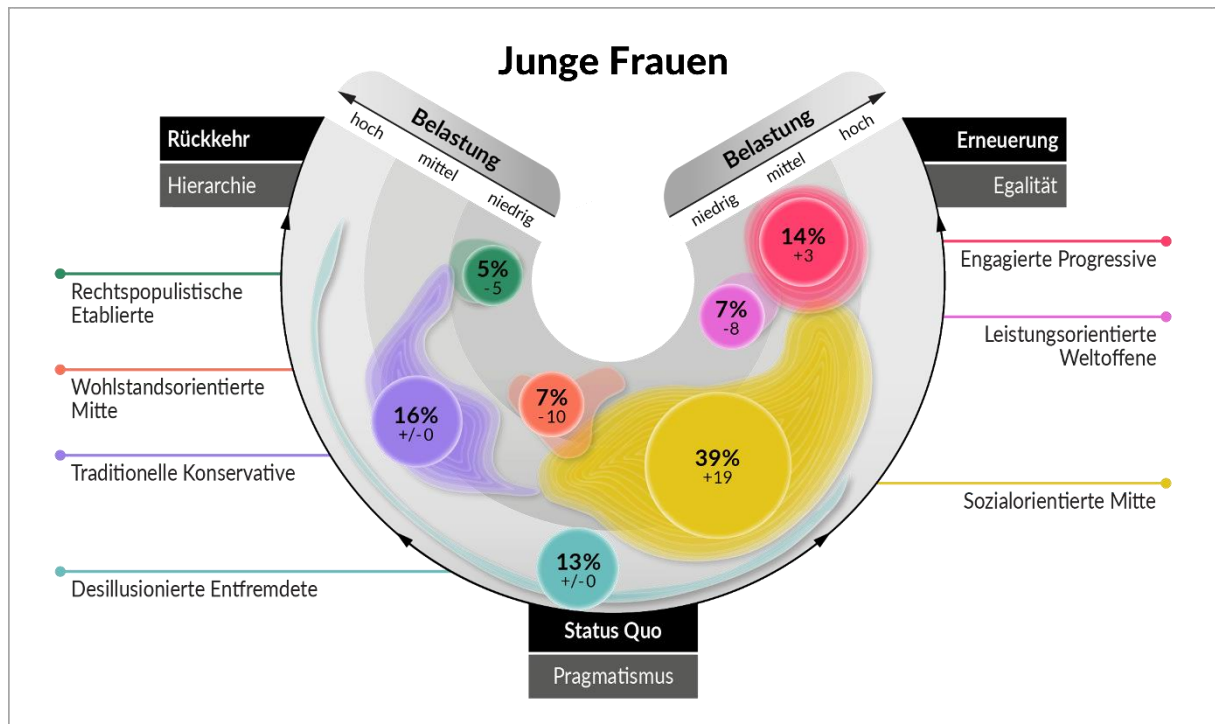


Abbildung 18: Segmentüberblick nach Alter und Geschlecht: Frauen zwischen 18 und 29 Jahren (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

Soziodemografische Charakteristika der Segmente im Überblick: West- und Ostdeutschland

Die regionale Verteilung der Segmente zeigt hingegen vor allem zwei Auffälligkeiten. So sind die Desillusionierten Entfremdeten überdurchschnittlich häufig in Ostdeutschland und die Leistungsorientierten Weltoffenen tendenziell eher in Westdeutschland wohnhaft.

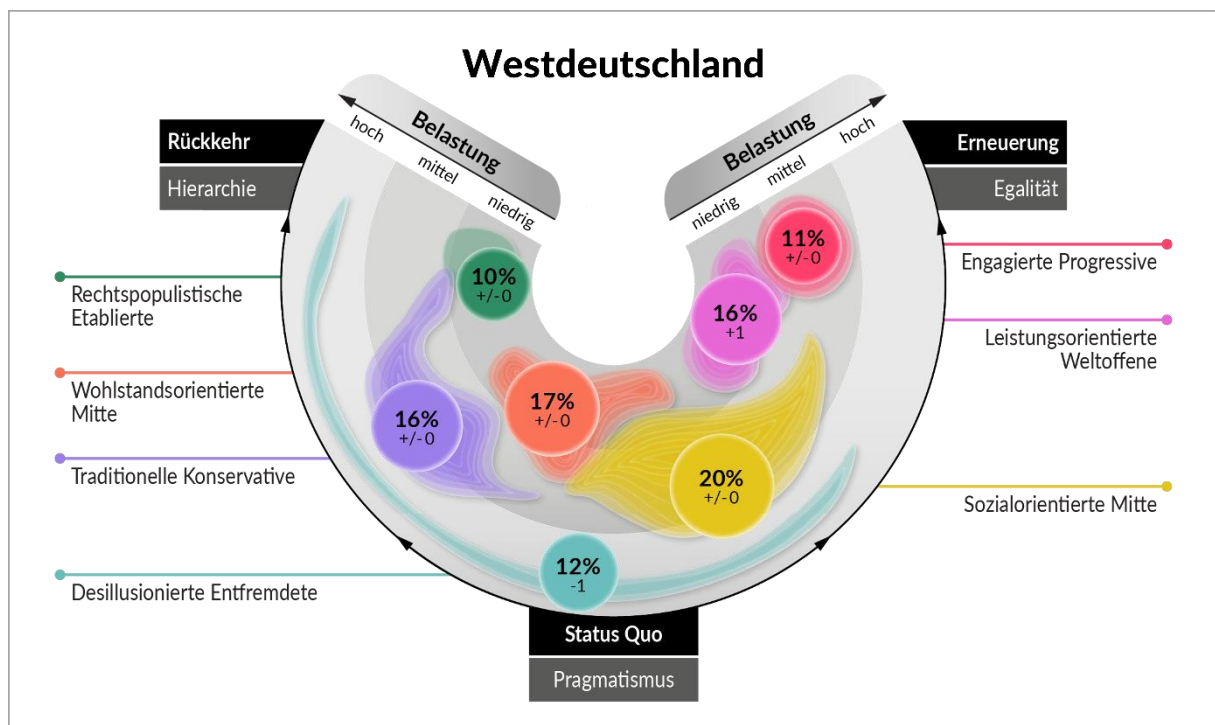


Abbildung 19: Segmentüberblick nach Region: Westdeutschland (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

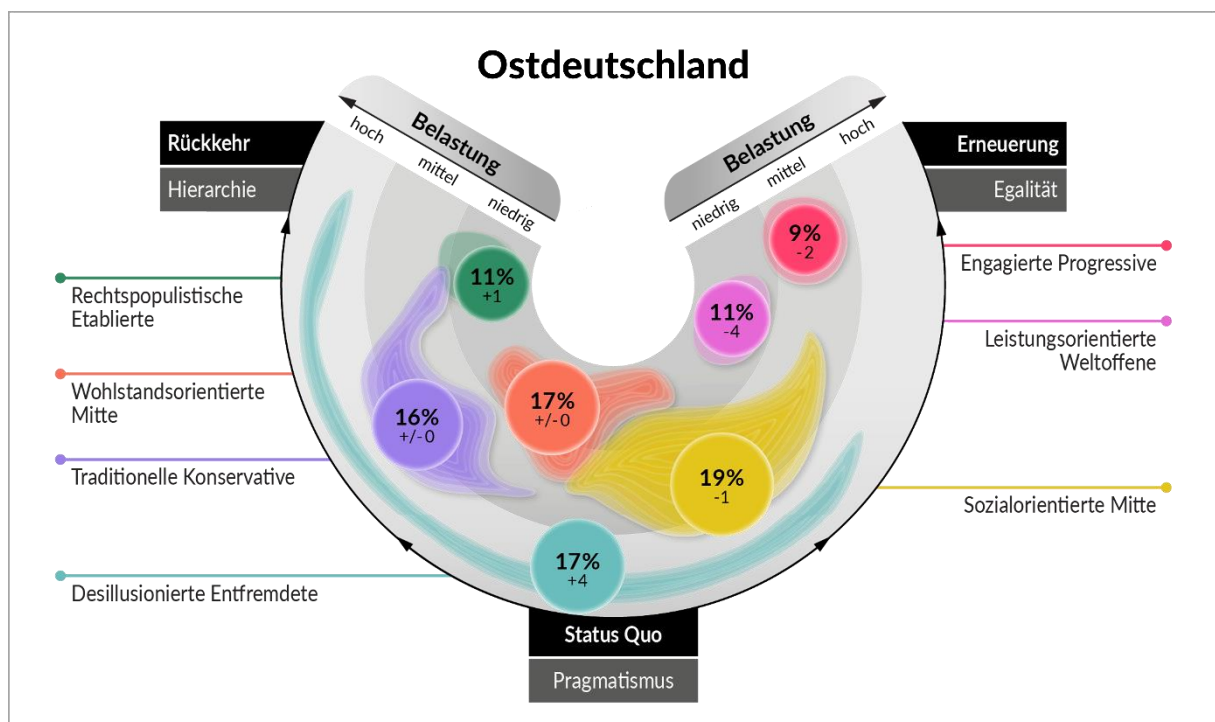


Abbildung 20: Segmentüberblick nach Region: Ostdeutschland (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

Soziodemografische Charakteristika der Segmente im Überblick: Migrationshintergrund

Bei der Unterscheidung nach Migrationshintergrund stechen die Wohlstandsorientierte Mitte und die Leistungsorientierten Weltoffenen als die Segmente heraus, bei denen der Anteil deutlich kleiner ist. Deutlich höher ist er hingegen bei der Sozialorientierten Mitte.

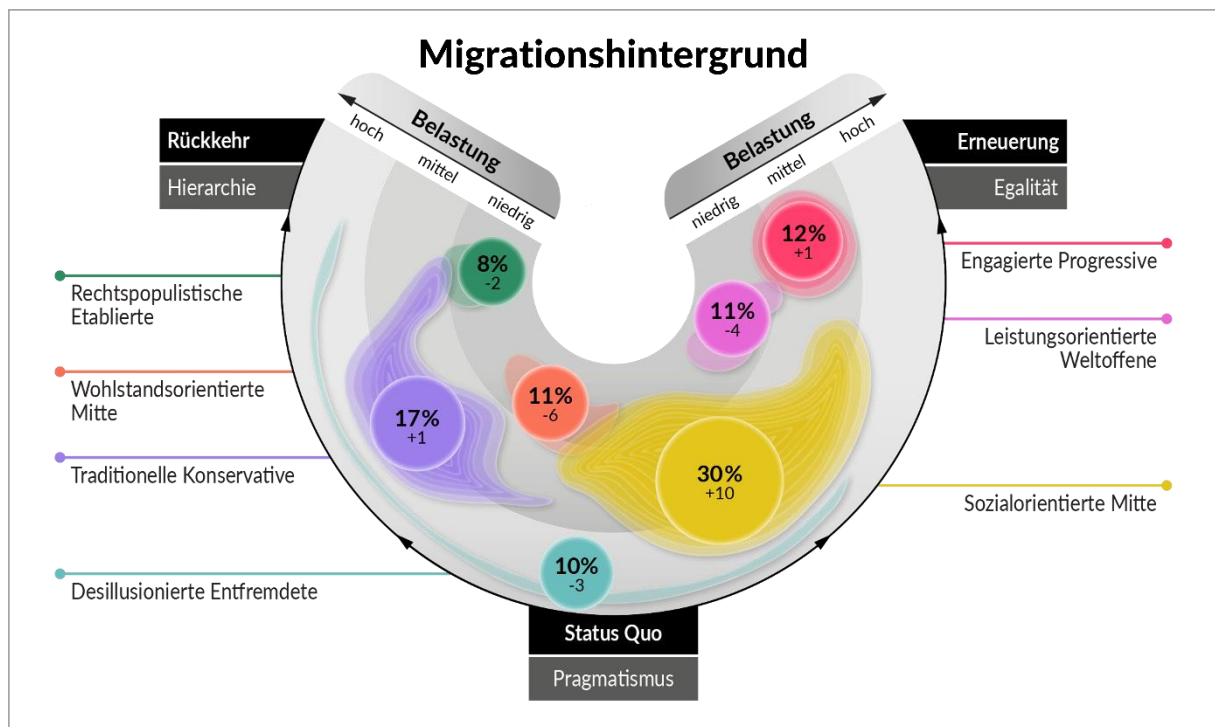


Abbildung 21: Segmentüberblick nach Migrationshintergrund (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)

Zustimmung nach Segmenten zu Migrationsitem

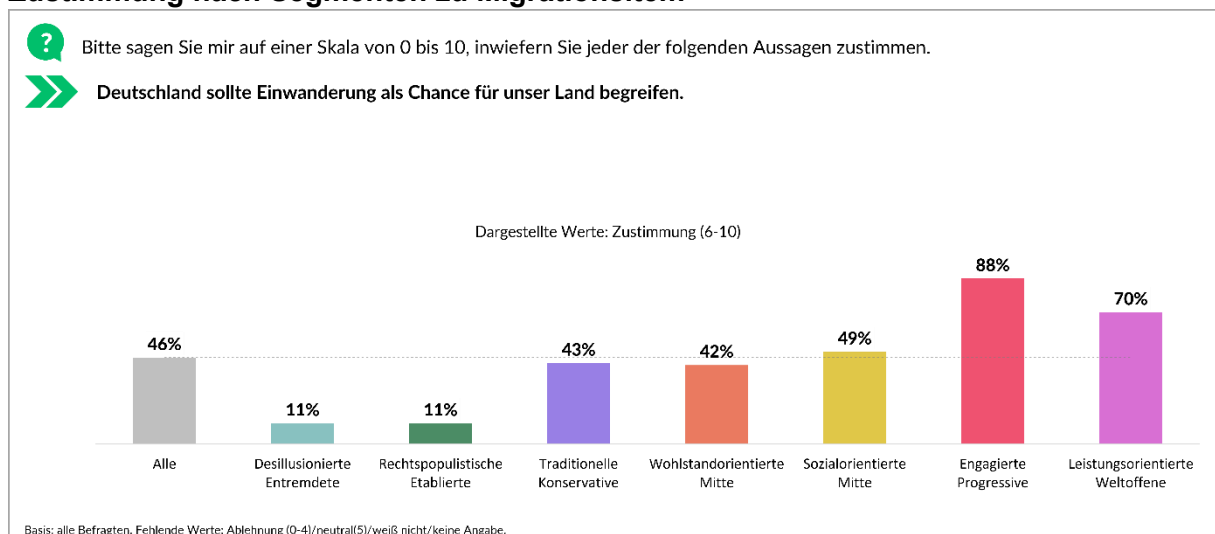


Abbildung 22: Zustimmung nach Segmenten zu Migrationsitem

Zustimmung nach Segmenten zu Klimawandelitem

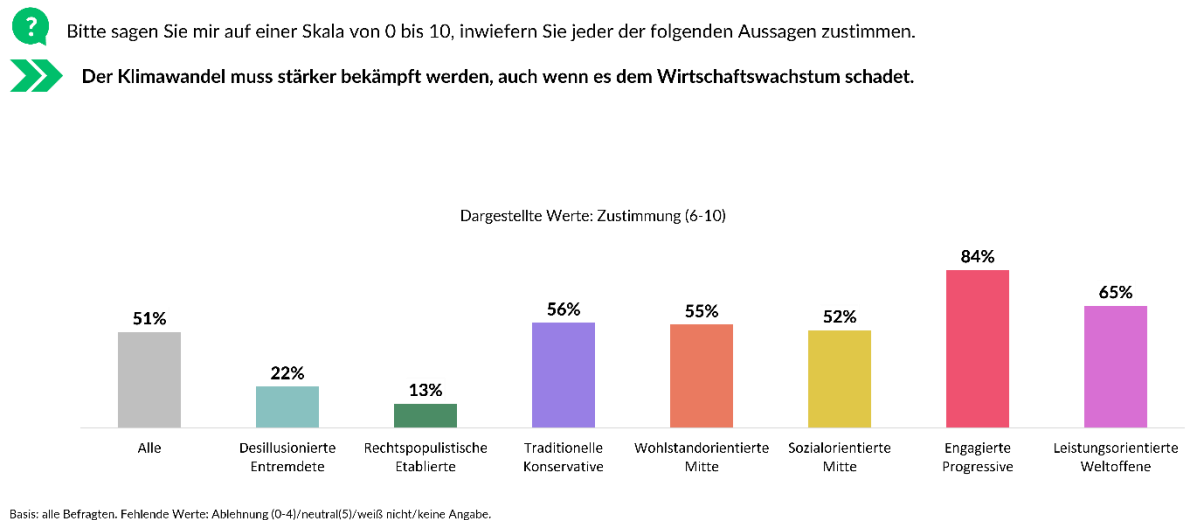


Abbildung 23: Zustimmung nach Segmenten zu Klimawandelitem

4 Eintauchen in die Lebenswelten und Einstellungen von sieben Segmenten

4.1 Desillusionierte Entfremdete

Blick in das Leben einer Desillusionierten Entfremdeten¹⁰

Jennifer, 52, lebt allein in einer kleinen Mietwohnung auf dem Dorf. Nach ihrer Scheidung vor acht Jahren und mehreren Brüchen in ihrer Erwerbsbiografie arbeitete sie zuletzt in einem Call-Center, kündigte jedoch nach einem Konflikt. Derzeit ist sie arbeitssuchend, lebt von Bürgergeld, erwägt aber eine berufliche Neuorientierung oder sogar eine Selbständigkeit und. Finanzielle Unsicherheit prägt ihren Alltag, zusätzlich belastet sie ein Rechtsstreit mit dem Vermieter.

Sozial ist Jennifer weitgehend isoliert. Neben ihrer Mutter und zwei Freundinnen, die 400 Kilometer entfernt leben, hat sie wenig Kontakt. Sie fühlt sich oft als Außenseiterin und erlebt sich als nicht richtig zugehörig. Enttäuschungen in sozialen Situationen haben ihr Selbstvertrauen geschwächt. Halt findet sie in kleinen Fluchten: einem jährlichen Freizeitparkbesuch, dem Beobachten von Flugzeugen und dem Traum vom Reisen oder Auswandern, etwa nach Fuerteventura. Auf TikTok informiert sie sich über Auswanderung, scheitert bislang jedoch an den finanziellen Hürden.

Politisch steht Jennifer etablierten Parteien und klassischen Medien skeptisch gegenüber. Auf Telegram folgt sie „alternativen“ Medienangeboten, die häufig verschwörungsideologisch aufgeladen sind – dieses Label weist sie als Verleumdung zurück. Sie sieht Covid-19 als von „Eliten“ geplante Pandemie (sie verwendet den Begriff „Plandemie“) an, um Gesellschaft und Wirtschaft nach ihren Vorstellungen umzugestalten; auch Migrationsbewegungen nach Deutschland deutet sie so. Da Jennifer sich von Parteien und Institutionen nicht wertgeschätzt gefühlt hat und ihr starkes Misstrauen überwog, hat sie über Jahre nicht gewählt. Bei der letzten Bundestagswahl hat sie jedoch mal wieder gewählt - die AfD.

Jennifers Leben bewegt sich zwischen dem Wunsch nach Freiheit und dem Bedürfnis nach Sicherheit. Sie sucht nach Orientierung und einfachen Antworten in einer Welt, die ihr zunehmend unübersichtlich erscheint.

¹⁰ Die hiesige Darstellung ist exemplarisch zu verstehen und beruht auf keiner realen Person. Stattdessen wurde aus allen geführten Interviews mit Personen dieses Segments eine prototypische Persona entwickelt, die Anleihen aus den verschiedenen realen Personen in sich vereint.

4.1.1 Demografie

Die Desillusionierten Entfremdeten machen einen Anteil von 13 Prozent der deutschen Bevölkerung aus. Sie sind mit 59 Prozent überwiegend weiblich, während mit 22 Prozent die meisten der Desillusionierte Entfremdeten zwischen 50-59 Jahre alt sind. Der Bildungsstand ist überdurchschnittlich niedrig und mittel, unterdurchschnittlich hoch.¹¹ Mit 84 Prozent haben die Desillusionierten Entfremdeten überwiegend eine Berufsausbildung absolviert, einen Hochschulabschluss haben lediglich 15 Prozent, deutlich weniger als in der Gesamtbevölkerung. 48% der Desillusionierten Entfremdeten haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von unter 2.000€, was vergleichsweise gering ist. Sie leben zu 35 Prozent im verdichteten Umland, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überproportional im ländlichen Raum, überdurchschnittlich häufig in Bayern und Ostdeutschland.

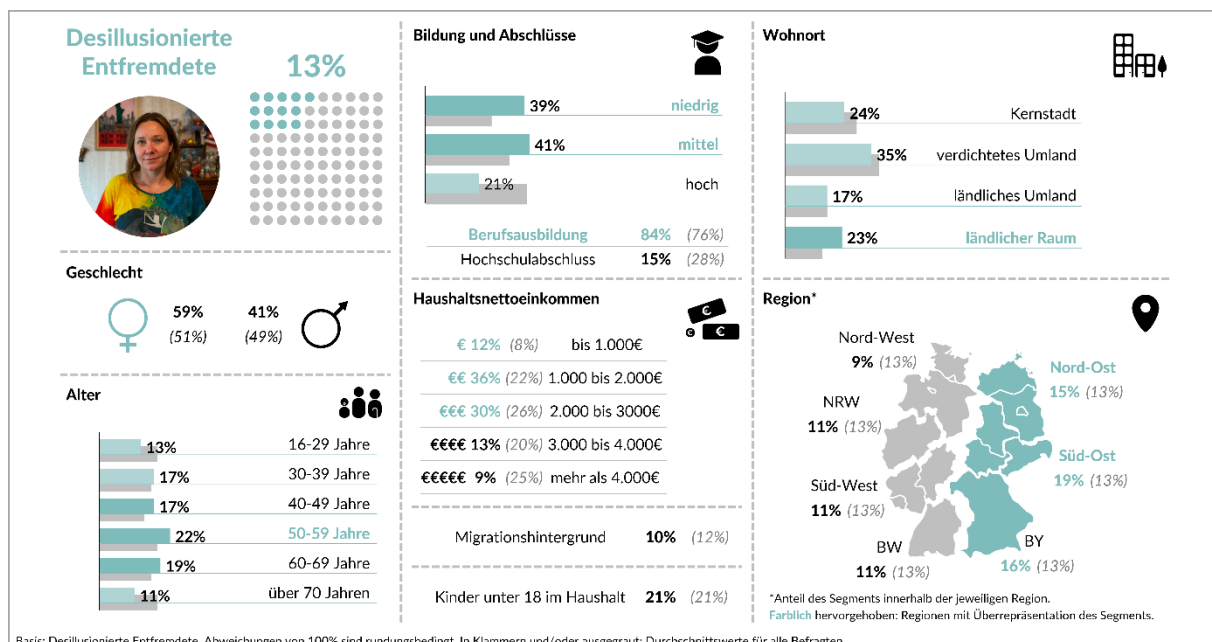


Abbildung 24: Desillusionierte Entfremdete – Demografie im Überblick¹²

4.1.2 Alltag und Lebenssituation

Die Desillusionierten Entfremdeten empfinden starke Belastungen. Das schlägt sich deutlich spürbar in privaten und beruflichen Überforderungssituationen im Alltag nieder.

¹¹ Unter einem niedrigen Bildungsstand sind hier diejenigen gefasst, deren höchster Abschluss ein Hauptschulabschluss oder ein gleichwertiger Abschluss ist. Als mittlerer Bildungsstand gilt ein Real-schulabschluss (Mittlere Reife) oder ein gleichwertiger Abschluss. Ein hoher Bildungsstand umfasst die Fachhochschulreife (Fachabitur) sowie die allgemeine Hochschulreife (Abitur).

¹² Bei der hier abgebildeten Person handelt es sich um eine rein KI-generierte Visualisierung; die abgebildete Person existiert nicht in der Realität.

Ich bin auf Betrüger hereingefallen und habe dadurch eine höhere Summe an Geld verloren. Ein Anwalt hat zu mir gesagt, dass ich das Geld nie wieder sehen werde. Den muss ich jetzt auch noch bezahlen – für nichts.

Ich habe Reklamationen am Telefon entgegengenommen. Ich bin jeden Tag emotional ausgelaugt, ich habe da nur negative Energien bekommen. Nach meiner Pause gehe ich jetzt zurück, aber mit stark reduzierter Stundenzahl. Dazu bekomme ich jetzt zum Glück noch etwas Erwerbsminderungsrente, sodass das irgendwie reicht.

Auch finanzielle Engpässe spielen eine prägende Rolle. Mehr als 50 Prozent der Desillusionierten Entfremdeten stimmen der Aussage voll und ganz zu, finanziell unter Druck zu stehen. Unter allen Segmenten empfinden sie damit finanziell die größte Belastung. Aber auch bei den beiden anderen gemessenen Belastungsitems (siehe S. 11) weisen sie jeweils den höchsten Wert aller Segmente auf. Die aus diesen drei Items gemessene Gesamtbelastung ist mit im Mittel 7,6 von 10 damit ebenfalls die höchste aller Segmente.

Zu dieser konkreten Belastung im Alltag kommt außerdem die Wahrnehmung einer sozialen Isolation hinzu. Die Desillusionierten Entfremdeten sind häufig weder beruflich noch sozial gut eingebunden.

Das war einfach Mobbing am Arbeitsplatz. Ich habe das nicht mehr ausgehalten und habe dann gekündigt. Das Vertrauen war einfach komplett im Keller. Jetzt suche ich mir was Neues, auch wenn das nicht so einfach ist.

So erfahren sie auch mit knapp 37 Prozent am häufigsten eine verstärkte Einsamkeit. Die Einsamkeitserfahrungen sind zumeist tiefgreifend und belastend die Desillusionierten Entfremdeten massiv in ihrer Lebensgestaltung. Sie sind nicht nur alleine, sondern fühlen sich häufig ausgeschlossen und isoliert. Dass insbesondere Menschen in prekären Lebenssituationen von Einsamkeit betroffen sind, lässt sich auch in anderen Studien gut nachvollziehen (z. B. Entringer et al., 2025).

Der Kontakt ist über die Jahre eingeschlafen. Und jetzt kann ich mir das auch nicht leisten, dass ich irgendwo hingehge und mich mit anderen treffe. Ich habe auch ehrlich gesagt keine Freunde oder Bekannte mehr. Ich war immer derjenige, der da hinterlaufen musste, da hatte ich ab einem bestimmten Punkt einfach keine Lust mehr drauf. Ich weiß auch nicht, woran das liegt, aber das war schon immer so. Vielleicht hat das was mit meiner Kindheit zu tun.

Viele der Desillusionierten Entfremdeten haben bereits früh in ihrem Leben starke Umbrüche oder traumatische Erlebnisse erfahren, die bis heute dafür sorgen, dass in den wenigsten Fällen von einem intakten sozialen Umfeld ausgegangen werden kann – die Auswirkungen von prekärer Jugend oder Brüchen in frühen Jahren auf das Zugehörigkeitsgefühl sind bereits in anderen Kontexten analysiert worden (z. B. Counted et al., 2025; Tophoven et al., 2018). Die Reflexion dieser Erfahrungen unterscheidet sich dabei. Manche haben diese Erfahrungen frustriert akzeptiert und versuchen sich die eigene Lage zu erklären, andere verdrängen die Erfahrungen eher und suchen verzweifelt nach neuen Anschlüssen. Unabhängig vom unterschiedlichen Umgang verbleibt aber das Gefühl, anders zu sein und nicht zur Gesellschaft zu gehören. Zu der Aussage, dass man den meisten Menschen vertrauen kann, stimmt entsprechend mit 10 Prozent (41 Prozent im segmentübergreifenden Durchschnitt) nur ein Bruchteil des Segments zu. Dieses mangelnde Vertrauen, das Isolationsgefühl und die Belastung befeuern sich dabei gegenseitig und der Eindruck, von der Gesellschaft vergessen zu werden, wird weiter verstärkt. Anders als den anderen Segmenten fehlt es den Desillusionierten Entfremdeten aber häufig an Ressourcen, um sich aus dieser Spirale zu befreien. Die Desillusion nimmt in der Regel Überhand und führt zu einer teils apathischen Akzeptanz der eigenen Lebenssituation. Häufig mündet sie zudem in dem Wunsch, aus Strukturen auszubrechen und der Wirklichkeit zu entfliehen. Ganz konkret zeigt sich dies in Auswanderungsplänen oder auch eskapistischen Hobbies. Auch hier bleibt jedoch der Befund, dass ein tatsächliches Ausbrechen häufig kaum möglich ist und nicht in die Tat umgesetzt werden kann. In dem Moment, in dem sich diese Erkenntnis durchgesetzt hat, spüren viele Desillusionierte Entfremdete abermalig große Enttäuschung. Auch eine große Sorge vor der persönlichen Zukunft tritt verstärkt auf. Mit 90 Prozent verspürt kein anderes Segment so starke persönliche Zukunftssorgen wie die Desillusionierten Entfremdeten. Mit Blick auf ihre prekären Lebenssituationen ist dieser Umstand wenig überraschend (siehe dazu z. B. Spannagel & Brülle, 2024). Viele fühlen bereits im heutigen Alltag eine starke Überforderung, sodass der Blick in die Zukunft häufig noch beängstigender wirkt.

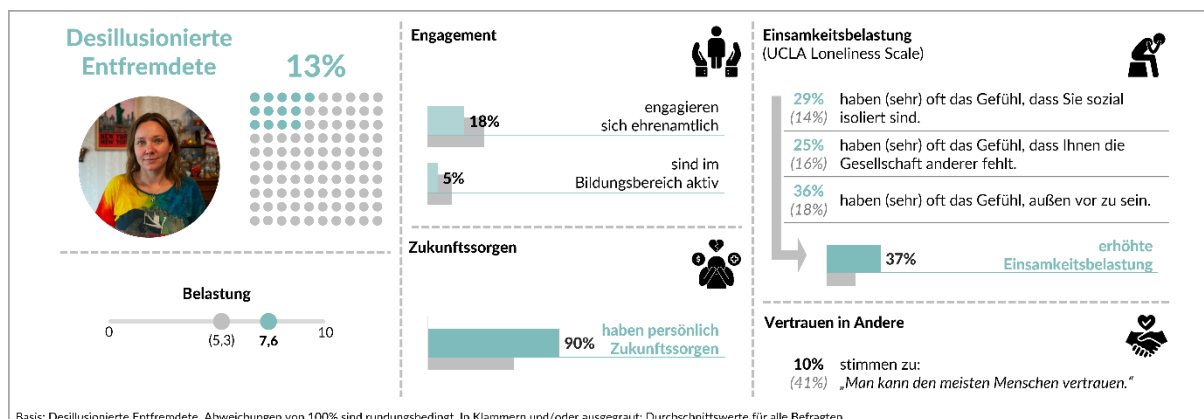


Abbildung 25: Desillusionierte Entfremdete – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick

4.1.3 Politisches Profil

Entsprechend ihrer wahrgenommenen gesellschaftlichen Isolation sind die Desillusionierten Entfremdeten enttäuscht bis abgewandt vom politischen System (zum Zusammenhang von Einsamkeit und antidemokratischen Einstellungen siehe auch Neu et al., 2023). Demzufolge ist auch das politische Interesse unterdurchschnittlich, aber auch das interne sowie externe politische Wirksamkeitsempfinden.¹³ Diese geringe Selbstwirksamkeitsüberzeugung spiegelt sich auch in einer geringen Teilnahmebereitschaft an politische Diskussionen und einer geringen politischen Aktivität und Beteiligung wider. Entsprechend niedrig ist auch die Wahlbeteiligung in diesem Segment. Die Zusammenhänge zwischen sozialer Lage, politischem Interesse, politischer Partizipation sowie Selbstwirksamkeitsüberzeugungen sind auch auf Basis anderer Studien (z. B. Kraus et al., 2015; Reichert, 2016) nicht von der Hand zu weisen und kommen bei den Desillusionierten Entfremdeten besonders zum Tragen.

Ich habe eine Meinung von ganz vielem. Die wird auch nicht wirklich gehört. Es wäre schön, wenn mir mal jemand zuhört.

Ich hatte bis jetzt immer das Gefühl, dass meine Stimme nicht wirklich etwas bewirkt. Deswegen überlasse ich das Wählen anderen.

¹³ Unter dem internalen politischen Selbstwirksamkeitsempfinden verstehen wir hier den Glauben daran, politische Prozesse zu verstehen und beeinflussen zu können. Unter dem externalen politischen Wirksamkeitsempfinden verstehen wir die Einschätzung der Responsivität des Systems, also den Glauben daran, dass das politische System auf die eigenen Anliegen reagiert.

Desillusionierte Entfremdete haben deutlich das niedrigste Systemvertrauen (2,3 auf einer Skala von 0 bis 10). Mit Blick auf die Lebenssituation und das Gefühl von der Gesellschaft außer Acht gelassen zu werden, erscheint ein ähnlicher Blick auf die Politik hier nur folgerichtig. Die Lebenserfahrungen der Desillusionierten Entfremdeten haben das Gefühl verstärkt, Politik könne ihr Leben nicht positiv beeinflussen. Die konkreten Auswirkungen vielfältiger Krisen auf ihr Leben und ihren Alltag haben diesen Eindruck noch verstärkt, wie beispielsweise die Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie oder Preissteigerungen nach dem russischen Überfall auf die Ukraine.

Also Demokratie ist das hier nicht. Für mich spielt das aber eigentlich auch keine Rolle.

Bei den herausfordernden Lebenslagen der Desillusionierten Entfremdeten wird Politik nicht als Stütze, sondern als Hemmnis für das eigene Wohlbefinden wahrgenommen. Die Lösungen werden daher häufig in einfachen Antworten und einer starken Komplexitätsreduktion gesehen. Populistische Einstellungen sind in keinem anderen Segment so stark vertreten wie hier (8,7 auf einer von 0 bis 10).

Die Politik macht eh was sie will. Es wird geredet und es passiert nichts. Die haben auch nichts mit meinem Leben zu tun.

Das Gefühl der Benachteiligung und des Nicht-Gesehenwerdens zieht sich dabei durch viele Politikfelder. Eine eindeutige politische Färbung oder Überzeugung ist dabei nicht immer festzustellen, da keine politische Ideologie fest verankert ist. Insbesondere im Rahmen der längeren Gespräche in den Tiefeninterviews ließ sich feststellen, dass die Themenpräferenzen der Desillusionierten Entfremdeten nicht immer fest an ideologische Positionierungen geknüpft sind. Vielmehr treten oftmals (teils widersprüchliche) Versatzstücke unterschiedlicher Argumentationslogiken nebeneinander auf. Beispielhaft äußerte eine Gesprächspartnerin zunächst, dass große Unternehmen stärker besteuert werden müssen, betonte aber kurze Zeit später, dass die Politik sich mehr aus der Wirtschaft raushalten solle und Steuersenkungen anstreben müsse. Diese Muster lassen sich auch durch die geringe Beschäftigung mit Politik sowie der mangelnden politischen Sozialisation erklären. Was aber bleibt, ist das dauerhafte Gefühl, benachteiligt zu werden. Häufig richteten sich Frust und Unzufriedenheit dann auch ge-

gen marginalisierte Gruppen, teils auch gegen diejenigen, die in der Wahrnehmung größere Unterstützung erfahren – seien es Geflüchtete oder Transferleistungsempfänger. Auch wenn manche von ihnen selbst auf Unterstützung angewiesen sind, richtet sich Frust häufig gegen Gruppen, denen eine bevorzugte Behandlung unterstellt wird. In Situationen wahrgenommener Knappheit kann die Abwertung anderer als Versuch dienen, den eigenen Status zu behaupten. Entsprechend sind auch die Zustimmungen zu rechtsautoritären Tendenzen höher als im Durchschnitt der Bevölkerung.

Die Ausländer, die nach Deutschland kommen, werden ganz klar bevorteilt, weil die müssen sich ja angeblich wohlfühlen. Wenn ich als deutscher Bürger komme, wird nur der Kopf geschüttelt.

Die populistischen Einstellungen münden häufig in Verschwörungsglauben. Am ehesten lässt sich in diesem Glauben an Verheimlichung, Verschleierung und bewusste Manipulation ein ideologisches Muster erkennen. Die soziale Isolation, das generell mangelnde Vertrauen in andere Menschen, große Umbrüche und Überbelastungen im eigenen Leben und die ablehnende Haltung gegenüber der Politik an sich, führen hier zu einem übermäßigen Verschwörungsglauben – von bekannten Verschwörungserzählungen bis hin zu eigens erdachten Konstrukten. Das zeigt sich auch zahlenmäßig mehr als deutlich. Mit 83 Prozent weisen sehr viele Desillusionierte Entfremdete einen erhöhten Verschwörungsglauben auf. Mit Blick auf den niedrigeren Bildungsstand sowie das niedrigere Einkommen der Desillusionierten Entfremdeten zeigt sich hier ein Muster, das auch in anderen Studien sichtbar wird (Simon & Birsl, 2025).

Es ist egal, welche Partei an der Macht ist. Die müssen eh machen, was denen gesagt wird. Also ich denke, da gibt es noch andere Leute, von denen wir gar

nicht Bescheid wissen. Die sagen, wie es zu laufen hat. Ich denke da an die Bilderberg-Konferenz¹⁴ oder die Rothschilds¹⁵.

Trotz der undeutlichen Positionierung im Meinungsspektrum zeigt sich im Rahmen der Parteipotenzen¹⁶ eine klare Tendenz. Die populistischen Einstellungen führen zu einer klaren Zuneigung zu den Parteien AfD und BSW, die im Segment der Desillusionierten Entfremdeten ein deutlich überdurchschnittliches Potenzial aufweisen. Mit Blick auf andere Studien zeigen sich auch hier Schnittmengen: Diejenigen, die an Verschwörungserzählungen glauben, fühlen sich „etablierten“ Parteien fern und lassen sich am ehesten der AfD zuordnen (Bernhard et al., 2024; CeMAS, 2021). Die Enttäuschung über die „etablierte“ Politik und Parteien zeigt sich also auch hier sehr deutlich. In der Wahrnehmung der Desillusionierten Entfremdeten ist ein starker Bruch im Parteiensystem kein Problem. Ein Parteiensystem, was ihrer Perspektive nach für sie bis zu diesem Zeitpunkt wenig Vorteile erbracht hat, verdient auch keine Stabilität.

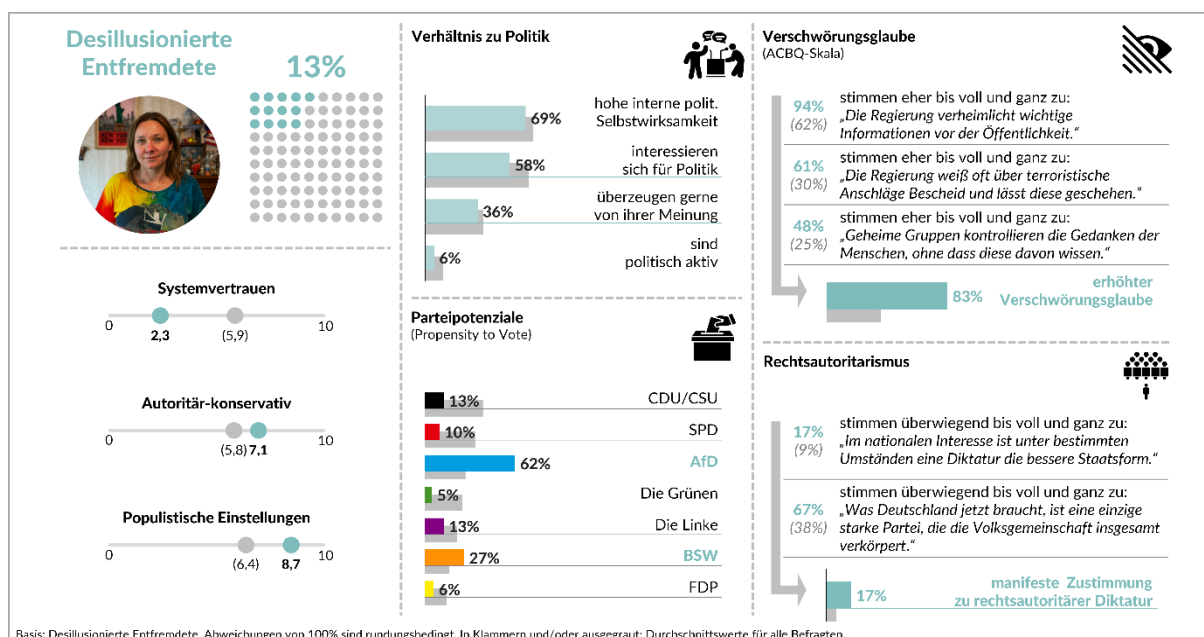


Abbildung 26: Desillusionierte Entfremdete – Politisches Profil im Überblick

¹⁴ Die Bilderberg-Konferenzen sind Treffen einflussreicher Personen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Um diese Konferenz hat sich eine Vielzahl an Verschwörungserzählungen entwickelt, die im Wesentlichen beinhalten, dass die Konferenz eine geheime, illegitime Weltregierung sei.

¹⁵ Die Familie Rothschild ist eine deutsch-jüdische Familie, die im 19. Jahrhundert finanzstarke Banken besaß. Sie ist seitdem Teil vieler antisemitischer Verschwörungserzählungen, die unter anderem zum Inhalt haben, dass die Familie Rothschild Kontrolle über das weltweite Finanzwesen habe.

¹⁶ Für die Parteien CDU/CSU, SPD, AfD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, das BSW und die FDP wurde jeweils erfragt, ob die Befragten sich vorstellen können, diese Partei zu wählen (Skala 0-10).

4.1.4 Mediennutzung

Die Desillusionierten Entfremdeten nutzen Medien kaum gezielt, um sich zu informieren. Auch der Wunsch nach tieferen Informationen ist selten breit ausgeprägt. Ihr Nutzungs-Repertoire ist zwar teilweise relativ breit, die Medientagebücher zeigen aber, dass das Vertrauen in den Öffentlich-rechtlichen Rundfunk durchgewachsen ist. Auch in den Gesprächen wird deutlich, dass die skeptische Betrachtung der Gesellschaft sowie die Nähe zu Verschwörungsideologien auch den Blick auf die Medien massiv beeinflusst. Für viele der Desillusionierten Entfremdeten gilt auch die Berichterstattung rund um die Covid-19-Pandemie nach wie vor als Bruch und Beweis für manipulative Berichterstattung.

Unter den Menschen wird bewusst Angst geschürt. Angst, die durch Lügen von den Medien verbreitet wird.

Der Ausweg ist in der Regel ein stärkerer Rückzug und geringer ausgeprägtes Nutzungsverhalten klassischer Medienangebote. Teilweise werden auch „alternative“ Medien verstärkt konsumiert, die als Quelle diverser Verschwörungsideologien herangezogen werden. Insgesamt sind die Desillusionierten Entfremdeten unsicher im Umgang mit Nachrichteninformationen. In den Medientagebüchern wurde ein News-Test (siehe dazu auch Meßmer et al., 2021) durchgeführt, der diese Unsicherheiten verdeutlicht. Hier wurde getestet, ob die Befragten Falschinformationen erkennen. Lediglich die Hälfte der gezeigten Inhalte wurde hier von den Desillusionierten Entfremdeten korrekt beurteilt.

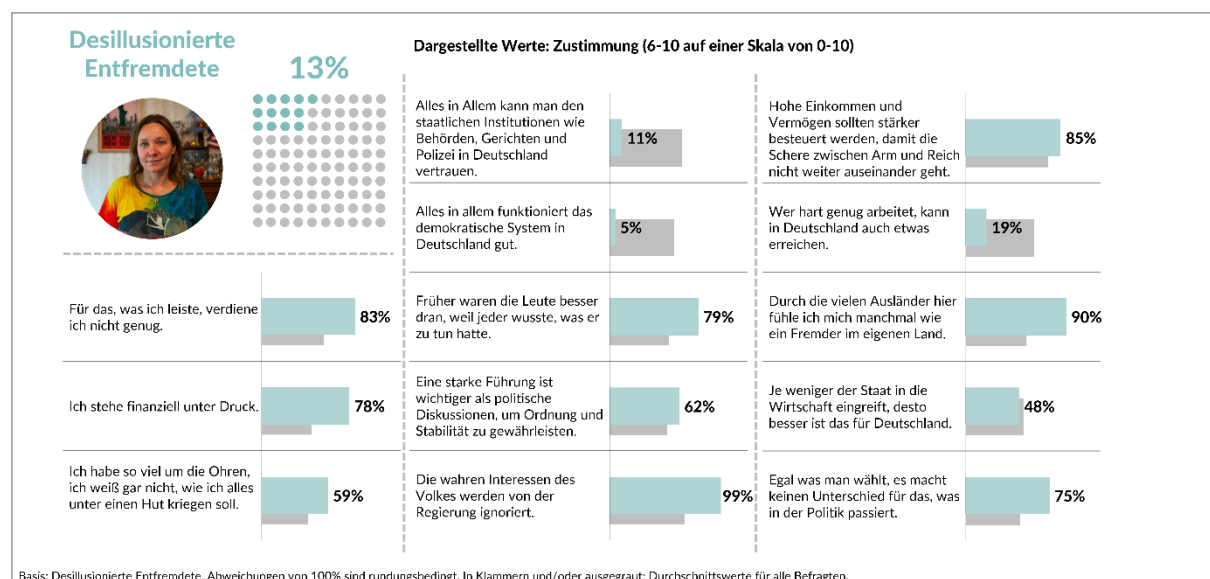


Abbildung 27: Desillusionierte Entfremdete – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick

4.2 Rechtspopulistische Etablierte

Blick in das Leben eines Rechtspopulistischen Etablierten¹⁷

Thomas, 54, lebt mit seiner Frau nahe einer mittelgroßen Stadt. Der gemeinsame Sohn ist erwachsen und steht vor dem Berufseinstieg. Thomas arbeitet seit vielen Jahren in leitender Position in einem mittelständischen Maschinenbauunternehmen und ist finanziell abgesichert. Er lebt in einem komfortablen Eigenheim, ist stolz auf seine Lebensleistung und beschreibt sich als diszipliniert und pflichtbewusst. Persönliche Sorgen hat er kaum, seine Zukunftsängste beziehen sich auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung.

Sein größtes Hobby ist ein Oldtimer, den er regelmäßig ausfährt; Außerdem trifft Thomas sich gerne mit einer 5–6-köpfigen Gruppe männlicher Freunde, seinem Stammtisch. Auch sonst ist er gut vernetzt, er geht zum Beispiel regelmäßig auf Oldtimertreffen. Vor kurzem war er hier mit einem Freund am Tegernsee, das nächste Treffen findet dann in der Nähe von Mailand statt. Am Stammtisch empfindet er die Debatten in der Runde manchmal als anstrengender als früher, im Großen und Ganzen vertritt der Stammtisch aber eine einhellige Meinung. Wenn es in Diskussionen im Bekanntenkreis zum Streit kommt, beschwert Thomas sich häufig darüber, dass man seine Meinung nicht mehr kundtun könne, ohne „in die rechte Ecke gestellt“ zu werden. Mittlerweile hat er aber das Gefühl, keine Einzelmeinung zu vertreten und sieht seine Positionen als anerkannt an.

Thomas ist kritisch gegenüber der gesellschaftlichen Entwicklung, die er als zu „minderheitenfokussiert“ empfindet. Als früherer schwarz-gelb Anhänger sympathisiert er seit 2015 deutlich stärker mit der AfD, die er als einzige Partei sieht, die Missstände klar beim Namen nenne. Er betont, kein Extremist zu sein, sondern Positionen zu vertreten, die vor 20 Jahren auch bei der CDU üblich gewesen seien. Die mediale Berichterstattung ist ihm ein Dorn im Auge, besonders dem öffentlichen-rechtlichen Rundfunk steht er sehr kritisch gegenüber. Stattdessen greift er auf Portale wie *Welt* oder die *NZZ* zurück, manchmal auch *Tichys Einblick*¹⁸. Hier werde auf einem hohen Niveau ausgesprochen, was „wirklich Sache ist“.

Thomas' Leben bewegt sich zwischen persönlicher Zufriedenheit und Wohlstand und wachsender Unzufriedenheit mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die ihm das Gefühl geben, sein Lebensentwurf verlöre an Anerkennung.

¹⁷ Die hiesige Darstellung ist exemplarisch zu verstehen und beruht auf keiner realen Person. Stattdessen wurde aus allen geführten Interviews mit Personen dieses Segments eine prototypische Persona entwickelt, die Anleihen aus den verschiedenen realen Personen in sich vereint.

¹⁸ *Tichys Einblick* gilt als rechtskonservatives „Alternativmedium“, das „inhaltlich große Schnittmengen mit Parteien wie der AfD oder der FPÖ“ (Paulitsch, 2024) aufweist.

4.2.1 Demografie

Die Rechtspopulistischen Etablierten stellen mit einem Anteil von 10 Prozent das kleinste Segment dar. Sie sind mit 55 Prozent überwiegend männlich. Sie sind nach der Wohlstandsorientierten Mitte das zweitälteste mit mehr als 60 Prozent über 50-Jährigen. Das Segment ist mit Blick auf Bildung heterogen, der größte Teil weist mit 37 Prozent eine höhere Bildung auf, ein Anteil der im Vergleich zur Gesamtbevölkerung leicht unterdurchschnittlich ist. Der Großteil hat mit 79 Prozent eine Berufsausbildung absolviert. Ihr Haushaltsnettoeinkommen liegt insgesamt über dem Bevölkerungsdurchschnitt. Sie leben überdurchschnittlich häufig im verdichteten Umland (44 Prozent) und seltener in Kernstädten. Regional sind die Rechtspopulistischen Etablierten im Süd-Osten leicht über- und im Nord-Westen leicht unterrepräsentiert.

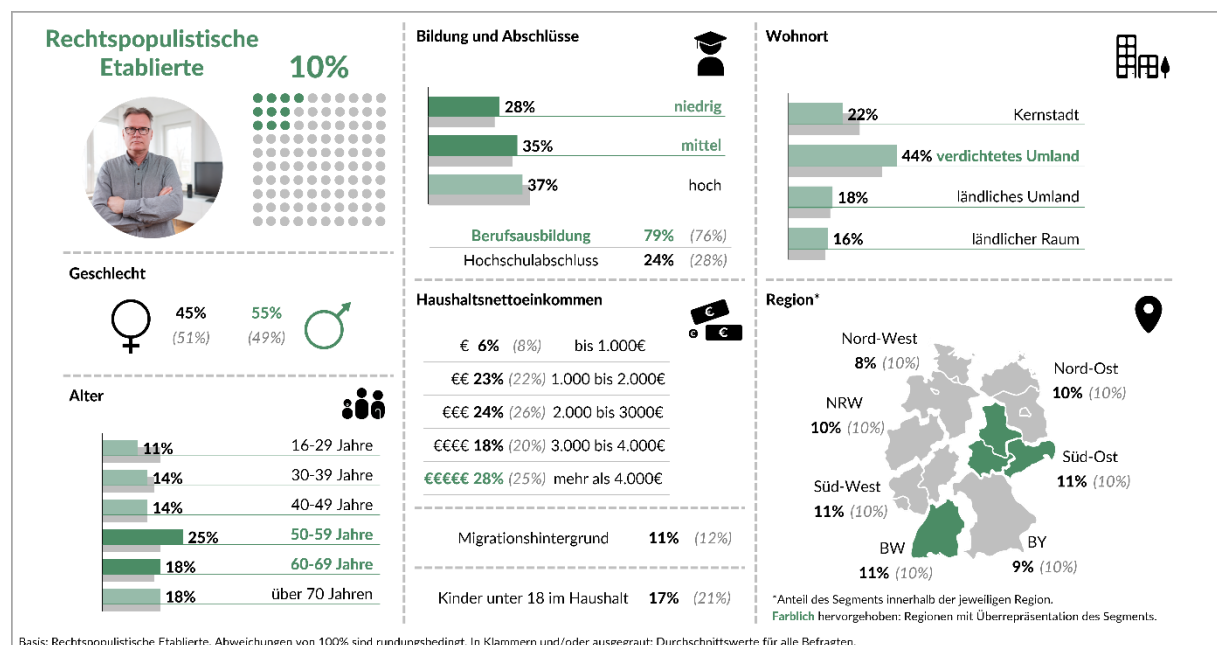


Abbildung 28: Rechtspopulistische Etablierte – Demografie im Überblick¹⁹

4.2.2 Alltag und Lebenssituation

Die Rechtspopulistischen Etablierten leben in der Regel in einem materiell abgesicherten Lebensumfeld. Das spiegelt sich deutlich in ihrem alltäglichen Leben wider. Sie sind durchschnittlich belastet (4,6 im Mittelwert auf einer Skala von 0 bis 10). Lediglich 32 Prozent empfinden finanziellen Druck und auch Alltagsstress ist den meisten Rechtspopulistischen Etablierten fremd. Nur ein Fünftel stimmt der Aussage zu „Ich habe so viel um die Ohren, ich weiß gar

¹⁹ Bei der hier abgebildeten Person handelt es sich um eine rein KI-generierte Visualisierung; die abgebildete Person existiert nicht in der Realität.

nicht, wie ich alles unter einen Hut kriegen soll.“ Dass rechtspopulistische Positionierungen nicht mit einer individuellen sozial schlechten Lage zusammenhängen müssen, wurde bereits in anderen Studien deutlich (z. B. Hilmer et al., 2017; Hövermann, 2025). Auch der Anteil an Menschen, die persönliche Zukunftssorgen verspüren, ist mit 56 Prozent nah am Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Dennoch ist ein Gefühl der inneren Unzufriedenheit in diesem Segment deutlich spürbar, das sie aber nicht auf das eigene Leben, sondern auf gesellschaftliche Entwicklungen zurückführen. Dabei kann diese Unzufriedenheit auch mit einer Sorge vor Status- und Bedeutungsverlust der eigenen Position und damit geringer werdender Relevanz in der Gesellschaft begründet werden. Mehr als ein objektiver Status in der Gesellschaft führt die Sorge vor dem Verlust des selbigen zu den Einstellungen der Rechtspopulistischen Etablierten (siehe dazu auch Gidron & Hall, 2017; Kurer, 2020; Mutz, 2018).

Ich bin stolz, dass ich im Leben eigentlich immer das erreicht habe, was ich wollte. Und auf mein Durchsetzungsvermögen.

Viele der Rechtspopulistischen Etablierten haben sich über Jahre eine stabile Existenz aufgebaut und blicken auf eine zufriedenstellende berufliche Laufbahn zurück. Dieser Gedanke und die eigene Leistung spielen eine zentrale Rolle für das Selbstbild der Rechtspopulistischen Etablierten. Sie definieren sich als Leistungsträger und haben dieselbe Erwartung an andere Teile der Gesellschaft. Damit einher geht auch, dass sie ihre Leistung als zu wenig wertgeschätzt sehen und generell Fleiß und Verantwortungsbewusstsein bei anderen vermissen. Die Rechtspopulistischen Etablierten verstehen sich als Verteidiger/-innen klassischer Werte, die in ihrer Wahrnehmung in weiten Teilen der Gesellschaft verloren zu gehen drohen (siehe dazu auch Salmela, 2017).

Diese ganze antiautoritäre Erziehung, da kriege ich so einen Hals. Unsere Kinder brauchen mehr Geradlinigkeit.

Ich habe einen 40-Stunden-Job, bin selbstständig und ehrenamtlich engagiert. Das könnte jeder machen, wenn er sich nur vernünftig organisiert. Macht aber halt nicht jeder.

Die Folge dieses Konflikts ist ein Rückzug in eine Lebenswelt, in der diese Trennlinien bestätigt werden. Sichtbar wird dies zum Beispiel am Medienkonsum, aber auch am sozialen Umfeld der Rechtspopulistischen Etablierten, das sich vor allem aus Gleichgesinnten zusammensetzt. Diese Abkapselung führt bei manchen Rechtspopulistischen Etablierten zu einer Bestätigungsspirale. So empfinden sich viele zwar nach wie vor als zu wenig gesellschaftlich gehört und verstanden, sehen sich aber im Aufwind.

Man kann in Deutschland auch nicht mehr wirklich seine Meinung sagen. Man wird direkt beleidigt, nur weil man mal etwas klar ausspricht.

Mittlerweile bewegt sich zumindest mal was und ein paar Leute wachen auf.

Dass die Rechtspopulistischen Etablierten keine gesellschaftlichen Außenseiter/-innen sind, zeigt sich auch in der vergleichsweise geringeren Einsamkeitsbelastung. So empfinden lediglich 15 Prozent eine erhöhte Einsamkeit. Es ist davon auszugehen, dass die Rechtspopulistischen Etablierten sich in stabilen sozialen Umfeldern bewegen, was sich unter anderem auch auf die ressourcenstarke Lebenslage zurückführen lässt. Eine Art kulturelle Entfremdung ist also in den direkten Umfeldern nur begrenzt zu beobachten. Vielmehr zeigt sich diese beim Außenblick auf manche Teile der Gesellschaft, zu denen die Rechtspopulistischen Etablierten aber im realen Leben kaum in Kontakt stehen. Dieser skeptische Blick auf die Gesellschaft zeigt sich auch darin, dass nur 20 Prozent der Rechtspopulistischen Etablierten grundsätzlich zustimmen, dass man den meisten anderen Menschen vertrauen kann. Der Anteil liegt damit weit unter dem Bevölkerungsschnitt von 41 Prozent, nur das Segment der Desillusionierten Abgehängten stimmt der Aussage mit 10 Prozent noch seltener zu.²⁰ Auch wenn die Rechtspopulistischen Etablierten sich also in ihrem direkten Umfeld wohlfühlen, ist ihre Grundhaltung von Misstrauen gegenüber der Gesellschaft und Fremden geprägt. Die Rechtspopulistischen Etablierten haben sich damit zu großen Teilen in eine Echokammer begeben, sodass ihre Haltungen weiter bestärkt werden und sich immer mehr festigen. Sie definieren sich dabei als den kleinen Teil der Gesellschaft, der Zustände wirklich hinterfragt und Zusammenhänge versteht. So erklärt sich auch der eher abschätzige Blick auf viele andere Teile der Gesellschaft.

²⁰ Diese geringen Werte im sozialen Vertrauen von Wähler/-innen rechter und rechtspopulistischer Parteien zeigen sich auch in länderübergreifenden Studien (Algan et al., 2025).

Häufig ergeben sich aus dieser Grundhaltung xenophobe, rassistische oder antisemitische Einstellungsmuster.

Ich kenne eine Russin, Jüdin. Die kriegt hier Bürgergeld, lebt aber die Hälfte des Jahres in Sankt Petersburg in einer Eigentumswohnung. Und die Wohnung, die sie hier vom Sozialamt bezahlt kriegt, vermietet sie unter. Deutsche würden das nicht in dem Maß machen, die sind ehrlicher.

Die Rechtspopulistischen Etablierten bewegen sich in einem stetigen Spannungsfeld zwischen dem Stolz auf das selbst Erreichte und dem Gefühl, dass die eigene Position zu wenig Relevanz erlangt. Aus diesem Gefühl heraus entwickelt sich eine unspezifische Sehnsucht nach alten Zeiten und eine Sorge um die Zukunft Deutschlands, die häufig in Wut umschlägt. Die Rechtspopulistischen Etablierten sehen sich mit ihren Positionen nicht unbedingt in einer Minderheit und sind selbstbewusst genug, ihre Argumente breit zu äußern.

Dieses ganze Gendern, das ist einfach unverständlich. Und diese ganzen Wörter, die verboten werden, es reicht langsam.

Die Jugend macht nur noch das, was die Lehrer ihnen sagen. Selber denken kann da keiner mehr, sehe ich an meiner Enkeltochter.

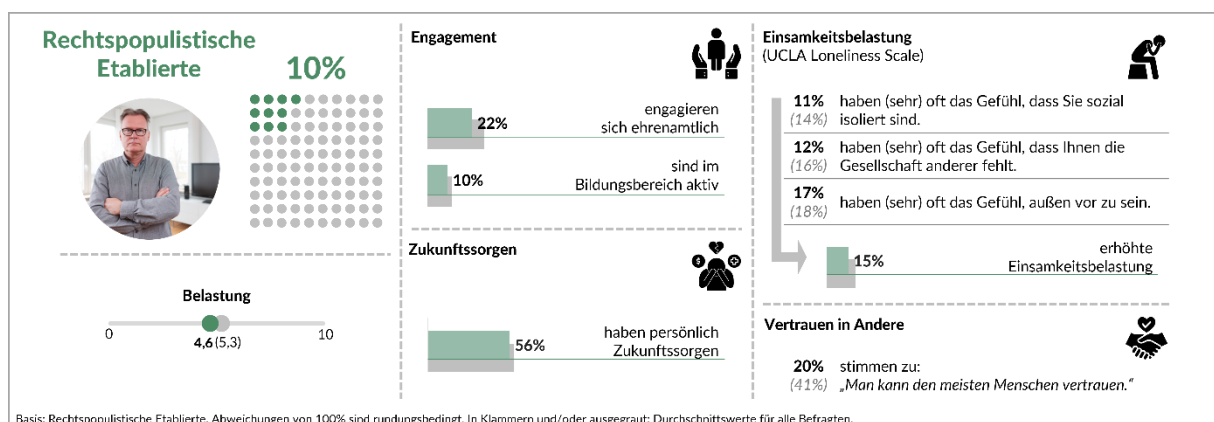


Abbildung 29: Rechtspopulistische Etablierte – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick

4.2.3 Politisches Profil

Das politische Profil der Rechtspopulistischen Etablierten weicht in vielen Aspekten stark von anderen Segmenten ab. Auffällig ist zunächst das geringe Systemvertrauen, das weit unter dem Durchschnitt liegt. Nur 18 Prozent geben an, dass sie den staatlichen Institutionen wie Behörden, Gerichten und Polizei in Deutschland (eher) vertrauen. Mehr als zwei Drittel lehnen die Aussage ab. Nur die Desillusionierten Abgehängten vertrauen staatlichen Institutionen mit 11 Prozent noch weniger. Zudem geben nur 9 Prozent an, dass das demokratische System in Deutschland alles in allem gut funktioniert. Auch hier ist lediglich das Segment der Desillusionierten Abgehängten mit 5 Prozent noch skeptischer. Diese starke Ablehnung demokratischer Grundpfeiler ist also mit Ausnahme der Desillusionierten Abgehängten in keinem anderen Segment so massiv und in Studien, die sich auf ähnliche politisch-orientierte Gruppen beziehen, breit belegt (z. B. Best et al, 2023; Brettschneider, 2025; Decker et al., 2023). Die verbreitete Überzeugung dabei ist, dass Politik nicht im Interesse der Bürger/-innen agiere, sondern geprägt von Machtinteressen, Lobbyismus und mangelnder Transparenz sei.

Heutzutage darf man seine Meinung ja eh nicht mehr sagen. Macht man's doch, wird man direkt entlassen.

Das ist keine Demokratie mehr hier, es gibt keine Redefreiheit. Es war noch nie so schlimm wie jetzt.

Darüber hinaus äußern Rechtspopulistische Etablierte leicht überdurchschnittlich manifeste Zustimmung zu einer rechtsautoritären Diktatur. Dabei stimmen sie mit 54 Prozent deutlich überdurchschnittlich der Aussage zu, dass Deutschland eine einzige starke Partei brauche, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpere. Noch stärkere Zustimmung äußern nur die Desillusionierten Abgehängten mit 67 Prozent und die Traditionell Konservativen mit 62 Prozent. Nur leicht überdurchschnittlich stimmen die Rechtspopulistischen Etablierten jedoch der Aussage zu, dass eine Diktatur im nationalen Interesse unter bestimmten Umständen die bessere Staatsform sei. Die Segmente der Desillusionierten Entfremdeten sowie die der Traditionellen Konservativen weisen auch hier höhere Werte als die Rechtspopulistischen Etablierten auf. Die Rechtspopulistischen Etablierten haben durchaus eine konservativ-nationale und protektionistische wie auch autoritäre Grundhaltung, allerdings äußert sich diese in einem eher libertär-autoritären Freiheitsverständnis. Dieses Verständnis sowie den Anspruch auf Deutungshoheit und die wahrgenommene Kränkung, von der Politik vernachlässigt worden zu

sein, wurde bereits in anderer Forschung, die sich mit ähnlichen Milieus beschäftigt, beschrieben (Amlinger & Nachtwey, 2022; Nickel et al., 2025). So wird Demokratie grundsätzlich nicht abgelehnt, in ihr aber insbesondere die persönliche, individuelle Freiheit mit Blick auf den eigenen Besitzstand und ohne gesellschaftliche Verantwortung definiert. Diese das eigene Selbst in den Vordergrund stellende Definition von Demokratie und Freiheit ist nicht frei von Widersprüchen, die auch in Gesprächen mit den Rechtspopulistischen Etablierten deutlich wurden.

Unter Demokratie verstehe ich, dass auch Meinungen rechts der Mitte geduldet sind. Und dass jeder sich beteiligen kann. [...] Vielleicht brauchen wir aber auch wieder jemanden, der einfach alles durchsetzt und mal richtig durchgreift.

Mit Blick auf die Parteipotenzen zeigt sich, wer den Rechtspopulistischen Etablierten nach die „starke Partei“ sein soll: Mit 75 Prozent können sich die allermeisten des Segments vorstellen, die AfD zu wählen. Alle anderen Parteien schneiden unterdurchschnittlich ab, lediglich die FDP und das BSW haben in diesem Segment ein ähnliches Potenzial wie in der Gesamtbevölkerung. Populistische Einstellungen sind bei den Rechtspopulistischen Etablierten deutlich überdurchschnittlich stark vertreten, lediglich die Desillusionierten Entfremdeten weisen ähnlich hohe Werte vor. Die Präferenzen äußern sich auch in den artikulierten Themenschwerpunkten, die sich zwischen Argumentationen um Queer-Feindlichkeit über Ablehnung von Migration bis hin zur Äußerung rassistischer Stereotype bewegen.

Die ganze Sache mit dem Christopher Street Day in Bautzen.²¹ Da waren jetzt ein paar Jugendliche dagegen. Und plötzlich sagen alle, dass die rechts sind. Aber das ist doch deren Privatsache, wenn die sowas nicht wollen.

Nationalismus ist ja nicht verkehrt. Erst kommt die eigene Bevölkerung, dann alle anderen.

²¹ Im Jahr 2024 fand eine rechtsextreme und queer-feindliche Gegendemonstration gegen den Christopher Street Day in Bautzen statt, die von Aggressionen gegen die Teilnehmenden (des Christopher Street Days) geprägt war.

Ab 2015 mit der Flüchtlingskrise ging es bergab.

Bei uns in der Gegend ist alles voll mit Einwanderern. Die halbe Stadt nur Asylantenzeugs. Klar, die sind nicht alle schlimm. Aber ein paar laufen mit dem neuen iPhone und Nike-Schuhen rum, klauen Autos, überfallen Banken, klauen Handtaschen.

Das ist unfair, dass die alle herkommen und dann noch Geld kriegen. Und die wollen dann auch nicht arbeiten. Wir Deutschen, die hier die ganze Zeit leben, wir kriegen das nicht. Wir haben es nicht so leicht wie die.

Trotz des Verdrusses über das politische System, ist das politische Interesse des Segments überdurchschnittlich hoch. Auch die interne politische Selbstwirksamkeitsüberzeugung ist höher als bei anderen Segmenten. Rechtspopulistische Etablierte beschreiben sich selber als politisch interessierte Menschen, die Prozesse nachvollziehen und erklären können. Wenn auch lediglich etwas mehr als ein Drittel angibt, andere gerne von ihrer Meinung zu überzeugen, nehmen sie häufig meinungsstarke und dominantere Rollen in Diskussionen ein. Diese Diskussionsfreude und Selbstüberzeugung wurden auch in den Interviews deutlich. Sie betrachten sich als kompetente Bürger/-innen, deren Meinung Gewicht haben sollte (siehe zur Selbstwahrnehmung von Wählenden unterschiedlicher Parteien auch Yendell et al., 2018). Politische Entscheidungen werden dabei häufig als Bevormundung oder Ausdruck mangelnder Wertschätzung definiert. Die Rechtspopulistischen Etablierten sehen sich selbst als Realist/-innen, die Probleme klar benennen und fühlen sich in dieser Rolle von „etablierten“ Parteien missverstanden oder diffamiert.

Man wird direkt in eine Schublade gesteckt, wenn man sagt, man findet die AfD gut. Es ist ja sogar im Gespräch, dass AfD-Mitglieder, die im öffentlichen Dienst tätig sind, entlassen werden sollen. Das finde ich unglaublich.

Auch verschwörungsideologische Diskurselemente finden in diesem Segment Resonanz. 64 Prozent der Rechtspopulistischen Etablierten weisen einen erhöhten Verschwörungsglauben auf und sind damit das zweitanfälligste Segment für Verschwörungserzählungen nach den Desillusionierten Abgehängten (83 Prozent). Besonders verbreitet ist die Überzeugung, dass die Regierung wichtige Informationen vor der Öffentlichkeit verheimliche (88 Prozent Zustimmung).

mung). Etwa die Hälfte der Befragten stimmt außerdem zu, dass die Regierung über terroris-tische Anschläge Bescheid wisse und diese geschehen ließe. Diese hohe Zustimmung zeigt, wie stark der Verschwörungsglauben verfestigt ist und auch vor großen Verschwörungserzäh-lungen keinen Halt macht. Dass insbesondere AfD-Anhänger:innen, und damit in diesem Kon-text auch Rechtspopulistischen Etablierten, Verschwörungserzählungen nahe sind, ist vielfach in anderen Studien belegt (z. B. Best et al., 2023, Pickel et al., 2025; Zick et al., 2025).

Ich glaube der Regierung nichts, aber auch gar nichts mehr.

Das Coronavirus war von der Regierung gesteuert oder gewollt. Die Ärzte waren verpflichtet, nicht aufzuklären. Kinder wurden geimpft, die Nebenwirkungen ver-schwiegen. So viele Menschen sind gestorben.

Die Rechtspopulistischen Etablierten sind insgesamt tief misstrauisch gegenüber dem politi-schen System. Sie vereint ein ausdrücklicher Wunsch nach Disruption und einem Zurück-in-die-Normalität, in der sie selber Meinungsführende gewesen seien. Rechtspopulistische Etablierte positionieren sich sowohl auf soziokultureller, als auch auf sozioökonomischer Di-mension sehr deutlich rechts der Mitte. Sie schrecken dabei nicht vor anti-demokratischen²² und destruktiven Elementen zurück (siehe dazu auch Amlinger & Nachtwey, 2025). Sie versu-chen die Kontrolle zurückzugewinnen, die sie in ihrer Wahrnehmung über gesellschaftliche Ent-wicklungen verloren haben. Die meisten von ihnen sehen die AfD als die Kraft, die ihre Vor-stellungen umsetzen kann. Ihre Standpunkte haben sich in den letzten Jahren verfestigt. Der Erfolg neurechter Parteien in vielen Ländern verleiht ihnen dabei Echo und Aufwind.

²² Unter anti-demokratischen Elementen wird hier die Missachtung von Menschenrechten, Pluralismus, Gleichheit, Minderheitenrechte und Rechtsstaatlichkeit verstanden.

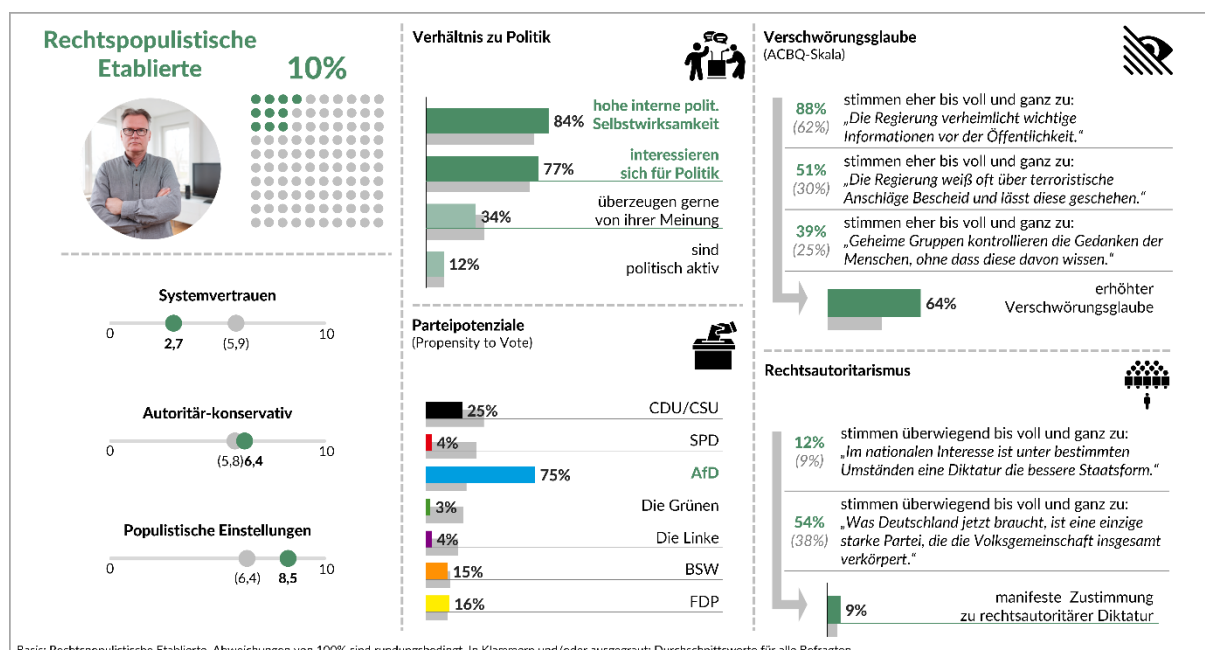


Abbildung 30: Rechtspopulistische Etablierte – Politisches Profil im Überblick

4.2.4 Mediennutzung

Wie bereits thematisiert sind die Rechtspopulistischen Etablierten stark an Politik und Gesellschaft interessiert. Sie sind allerdings ob aktueller Nachrichten vor allem pessimistisch. Ihre allgemeine Haltung zu Politik zeigt sich auch in ihrem Blick auf Medien, der misstrauisch und von emotionaler Involviertheit geprägt ist (siehe dazu auch Bernhard et al. 2024). Die Rechtspopulistischen Etablierten sind insbesondere gegenüber dem Öffentlichen-Rechtlichen Rundfunk kritisch eingestellt. Oft sehen sie hier die Position ihrer präferierten politischen Richtung falsch dargestellt und bewusst manipuliert. Die medienkritischen Perspektiven docken dabei häufig an die vorher thematisierten Verschwörungserzählungen an, die die Medien als einen Teil der „etablierten“ Politik darstellen.

In Dresden fanden ja immer die Montagsproteste²³ statt. Da wurde nur böse drüber berichtet. In Wirklichkeit war es total friedlich.

Die Leute werden vom Staat verarscht und dann noch durch die Medien falsch informiert. Egal ob bei Corona oder beim sogenannten Krieg in der Ukraine.

Daneben zeigen sie sich sehr überzeugt von ihrer eigenen Medienkompetenz. Diese Wahrnehmung wird durch ihr insgesamt eher mittelmäßiges Abschneiden im News-Test kontrastiert. Diese geringere Medienkompetenz konnte pollytix bereits in anderen Studien nachweisen, bei denen AfD-Wähler/-innen merklich schlechter abschneiden als Anhänger/-innen anderer Parteien (Meßmer et. al., 2021). Die Medienwelten der Rechtspopulistischen Etablierten reichen dabei von der *Welt* über die *NZZ* bis hin zu „alternativen“ Formaten wie *Tichys Einblick*.

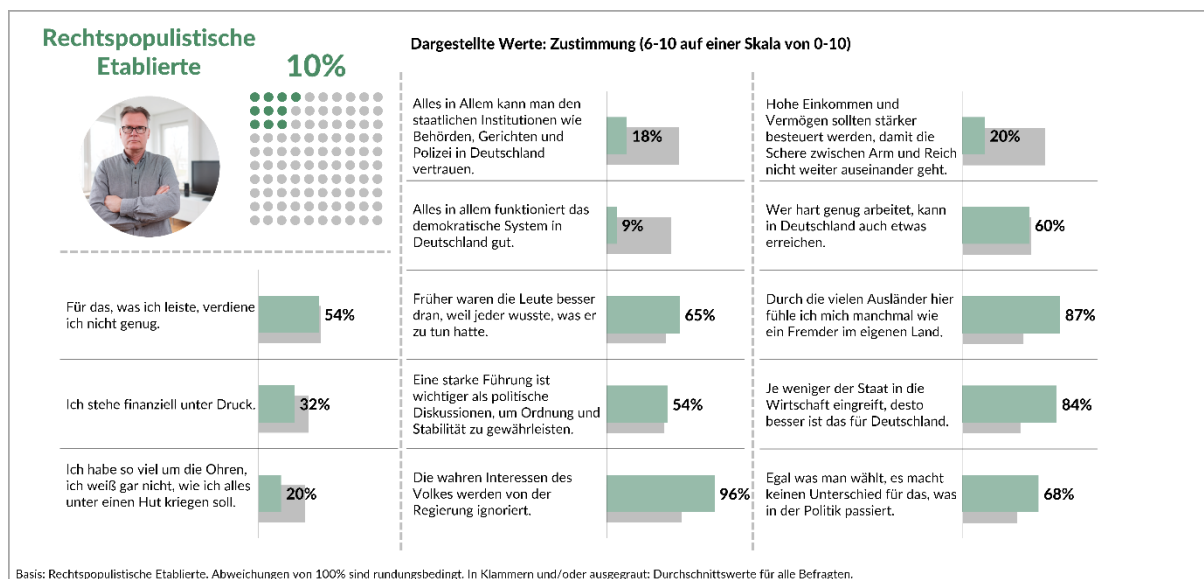


Abbildung 31: Rechtspopulistische Etablierte – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick

²³ Mit Montagsprotesten sind hier die islamfeindlichen und rassistischen Demonstrationen von Pegida (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) gemeint, die vor allem zwischen 2014 und 2018 in Dresden stattfanden.

4.3 Traditionelle Konservative

Blick in das Leben eines Traditionellen Konservativen²⁴

Marco, 45, lebt mit seiner Frau und seinem neunjährigen Sohn in einem kleinen Einfamilienhaus am Rand eines Dorfes; ein zweites Kind ist unterwegs. Das Haus haben er und seine Frau vor vier Jahren gekauft, es war ein langersehnter Traum, den sie sich mit viel Disziplin erfüllt haben. Der Kredit belastet jedoch das Budget. Seit seiner Ausbildung arbeitet Marco als IT-Fachmann im selben mittelständischen Unternehmen. Er schätzt die Sicherheit, auch wenn Überstunden häufig sind und das Geld meist knapp bleibt. Für Marco ist das aber der Preis, den man für ein gutes, normales Leben zahlen muss.

Seine Frau arbeitet in einem Supermarkt. Die beiden kennen sich seit der Realschule. Der Alltag ist klar strukturiert: Wenn er nach Hause kommt, kümmert er sich um den Garten oder spielt mit dem Sohn. Der Freundeskreis ist klein, aber verlässlich. Am Wochenende hat die Familie für ihn Priorität. Dann wird ein Ausflug gemacht, im Garten gegrillt oder sonntags auf dem örtlichen Fußballplatz das Spiel der heimischen Kreisligamannschaft verfolgt. Dort tauscht er sich auch mit anderen Vätern und Bekannten aus – über die Bundesliga oder auch mal über Politik, auch wenn ihn gerade hier vieles nervt und er nicht immer sicher ist, ob er offen sprechen kann.

Politisch verortet er sich in der Mitte. Er steht eigentlich der CDU nahe, vor allem weil auch sein Vater CDU-Wähler war. Gleichzeitig wächst seine Unzufriedenheit mit den „etablierten Parteien“ und er findet die AfD in manchen Punkten „ehrlicher“. Themen wie Bürokratie, fehlende Familienförderung und mangelnde Wertschätzung für „ehrlich Arbeitende“ beschäftigen ihn stark. Abends schaut er mal die *tagesschau*, manchmal scrollt er auf *Bild.de* oder liest regionale Nachrichten. Gelegentlich stößt er in Sozialen Medien auf Beiträge von „alternativen“ Medien mit markanten Überschriften. Zwar liest er diese „nur aus Interesse“, doch sie bestärken sein Gefühl, dass „normale“ Ansichten medial zu wenig Raum bekämen.

Manchmal wünscht er sich, dass alles wieder einfacher wäre – weniger Diskussionen, mehr Ordnung. Er glaubt an Regeln, Fleiß und Eigenverantwortung. Gleichzeitig wächst in ihm das Gefühl, dass diese Werte an Bedeutung verlieren. In einer Welt, die sich immer schneller verändert, versucht Marco festzuhalten an dem, was ihm Halt gibt: Familie, Arbeit, Eigentum und dem Glauben, dass die Mitte, zu der er gehöre, eigentlich das Rückgrat des Landes ist.

²⁴ Die hiesige Darstellung ist exemplarisch zu verstehen und beruht auf keiner realen Person. Stattdessen wurde aus allen geführten Interviews mit Personen dieses Segments eine prototypische Persona entwickelt, die Anleihen aus den verschiedenen realen Personen in sich vereint.

4.3.1 Demografie

Die Traditionellen Konservativen bilden 16 Prozent der deutschen Bevölkerung ab. Männer (51 Prozent) und Frauen (49 Prozent) sind in diesem Segment in etwa gleichverteilt. Das Segment bildet etwas überdurchschnittlich 16–29-Jährige und 50–59-Jährige ab. Insgesamt sind die Altersgruppen in diesem Segment aber verhältnismäßig gleichverteilt vertreten. Die Personen in diesem Segment haben einen eher niedrigen bis mittleren Bildungsstand – im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sieht man in diesem Segment außerdem überdurchschnittlich viele Menschen mit einer Berufsausbildung (85 Prozent). Das Haushaltsnettoeinkommen ist durchschnittlich, mit 30 Prozent haben die meisten der Traditionellen Konservativen ein Haushaltsnettoeinkommen zwischen 2.000-3.000€. Wohnort und regionale Verteilung sind diesem Segment relativ analog zum Durchschnitt verteilt. In 25 Prozent der Haushalte der Traditionellen Konservativen sind Kinder zuhause.

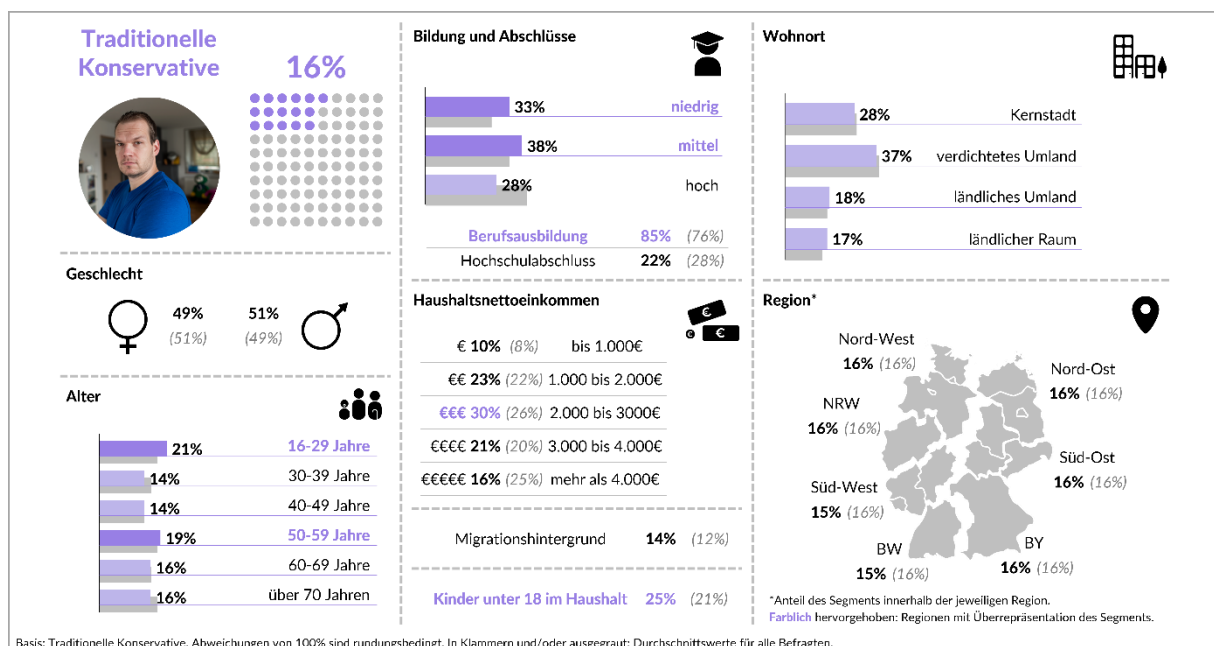


Abbildung 32: Traditionelle Konservative – Demografie im Überblick²⁵

4.3.2 Alltag und Lebenssituation

Die Traditionellen Konservativen sind neben den Desillusionierten Entfremdeten das Segment, dass sich durch die höchste persönliche Belastung (7,2 auf einer Skala von 0 bis 10) auszeichnet. 85 Prozent des Segments sagen, dass sie persönliche Zukunftssorgen haben. Nur im Segment der Desillusionierten Entfremdeten sind es mit 89 Prozent noch mehr, die

²⁵ Bei der hier abgebildeten Person handelt es sich um eine rein KI-generierte Visualisierung; die abgebildete Person existiert nicht in der Realität.

sorgenvoll in die Zukunft blicken. Nicht selten sind diese Sorgen auch finanziell verknüpft. In den qualitativen Interviews wurde deutlich, dass Traditionelle Konservative Sorgen um ihre Jobsicherheit haben, zum Beispiel wenn sie in der Automobilbranche arbeiten. Ein junger Familienvater bemängelte, dass es für ihn und seine Frau mit einfachen Berufsabschlüssen kaum noch machbar sei, in den Urlaub zu fliegen, geschweige denn auf ein Eigenheim zu sparen. Eine 35-Jährige Bürokauffrau berichtete uns, dass sie Sorge vor Eigenbedarfskündigung habe. Gemeinsam mit den Desillusionierten Entfremdeten haben die Traditionellen Konservativen die höchsten Zustimmungswerte im Vergleich zu anderen Segmenten zu den Items „Für das, was ich leiste, verdiene ich nicht genug“ (83 Prozent) und „Ich stehe finanziell unter Druck“ (74 Prozent). Diese starke Verunsicherung und Abstiegsängste von Menschen mit geringeren, aber auch mittleren Einkommen sowie deren Einfluss auf politische Positionierungen wurde bereits in anderen Studien thematisiert (z. B. Derndorfer, 2025; Benczur & Kvedaras, 2023; Spannagel & Brülle, 2024).

Also wenn ich immer alle auf Instagram sehe, wie die schon wieder irgendwo in die Sonne fliegen, frage ich mich wirklich wie die das alle machen. Das geben die Gehälter von mir und meiner Frau nicht her, wenn man noch eine Familie ernähren will.

In den qualitativen Interviews berichteten einige Traditionelle Konservative davon, sich gesellschaftlich einzubringen, vor allem in Organisationen, die auch für traditionelle Werte stehen, beispielsweise in der Freiwilligen Feuerwehr oder in Schützenvereinen. Quantitativ bildet sich ein eher durchschnittliches Engagement im Vergleich mit anderen Segmenten ab.

Traditionelle Konservative erfahren im Vergleich zu anderen Segmenten deutlich häufiger Einsamkeitsbelastungen. Ein Drittel der Traditionellen Konservativen empfindet verstärkte Einsamkeit. Ein Muster, das auch in anderen prekäreren Segmenten zu beobachten ist, wie bereits vielfach erforscht ist (z. B. Entringer et al., 2025; Schobin et al., 2024). Ein Zusammenhang zwischen wahrgenommenem Stress, etwa durch ein stark eingespanntes Familienleben, hohen beruflichen Anforderungen oder begrenzten finanziellen Ressourcen, und dem Erleben von Einsamkeit ist naheliegend. Je stärker alltägliche Belastungen empfunden werden, desto geringer sind die zeitlichen und emotionalen Kapazitäten, um soziale Kontakte zu pflegen und Netzwerke aufrechtzuerhalten. Eine weitere Erklärung für das erhöhte Einsamkeitsgefühl der Traditionellen Konservativen liegt auch in einer zunehmenden wahrgenommenen gesellschaftlichen Isolation des Segmentes. In den qualitativen Interviews beschrieben die Traditio-

nellen Konservativen das gesellschaftliche Gefühl des „Nicht mehr Dazugehörens“. Sie beschreiben, dass sie ihre konservativen und migrationskritischen Meinungen in Diskussionen nicht mehr äußern könnten, ohne als „rechts“ abgestempelt zu werden. Dieser Aspekt wurde auch bei Wählenden von Parteien rechts der Mitte in anderen Studien diagnostiziert (Rothut et al., 2023). Anders als Rechtspopulistische Etablierte scheuen sie aber diese Fremdwahrnehmung. In Debatten erleben sie häufiger Frustration, sowie ein Gefühl ausgeschlossen zu werden oder nicht durchzudringen. Um intensiver in Diskurse einzusteigen, fehlt jedoch häufig das Selbstbewusstsein wie auch der Wille, andere zu überzeugen. Auch kulturell beschreibt das Segment eine gesellschaftliche Entfremdung: Veränderungen (Migration, Genderdebatten, Klimabewegung) werden oft als Verlust vertrauter Ordnung wahrgenommen. Diese Verlustgefühle und die Sehnsucht nach klarer Ordnung zeigen sich auch in der Zustimmung zum Item „Früher waren die Leute besser dran, weil jeder wusste, was er zu tun hatte“. 86 Prozent der Traditionellen Konservativen stimmt dieser Aussage zu – so viele wie in keinem anderen Segment. Die Wahrnehmung von Anomie und fast nostalgischen Gefühlen sind typisch für die Traditionellen Konservativen (siehe zur Nostalgie von Konservativen auch de Vries & Hoffmann, 2018; Stefaniak et al., 2021). Sie weisen in diesem Kontext einen hohen Emotionalitätsgrad auf, können diesen aber selten spezifizieren.

Ich will jetzt gar nicht der sein, der sagt „früher war alles besser“. Aber wenn ich an meine Kindheit zurückerinnere, war es da schon schöner. Ohne Computer, ohne Smartphones. Und man konnte sich auf seine Freunde verlassen.

Traditionellen Konservativen ist von allen Segmenten am wichtigsten, an gesellschaftlichen Werten festzuhalten und Traditionen zu bewahren. Konservatismus und ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis spiegelt sich auch in den qualitativ berichteten Lebensentwürfen und -träumen wider: Oft träumen die Traditionellen Konservativen von einem geregelten Familienleben, der Erhaltung der beruflichen Stabilität, dem potenziellen Eigenheim und der eigenen Altersabsicherung. Ein bürgerlich-konservativer Alltag prägt außerdem das Segment: Das Leben folgt einem klaren Plan, sie sind fest eingebunden in Strukturen. Das Segment weist überdurchschnittlich viele Erwerbstätige, sowie Vollzeit-Angestellte aus, viele berichteten, seit vielen Jahren im selben Arbeitsumfeld zu sein, da sie die Sicherheit des bekannten, geregelten Jobs wertschätzen. Die thematisierten überdurchschnittlichen Zukunftssorgen wirken stark verunsichernd auf diese Bedürfnisse ein. Im Gegensatz zu den Rechtspopulistischen Etablierten se-

hen die Traditionellen Konservativen nicht nur ihre Position in der Gesellschaft, sondern vor allem ihre eigene, individuelle Lebenssituation gefährdet.

Mein Traum wäre, dass wir unser Eigenheim abzahlen, damit mein Gehalt für uns beide reicht und meine Frau komplett zuhause bei den Kindern bleiben kann.

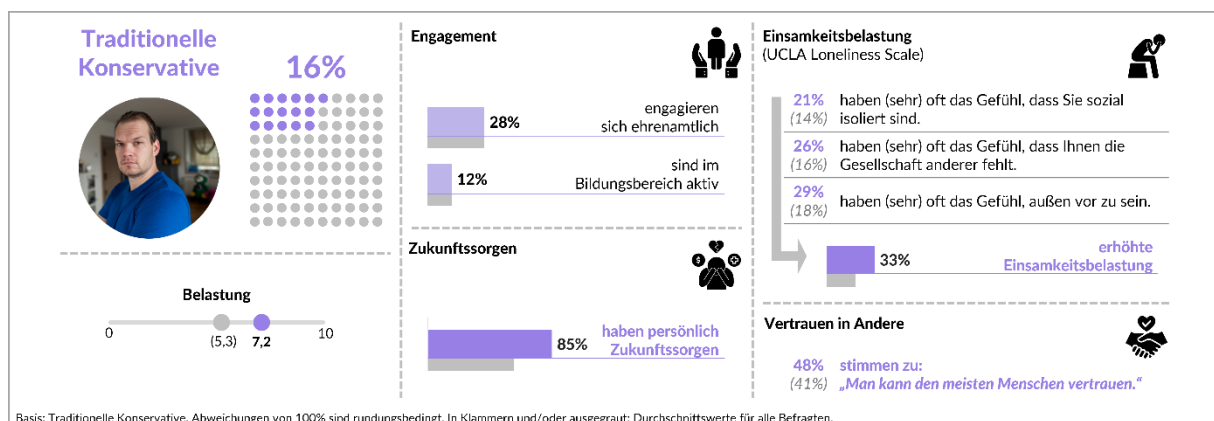


Abbildung 33: Traditionelle Konservative – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick

4.3.3 Politisches Profil

Das politische Profil der Traditionellen Konservativen ist durch das feste Umfeld geprägt: Eltern und langjährige, stabile soziale Bekanntenkreise und teils gelernte Argumentationsmuster prägen den Blick auf Politik und Gesellschaft. Das politische Interesse des Segments liegt in etwa im durchschnittlichen Bereich (68 Prozent geben an, sich für Politik zu interessieren), es wird im Alltag jedoch auch oft von beruflichen und/oder familiären Anforderungen überschattet. Politik wird vor allem wahrgenommen durch direkte negative Alltagseinflüsse, unabhängig davon, ob direkte politische Einflüsse bestehen oder nicht, wie etwa bei steigenden Supermarktpreisen. Relevante Themen sind vor allem Lebenshaltungskosten, die Kritik an Migrationspolitik und der Glaube an systematische Ausnutzung von Sozialsystemen, verbunden mit Forderungen nach restriktiveren Maßnahmen gegenüber Leistungsbeziehenden. Viele Menschen in diesem Segment nehmen wahr, dass die Politik immer komplexer und für sie schwerer durchschaubar wird. Die interne Selbstwirksamkeitsüberzeugung ist entsprechend deutlich niedriger als bei anderen Segmenten. Im Vergleich zu Rechtspopulistischen Etablierten trauen die Traditionellen Konservativen sich deutlich weniger zu, in politischen Debatten Schritt zu halten oder die Politik zu beeinflussen. Traditionelle Konservative fühlen sich politisch teils machtlos, aber vor allem orientierungslos. Sie sehen neben der Teilnahme an Wahlen keine weiteren Optionen auf Politik Einfluss zu nehmen. Diese Entkopplungserfahrung vom aktuellen Politik-

betrieb führt zu einer ambivalenten Haltung: Einerseits zeichnet sich das Segment durch ein grundsätzliches Vertrauen in Demokratie als System aus (mit 7 auf einer Skala von 0 bis 10 deutlich höher beispielsweise als bei Rechtspopulistischen Etablierten). Wahlen werden als bürgerliche Pflicht gesehen und es besteht ein hohes Vertrauen in staatliche Institutionen wie Polizei und Gerichte. Dieses Vertrauen dockt an das Sicherheitsbedürfnis, aber auch an die Werteverbundenheit der Traditionellen Konservativen an. Andererseits ist das Segment stark von Unzufriedenheit mit der Politik geprägt: Es herrscht ein tiefes Misstrauen gegenüber „politischen Eliten“, insbesondere gegenüber Regierungen und Parteien, das sich teils in stamm-tischartigen Parolen ausdrückt. Entsprechend zeigt sich auch ein eher unfundiertes Demokratieverständnis. Kein Segment stimmt dem Item „In einer Demokratie sollte der Wille der Mehrheit immer Vorrang vor den Interessen von Minderheiten haben“ mit 87 Prozent so häufig zu wie Traditionelle Konservative.

Die Politiker sind doch unsere Angestellten, dann müssten sie auch die Interessen der normalen Deutschen vertreten. Aber Nein: es geht nur noch um Gender-Gaga und Veggie-Wurst.

Diese Orientierungslosigkeit bildet sich auch im Wählerspektrum ab: Die Traditionellen Konservativen sehen oft einzelne Punkte der AfD als gerechtfertigt an (insbesondere Migrationspolitik) – zögern aber zugleich, AfD zu wählen oder dies zuzugeben. Teilweise weil sie dennoch einige Positionen als zu extrem empfinden, teilweise auch weil sie die Reaktionen aus ihrem Umfeld fürchten. Das Segment betont immer wieder nicht rechtsextrem zu sein, übersieht jedoch rechtsextreme Tendenzen der AfD. In Debatten fühlen sich Traditionelle Konservative deutlich unsicherer als Rechtspopulistische Etablierte. Viele Aspekte werden eher aus Alltagsverständnis statt mit politischen Argumenten begründet. Was aber deutlich wird, ist der Wunsch nach einer regelbasierten, konservativen Kraft – eine Stimme, die in ihrer Wahrnehmung verloren gegangen ist. Die konservativ-autoritäre Positionierung rechts der Mitte zeigt sich auch in unspezifischen, nostalgischen Gefühlen– so wurden beispielsweise in den Interviews mit Traditionellen Konservativen immer wieder ehemalige Politiker/-innen wie Helmut Kohl oder Helmut Schmidt thematisiert (obwohl deren Amtszeiten viele gar nicht miterlebt haben).

Traditionelle Konservative fühlen sich nicht klar der AfD zugehörig, gleichzeitig finden sie aber auch keine klare Heimat mehr bei anderen Parteien. Eine Überrepräsentation der Parteipoten-ziale lässt sich bei der CDU/CSU (50 Prozent), der AfD (38 Prozent), dem BSW (25 Prozent)

und der FDP (22 Prozent) ausmachen. Auch für die Linkspartei und die Grünen bestehen mit 22 bzw. 17 Prozent zwar unterdurchschnittliche Potenziale, die aber deutlich höher als beispielsweise bei den Rechtspopulistischen Etablierten sind. Hier wird die parteipolitische Orientierungslosigkeit der Traditionellen Konservativen sichtbar. Das Segment hat mit 81 Prozent den höchsten Zustimmungswert zu dem Item „Egal was man wählt, es macht keinen Unterschied“. Es gibt einen im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt deutlich erhöhten Anteil des Segments der bereits jetzt stark frustriert ist von langsamen, vermeintlich immer gleichbleibenden demokratischen Prozessen. 20 Prozent der Traditionelle Konservativen berichten, dass im nationalen Interesse und unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform sei. Traditionelle Konservative wünschen sich, dass eine starke politische Führung die Gesellschaft wieder zurückführt zu alter Ordnung. Wenn auch bekannt ist, dass autoritäre Dynamiken nicht nur ganz rechts vorzufinden sind (Decker et al., 2024), ist dieser Wert durchaus alarmierend und sogar höher als bei den Rechtspopulistischen Etablierten. Teile der Traditionellen Konservativen entwickeln sich also offenbar in eine anti-demokratische Richtung. Mit Blick auf die geringe politische Sozialisation der Traditionellen Konservativen deutet der Wert aber eher auf mangelnde politische Bildung hin als auf eine starke ideologisch-geprägte antidemokratische-Tendenz. Zumal widerspricht dieser Wert auch dem eigentlichen Wunsch nach mehr Demokratie, der von den Traditionellen Konservativen immer wieder geäußert wird.

Ich verstehe schon einzelne Positionen der AfD, das würde ich aber nie so im Bekanntenkreis sagen, weil man ja überall direkt als Nazi abgestempelt wird. Ich muss ehrlich gestehen: Ich sehe nicht, was ich noch wählen soll. Das ist alles ein Einheitsbrei. Wirkliche konservative Politik gibt es nicht, außer bei manchen Punkten der AfD. Anderes sehe ich da aber auch wieder kritisch. Es ist wirklich schwierig.

Traditionelle Konservative zeichnen sich zwar dadurch aus, dass sie aktuell noch ein einigermaßen hohes System- und Demokratievertrauen haben, gleichzeitig aber auch frustriert und stark anfällig für einfache, populistische Erklärungen und Lösungen sind. Ihre populistischen Einstellungen sind deutlich überdurchschnittlich. Mit erhöhtem Verschwörungsglauben (57 Prozent) setzen sich die Traditionellen Konservativen stark von anderen Segmenten ab, und gehören gemeinsam mit den Desillusionierten Entfremdeten und den Rechtspopulistischen Etablierten zu den verschwörungsanfälligsten Segmenten. Politisch orientierungslos ist das Segment auf der Suche nach einfachen Erklärungen und starker Führung – ein Nährboden für

populistische und rechtsautoritäre Parteien. Dass autoritär und populistisch orientierte Menschen illiberale Akteur/-innen unterstützen, ist auch außerhalb dieser Studie untersucht und bestätigt worden (Lewandowsky & Jankowski, 2022). Teile der Traditionellen Konservativen verkennen hierbei – teils bewusst, teils aus Unkenntnis – dass die AfD eine in weiten Teilen gesichert rechtsextreme Partei ist. Sie wird hier auf konservative Positionen reduziert. Sie wollen die AfD zwar nicht unbedingt in Regierungsverantwortung sehen, schätzen aber, dass sie anderen Parteien die Themenagenda vorgibt.

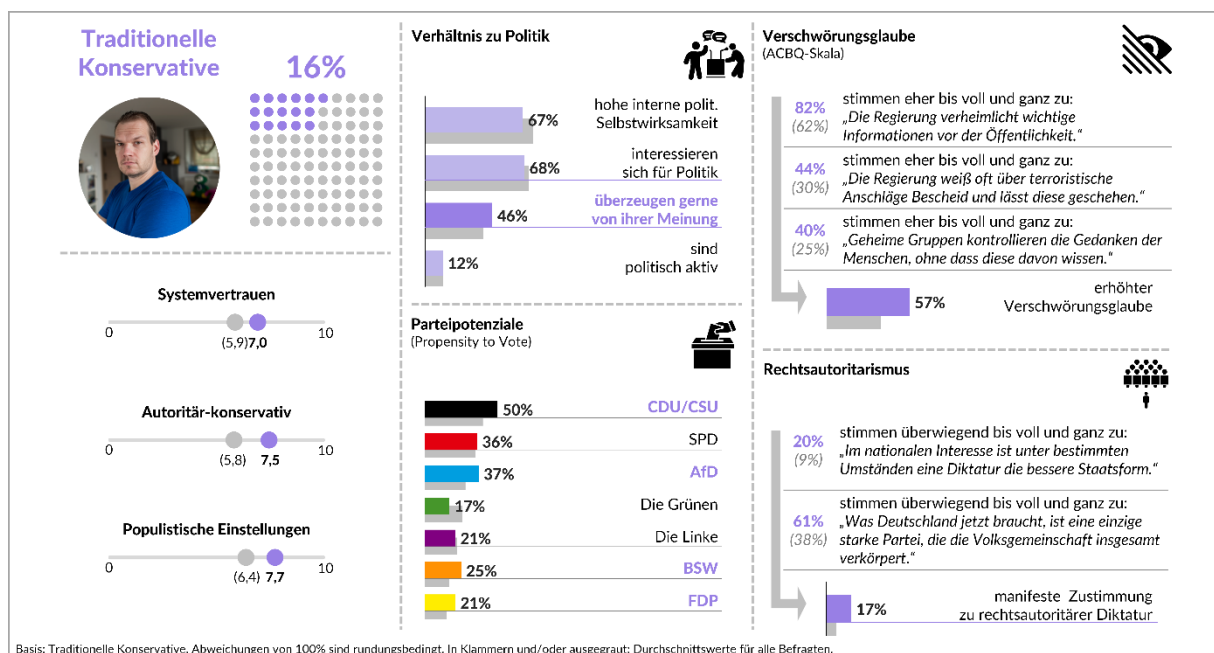


Abbildung 34: Traditionelle Konservative – Politisches Profil im Überblick

4.3.4 Mediennutzung

Die Mediennutzung der Traditionellen Konservativen ist pragmatisch und alltagsorientiert. Viele in diesem Segment greifen auf klassische Nachrichtenquellen, wie die *tagesschau*, regionale Nachrichten oder bekannte Tageszeitungen zurück. Gleichzeitig werden diese Quellen zunehmend ambivalent bewertet: Sie gehören zwar zum Tagesablauf, insbesondere Öffentlich-rechtlichen Medien wird aber auch eine stärker werdende politische Schlagseite zugeschrieben. Einige beschreiben sie als nicht mehr ausgewogen und zu links, auch wenn sie die Grundfunktion dieser Medien weiter anerkennen und in ihrem Alltag nutzen. 78 Prozent des Segments haben den Eindruck, dass Medien in Deutschland von der Politik gelenkt würden.

Ich muss sagen: Lanz, Miosga und wie sie alle heißen, kann man eigentlich gar nicht mehr schauen. Sobald da überhaupt mal wer mit anderer Meinung eingeladen wird, wird er sofort fertig gemacht.

Daneben nutzen Traditionelle Konservative auch private Nachrichtenmedien und Onlineportale wie *Bild.de*. Die Nutzung ist auch hier pragmatisch: Man möchte leicht zugänglich Informationen erhalten. Headlines werden oft auch zwischendurch via Social Media am Smartphone konsumiert. Hierbei handelt es sich teilweise auch um vereinfachte Meinungsbeiträge oder aufmerksamkeitsstarke Überschriften. Diesen Inhalten wird laut eigenen Angaben nicht immer Glauben geschenkt, trügen aber dazu bei, sich „ein eigenes Bild zu machen“.

Insgesamt ist das Segment besonders anfällig für Populismus und Verschwörungserzählungen und konnte auch im News-Test Falschinformationen nicht immer richtig zuordnen. Es ist davon auszugehen, dass die Teile des Segments, die sich populistischen Alternativmedien zuwenden, diese nicht so klar einordnen können, wie sie es von sich selbst behaupten.

Das Informationsverhalten ist insgesamt eher passiv und selektiv. Viele konsumieren Nachrichten, ohne gezielt nach Informationen zu suchen. Informationen laufen im Alltag mit: via Radio, Social Media oder durch Austausch im persönlichen Umfeld. Politische Themen gelangen meist erst dann in den Fokus, wenn sie sich unmittelbar auf das eigene Leben auszuwirken scheinen (z. B. Preise, Sicherheit, Migration, lokale Infrastruktur).

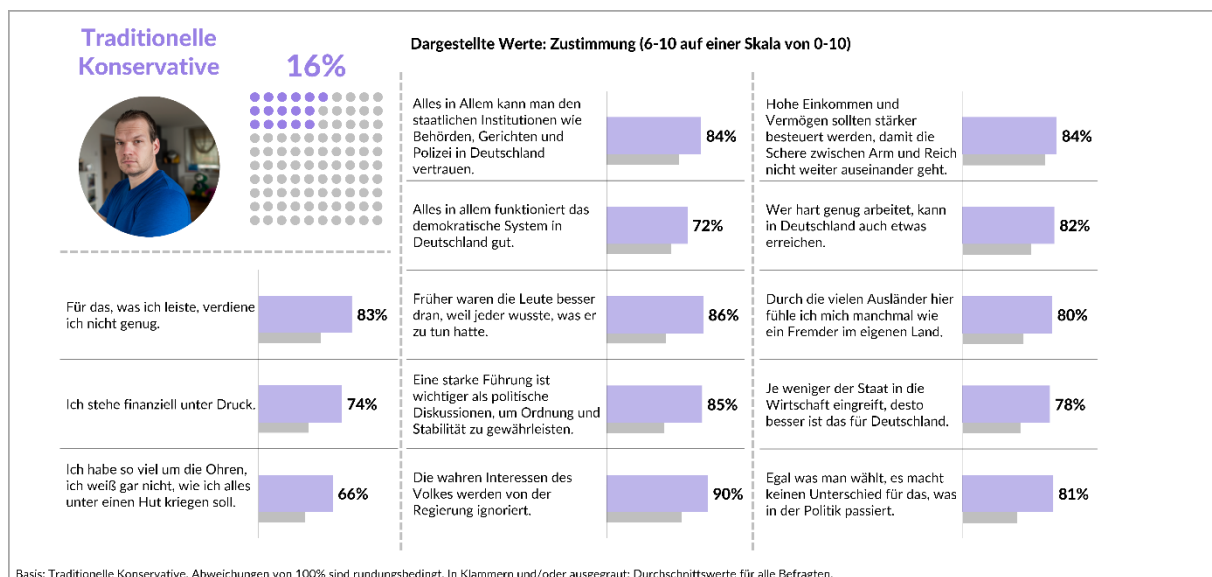


Abbildung 35: Traditionelle Konservative – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick

4.4 Wohlstandsorientierte Mitte

Blick in das Leben einer Person der Wohlstandsorientierten Mitte²⁶

Sabine, 72, lebt mit ihrem Mann in einem ländlich gelegenen Einfamilienhaus. Die beiden erwachsenen Kinder haben eigene Familien, Sabine ist stolze Großmutter und verbringt so viel Zeit mit ihren Enkeln wie möglich. Nach über 40 Jahren als Verwaltungsfachangestellte in der Stadtverwaltung genießt sie ihren Ruhestand und das komfortable Leben, das sie und ihr Mann sich aufgebaut haben.

Sabines Alltag ist klar strukturiert: morgens die Regionalzeitung auf dem iPad, regelmäßig Walken (solange es nicht regnet), Treffen mit Freund/-innen oder Nachbar/-innen. Wenn notwendig, hilft sie gerne ihren Kindern und passt auf ihre Enkelkinder auf. Im Herbst und Winter macht sie gerne mit ihren Freundinnen Städtereisen, vor kurzer Zeit war Sabine in Wien. Im Sommer fährt sie gerne mit ihrem Mann an die Nordsee. Seitdem beide ein E-Bike haben, machen sie dort gerne ausgiebige Radtouren. Bei den vielen Freizeitaktivitäten ist es für Sabine notwendig, alles genau und weit im Voraus zu planen. So ist die Ferienwohnung an der Nordsee für dieses, aber auch das für das nächste Jahr bereits gebucht. Sabine ist in ihrem Umfeld fest verwurzelt. Sie kennt ihre Nachbar/-innen gut und hilft gerne bei Veranstaltungen und Festen im Freundeskreis. Man kennt sie als freundlich und verlässlich.

Politik spielt im Leben von Sabine eine geringe Rolle. Im Freundeskreis wird viel diskutiert, was Sabine manchmal interessant, häufig aber auch anstrengend findet. Im Gespräch mit ihren Kindern merkt sie häufig, dass sich in den letzten Jahren vieles gewandelt hat. Bei vielen dieser Veränderungen ist sie positiv gestimmt, manche verunsichern sie. Beim Thema Migration ist Sabine zum Beispiel zwiegespalten. Ähnlich verhält es sich beim Thema Klimaschutz. Bis vor wenigen Jahren hat Sabine im Freundeskreis gerne über ihre Überlegungen gesprochen, wie man auch selber etwas bewirken kann – zum Beispiel durch Solarpanels auf dem Dach oder die meisten Wege mit dem E-Bike zu bestreiten. Sabine findet diese Überlegungen nach wie vor richtig, diskutiert sie aber nicht gerne aus, da es hier immer wieder zum Streit komme. Sabine fühlt sich mit ihrem derzeit Leben sehr wohl und sieht insgesamt eher wenig Notwendigkeit für größere gesellschaftliche Umbrüche. Sie ist der Meinung, dass es den allermeisten Menschen in Deutschland bereits jetzt gut geht und dies auch so bleiben soll.

²⁶ Die hiesige Darstellung ist exemplarisch zu verstehen und beruht auf keiner realen Person. Stattdessen wurde aus allen geführten Interviews mit Personen dieses Segments eine prototypische Persona entwickelt, die Anleihen aus den verschiedenen realen Personen in sich vereint.

4.4.1 Demografie

Die Wohlstandsorientierte Mitte bildet mit 17 Prozent ein großes Segment innerhalb der deutschen Bevölkerung. Männer und Frauen sind in diesem Segment nahezu gleich stark vertreten. Die Wohlstandsorientierte Mitte ist deutlich das älteste Segment. Fast ein Drittel sind über 70, etwa die Hälfte über 60 Jahre alt. Das Bildungsniveau ist über alle drei Qualifikationsniveaus nahezu gleichmäßig verteilt. Die niedrige Bildung liegt damit leicht über dem Durchschnitt, was insbesondere mit dem Alter der Wohlstandsorientierten Mitte erklärt werden kann. Entsprechend liegt auch die Zahl der Menschen mit Berufsausbildung über, und die mit Hochschulabschluss unter dem Durchschnitt. Das Einkommen der Wohlstandsorientierten Mitte liegt leicht über dem Durchschnitt, die Hälfte der Wohlstandsorientierten Mitte hat mindestens 3.000€ Haushaltsnettoeinkommen zur Verfügung. Einen Migrationshintergrund hat die Wohlstandsorientierte Mitte seltener als die Gesamtbevölkerung. Leichte regionale Schwerpunkte lassen sich im Norden Deutschlands und in Nordrhein-Westfalen verorten.

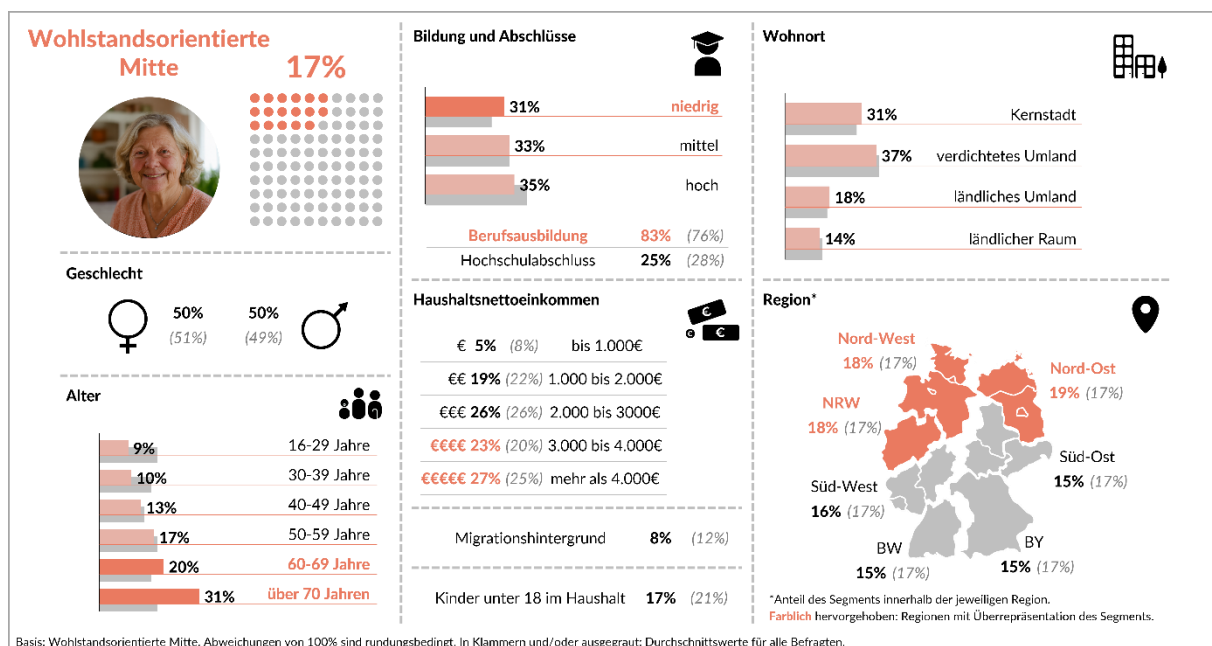


Abbildung 36: Wohlstandsorientierte Mitte – Demografie im Überblick²⁷

4.4.2 Alltag und Lebenssituation

Die Wohlstandsorientierte Mitte lebt in überwiegend stabilen und abgesicherten Lebensverhältnissen und verfügt über ein solides Einkommen. Das zeigt sich auch in der als gering wahrgenommenen Belastung. Kein Segment gibt an, so wenig belastet zu sein, wie die Wohl-

²⁷ Bei der hier abgebildeten Person handelt es sich um eine rein KI-generierte Visualisierung; die abgebildete Person existiert nicht in der Realität.

standsorientierte Mitte (3,1 auf einer Skala von 0 bis 10). Nur 26 Prozent geben an, dass sie für das, was sie leisten, nicht genug verdienen (55 Prozent in der Gesamtbevölkerung). Nur 8 Prozent stimmen zu, finanziell unter Druck zu stehen, in der Gesamtbevölkerung liegt der Wert bei 44 Prozent. Auch das Stresslevel (Zustimmung zu „Ich habe so viel um die Ohren, ich weiß gar nicht wie ich das alles unter einen Hut kriegen soll.“) fällt mit 10 Prozent gegenüber 41 Prozent aller Befragten deutlich geringer aus. Viele aus der Wohlstandsorientierten Mitte haben sich ein komfortables Leben aufgebaut, das von Routine und einer gewissen Gelassenheit geprägt ist.

Durch den Lebensstil, den wir uns aufgebaut haben, sind wir einigermaßen sicher würde ich sagen. Also, wir müssen uns keine Gedanken machen, ob es jetzt morgen was zu essen auf dem Tisch steht.

Ich verdiene im Job gutes Geld, meine Freundin auch. Wenn wir jetzt heute essen gehen wollen, machen wir das. Und wenn wir morgen nochmal essen gehen wollen, gehen wir halt nochmal.

Der Blick in die Zukunft ist für die meisten der Wohlstandsorientierten Mitte daher unbedenklich. Nur etwas mehr als ein Drittel verspürt persönliche Zukunftssorgen. In anderen Segmenten ist der Anteil mehr als doppelt so hoch. Den meisten aus der Wohlstandsorientierten Mitte ist dieses Privileg durchaus bewusst. Sie betonen aber auch, dass sie nicht zufällig in ihre Lebenssituation geraten sind, sondern sich ihren Status selbst erarbeitet und verdient haben. Ihr Selbstverständnis ist dabei stark mit der eigenen Lebensleistung verknüpft. Sie blicken häufig auf eine lange Berufstätigkeit zurück oder haben bereits früh ein gewisses Niveau erreicht, mit dem sie sehr zufrieden sind.

Bei mir gibt es halt keine Zukunfts- oder Existenzangst. Das ist eben auch der Vorteil des öffentlichen Dienstes, das ist alles planbar.

Ich bin da nicht reingeboren oder so. Aber jetzt kann ich mir durch die Arbeit eben viel erlauben und leisten, das genieße ich auch.

Im Alltag zeigt sich ebenfalls eine zufriedene Haltung: Die Wohlstandsorientierte Mitte legt großen Wert auf Ordnung, Verlässlichkeit und soziale Eingebundenheit. Ihr Leben ist klar strukturiert, geprägt von Routinen und vertrauten Kontakten. Stabilität ist der Wohlstandsorientierten Mitte insgesamt sehr wichtig, wie auch in anderer Forschung zu mittigen, finanziell stabilen Milieus sichtbar wird (z. B. More in Common, 2019; Sinus, 2023). Das Vertrauen in andere Menschen ist mit 45 Prozent etwas höher als im Bevölkerungsdurchschnitt. Freundschaften und Familie sind häufig zentrale Stützpfeiler im Leben der Wohlstandsorientierten Mitte. Entsprechend spielt Einsamkeit nur eine äußerst geringe Rolle. Nur 10 Prozent empfinden eine erhöhte Einsamkeitsbelastung. Häufig sind viel mehr stabile soziale Netze, zum Beispiel in der Nachbarschaft oder durch langfristige und alte Freundschaften vorhanden. Diese hohe Relevanz langfristiger Bindungen, die gerade bei älteren Menschen stärker ausgeprägt ist, ist genau wie der Zusammenhang von Einsamkeit und Einkommen vielfach beschrieben (z. B. Entringer, et al., 2025; Franz et al., 2025). Geringer als im Durchschnitt ist hingegen das ehrenamtliche Engagement der Wohlstandsorientierten Mitte. Der Fokus liegt häufiger auf der eigenen Freizeit, die durch die starke Eingebundenheit in soziale Netze wenig Raum für andere Aktivitäten lässt – so jedenfalls die Argumentation der Wohlstandsorientierten Mitte selbst. Tatsächlich ist hier auch eine Priorisierung zu beobachten. Die Wohlstandsorientierte Mitte legt Wert auf Ruhe, Stabilität und Genuss des eigenen Lebens. Sie bezeichnen sich durchaus als hilfsbereit und verantwortungsbewusst, leben dies aber vor allem in ihren privaten Netzwerken aus.

Ich habe das komplett nach unten gefahren. Früher habe ich ehrenamtliche Sachen gemacht, aber ich habe auch keine Lust mehr, mich an so Vereine zu binden.

Die Wohlstandsorientierte Mitte betrachtet gesellschaftliche Entwicklungen ambivalent. Veränderungen werden wahrgenommen, aber häufig mit einer gewissen Distanz bewertet, jedenfalls solange sie die eigene Lebensrealität nicht unmittelbar betreffen. Emotionale Positionierungen oder gar Reaktanz finden nur dann statt, wenn der eigene Status infrage gestellt werden könnte. Die Wohlstandsorientierte Mitte steht für ein kontrolliertes Leben. Beständigkeit, Planungssicherheit und dem dauerhaften Gefühl, sich ein gutes Leben verdient und erarbeitet zu haben.

Ich bin zufrieden, wie es jetzt läuft. Wenn es so bleibt, alles okay.

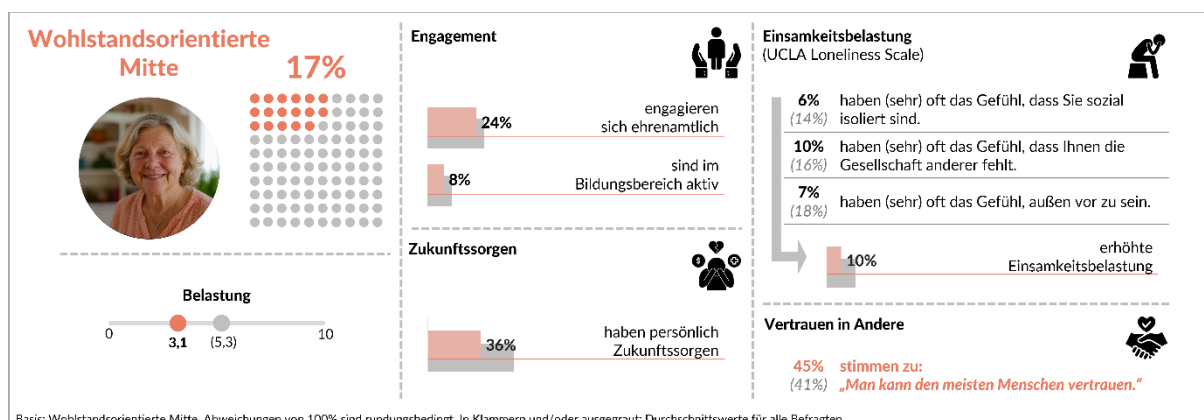


Abbildung 37: Wohlstandsorientierte Mitte – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick

4.4.3 Politisches Profil

Mit Blick auf das politische Profil lässt sich die Wohlstandsorientierte Mitte weitestgehend als mittig und durchschnittlich bezeichnen. 70 Prozent der Wohlstandsorientierten Mitte ist politisch interessiert und 73 Prozent weist eine hohe interne politische Selbstwirksamkeit auf, die aber nicht auffällig nach oben ausschlägt. Grundsätzlich gehören sie damit aber dennoch zum politisch aufgeschlossenen Teil der Bevölkerung. Wenn sich auch das Interesse häufig auf die Aspekte bezieht, die eine Bedeutung für das eigene Leben haben und nicht genuin politischer Natur sind.

Ich interessiere mich eigentlich eher seitdem ich etwas älter bin für Politik. Klar, ich habe ein Haus gebaut, da fängt man an sich für die ganzen Vorschriften und Erleichterungen zu interessieren. Und für Wirtschaft interessiere ich mich auch, ist in meinem Job auch nicht ganz unwichtig.

Das Systemvertrauen in staatliche Institutionen wie auch in das demokratische System an sich sind überdurchschnittlich hoch. Die Wohlstandsorientierte Mitte verbindet mit dem Staat Sicherheit und Stabilität. Sie schätzt die Demokratie als ein System, indem sich viel erreichen lässt und sehen sich selber häufig als lebende Beispiel für diese Argumentation. Gleichzeitig legen sie Wert auf einen gewissen Ordnungsrahmen und Regeln, ihre autoritär-konservative Haltung ist im Vergleich zu anderen Segmenten überdurchschnittlich.

Natürlich läuft nicht alles perfekt, aber im Großen und Ganzen funktioniert unser Land. Das darf man auch mal anerkennen.

Die Befürwortung zu einer rechtsautoritären Diktatur ist mit 6 Prozent durchschnittlich vorhanden. Die Wohlstandsorientierte Mitte bewegt sich in einem Rahmen, der Extreme ablehnt – was sich ebenso in einem durchschnittlich ausgeprägten Ausmaß populistischer Einstellungen äußert. Die populistischen Einstellungen resultieren eher aus einer geringeren Involviertheit und dem Vorwurf an Politiker/-innen, das Leben der „normalen“ Bürger/-innen nicht ausreichend zu verstehen. Dies schlägt aber nur selten in Wut um. Die Wohlstandsorientierte Mitte ist mit ihrem Standard sehr zufrieden und weiß trotz des eigenen Leistungsbewusstseins auch, dass die Rahmenbedingungen für ihr Leben politisch gestaltet werden.

Viele politische Themen sind nicht wichtig für mich. Ich merke von den meisten Entscheidungen ja nichts. Trotzdem gut, dass wir in so einem System leben.

Man kann ja immer mal nicht einverstanden sein mit der einen oder anderen Entscheidung. Es ist aber immer noch gut, dass wir eine demokratische Regierung haben.

Entsprechend ist die Wohlstandsorientierte Mitte im Parteienspektrum fest im demokratischen Zentrum verordnet. Das größte Potenzial besteht mit 57 Prozent stark überdurchschnittlich für die CDU/CSU. Das Potenzial der SPD liegt mit 34 Prozent auf ähnlicher Höhe wie im Bevölkerungsschnitt. Die FDP kommt für die Wohlstandsorientierte Mitte mit 17 Prozent in Frage. Die Grünen, die Linke, das BSW und die AfD liegen hingegen durchweg unter den Werten in der Gesamtbevölkerung. Die Wohlstandsorientierte Mitte ist durchaus avers gegenüber Parteien eingestellt, die sie als zu extrem empfindet. Sie empfinden den Mittelweg häufig als den richtigen und betonen, dass dieser ruhig und besonnen gegangen werden müsse.

Mein Vater hat mir beigebracht, dass jegliche Extreme nicht gut sind. Mir fällt auch keine Demonstration ein, bei der ich mitgehen würde und jetzt ganz laut für irgendwas schreien würde.

Inhaltlich und ideologisch sind sie dabei nicht immer stark gefestigt. Häufig gehen ihre Themenpräferenzen mit dem Zeitgeist, wie zu den Interviewzeitpunkten im Oktober 2024 und im August 2025 beobachtet werden konnte. So lässt sich beispielsweise verstärkt eine Fokussierung und Verbindung von Kriminalität und Migration beobachten. Viele sehen in Migration den Auslöser für Unruhe und eine brüchige Stabilität des Landes. Ebenfalls relevant und häufig thematisiert wird die wirtschaftliche Situation Deutschlands, die ihrer Wahrnehmung nach schlechter wird. Hier werden auch Bezüge zum eigenen Leben und Status bezogen. Dass in der Mitte das Thema Wohlstand eine besonders hohe Bedeutung erfährt, ist wenig überraschend (siehe dazu auch Hagemeyer et al., 2025). Viele der Wohlstandsorientierten Mitte orientierten sich in ihren Themenpräferenzen also daran, wie stark die Themen erstens in ihren Umfeldern aufkommen und zweitens sie selber von den Themen betroffen sein könnten. Migration aber auch die wirtschaftliche Situation Deutschlands werden dann als lebensnah empfunden, wenn sie für die Wohlstandsorientierte Mitte konkrete Veränderungen in ihren Leben bedeuten.

Man muss eine Regel finden, straffällige Ausländer schneller abzuschieben. Ich finde auch, dass die Politik da einen Anteil hat, dass manche Menschen nach rechts abdriften.

Dass wir damals die Grenzen offen hatten, war ja richtig. Aber jetzt merkt man auch, dass das ganz schön viele Probleme mit sich gebracht hat und wir jetzt handeln müssen.

Wir müssen aufpassen, dass wir nicht abgehängt werden, davon hängt ja auch unser Wohlstand ab. Wir müssen die Wirtschaft schnell in Gang kriegen.

Die Wohlstandsorientierte Mitte verkörpert ein stabilisierendes, aber auch zurückgezogenes Element im politischen System. Sie zeigt ein hohes Vertrauen in Institutionen und ist zufrieden mit der demokratischen Grundordnung. Verschwörungsglauben ist ihr weniger nah als anderen Teilen der Gesellschaft. Sie steht gesellschaftlichen Veränderungen mit Bedacht gegenüber, ist aber nicht gänzlich ablehnend. Sie ist in ihren Positionierungen pragmatisch maßvoll, der Fixpunkt ist zumeist nicht ideologisch oder von emotionaler Begeisterung oder Wut geprägt, sondern von Stabilitätsgedanken. Ihr persönliches Engagement ist aber selten intensiv, viel mehr scheinen der Wohlstandsorientierten Mitte politische Debatten häufig nicht wichtig

genug, um geführt zu werden. Politische Positionierungen sind für die Wohlstandsorientierte Mitte damit kein Distinktionsmerkmal wie es in anderen Milieus und Segmenten der Fall sein kann (siehe dazu auch Mau et al., 2023 am Beispiel der „Ökologischen Distinktion“).

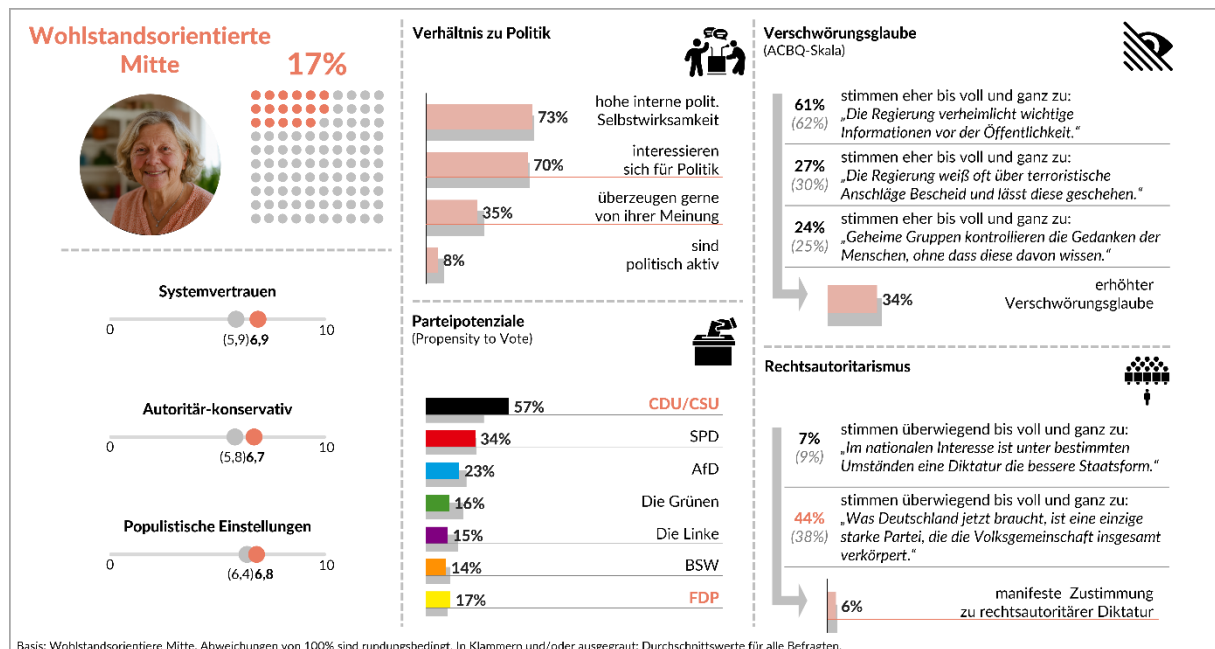


Abbildung 38: Wohlstandsorientierte Mitte – Politisches Profil im Überblick

Ich denke, dass wir eigentlich erstmal zufrieden sein müssen. Dass wir eine Regierung haben aus demokratischen Parteien. Das finde ich erstmal wichtig für Stabilität im Land. Dass die Außenseiter da jetzt wirklich nicht die Chance hatten, die Macht zu ergreifen.

4.4.4 Mediennutzung

Die Wohlstandsorientierte Mitte ist in ihrer Mediennutzung weitestgehend unauffällig. Ihr Vertrauen in den Öffentlich-rechtlichen Rundfunk ist vergleichsweise hoch, soziale Medien werden hingegen deutlich skeptisch beurteilt. Die Vorstellung, dass Medien grundsätzlich manipulieren oder Menschen beeinflussen wollen, ist der Wohlstandsorientierten Mitte fern.

Im Grunde genommen ist das Öffentlich-rechtliche Fernsehen ja ganz gut. Ich glaube denen schon meistens.

Sie sehen in den meisten Angeboten eine gute Möglichkeit abzuschalten oder sich bei Bedarf zu informieren. In Teilen ist aber ein Rückgang in Form von News Fatigue zu beobachten. Die Wohlstandsorientierte Mitte will negative Nachrichten gerne ausblenden und ihnen nicht zu viel Platz in ihrem Leben einräumen – eine Tendenz, die in breiten Teilen der Gesellschaft ansteigend ist (Behre et al., 2025). Teils werden Nachrichten aber auch gezielter konsumiert, zum Beispiel in Form von lokalen Angeboten.

Wir haben unser Fernsehverhalten eingeschränkt. Keine Talkshows, auch keine tagesschau mehr. Ich will nicht ständig mit Katastrophen konfrontiert werden.

Überall Krieg, überall Kriminalität, das nervt manchmal. Ich habe aber mittlerweile gelernt, Dinge, die ich nicht ändern kann, beiseitezuschieben.

Im News-Test zeigt sich, dass die Wohlstandsorientierte Mitte grundsätzlich eine vergleichsweise hohe Medienkompetenz aufweist. Sie ist in der Lage, Falschmeldungen zu identifizieren. Entsprechend ihrer leicht unterdurchschnittlichen Verschwörungsnähe sind auch Neigungen zu „alternativen“ Medienangeboten eher die Ausnahme.

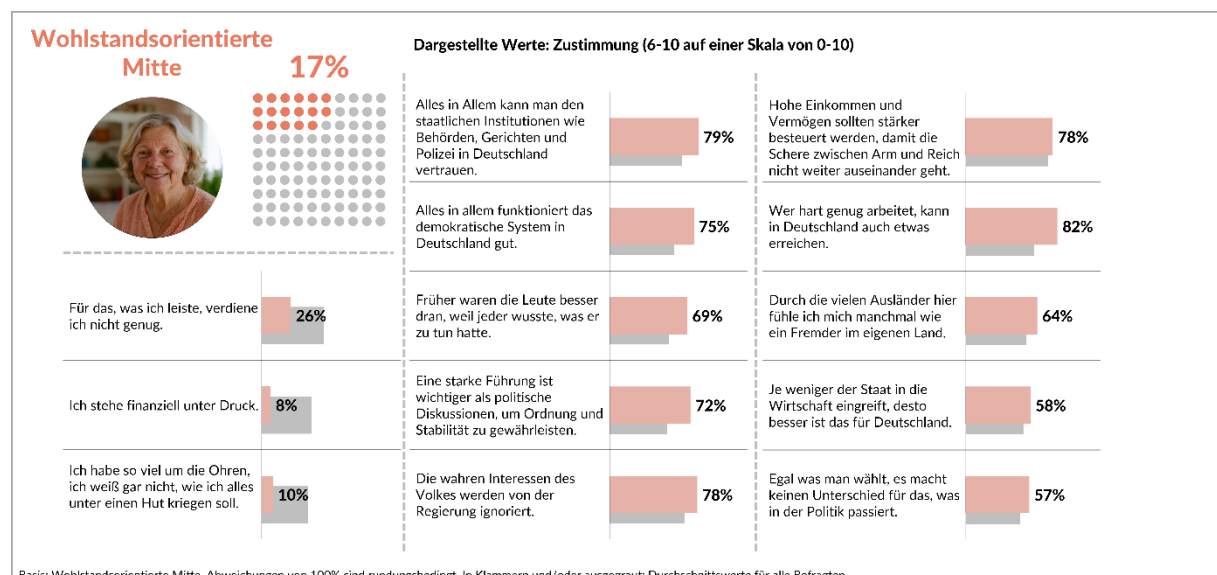


Abbildung 39: Wohlstandsorientierte Mitte – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick

4.5 Sozialorientierte Mitte

Blick in das Leben einer Person der Sozialorientierten Mitte²⁸

Maryam, 39, lebt mit ihrer siebenjährigen Tochter in einer Mietwohnung einer Kleinstadt. Sie hat soziale Arbeit und Pädagogik studiert und arbeitet nun in einer 70-Prozent-Stelle in der städtischen Jugendarbeit. Sie ist nicht mehr mit dem Vater ihrer Tochter zusammen, aber seit kurzem in einer neuen Beziehung. Ihr Alltag ist durch ihren Beruf und das Familienleben gut gefüllt, manchmal auch stressig. Sie geht sehr in ihrem Job und in der Rolle als Mutter auf und genießt den täglichen Trubel, auch wenn sie abends oft vollkommen kaputt ins Bett fällt. Finanziell kommt Maryam über die Runden, doch steigende Mieten und Lebenshaltungskosten machen ihr Sorgen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie und ihre Tochter aus der Stadt wegziehen müssen, wenn ihre Wohnung teurer wird.

Im Studium hat Maryam regelmäßig politische Nachrichten verfolgt, inzwischen überfordert sie allerdings die dauerhafte Flut an schlechten Nachrichten und sobald sie sich einmal mit dem Weltgeschehen beschäftigt, driftet sie schnell ins Doomscrolling ab. Sie hat daher das Gefühl, weniger über das aktuelle Tagesgeschehen informiert zu sein als andere. Wenn sie doch mal eine Schlagzeile liest, die sie nicht einordnen kann, fragt sie immer öfter auch ihren Partner nach Rat. Gespräche über Politik im Freundeskreis empfindet sie als immer anstrengender. Diskussionen rund um die Corona-Pandemie, Klimawandel und Migration hat sie früher häufiger geführt, heute empfindet sie sie als belastend für soziale Beziehungen.

Politik nimmt sie insgesamt als bürgerfern wahr. Sie beschreibt sich selbst nicht als politisch, aber ist davon überzeugt, dass sie ihren Beitrag zur Gesellschaft im Alltag ausdrückt, zum Beispiel, wenn sie Müll trennt oder weniger Fleisch kauft. Gesellschaftliche Missstände beschäftigen sie, besonders der Umgang mit armen Menschen und Geflüchteten. Wenn sie zu lange darüber nachdenkt, plagt sie ein starkes Ungerechtigkeitsgefühl. Sie versucht dem Gefühl der Ohnmacht entgegen zu wirken, indem sie zweimal im Monat ehrenamtlich bei der örtlichen Tafel Essen ausgibt. Eigentlich ist dieses Engagement kaum mit ihrem Job und Familienleben vereinbar, aber es tut ihr gut, sich einzubringen.

Maryam ist insgesamt engagiert, belastet, aber nicht resigniert. Sie glaubt an ein gerechtes Miteinander und daran, dass man im Kleinen etwas bewegen kann, auch wenn sie dem Politikbetrieb eher mit Distanz begegnet.

²⁸ Die hiesige Darstellung ist exemplarisch zu verstehen und beruht auf keiner realen Person. Stattdessen wurde aus allen geführten Interviews mit Personen dieses Segments eine prototypische Persona entwickelt, die Anleihen aus den verschiedenen realen Personen in sich vereint.

4.5.1 Demografie

Die Sozialorientierte Mitte macht mit 20 Prozent der Bevölkerung das größte Segment aus. Das Segment bildet überdurchschnittlich oft Frauen und jüngere Personen ab: Fast ein Drittel des Segments ist unter 29 Jahren, 60 Prozent sind weiblich. Der Großteil der Sozialorientierten Mitte hat eine eher mittlere bis höhere Bildung. Mit 28 Prozent können am meisten der Sozialorientierten Mitte ein Haushaltsnettoeinkommen zwischen 2.000-3.000€ vorweisen. Sowohl Migrationshintergrund als auch Kinder unter 18 Jahren im Haushalt werden in diesem Segment häufiger als in der gesamten Wohnbevölkerung berichtet. Eine leichte Überrepräsentation des Segments ist im süddeutschen Raum zu finden.

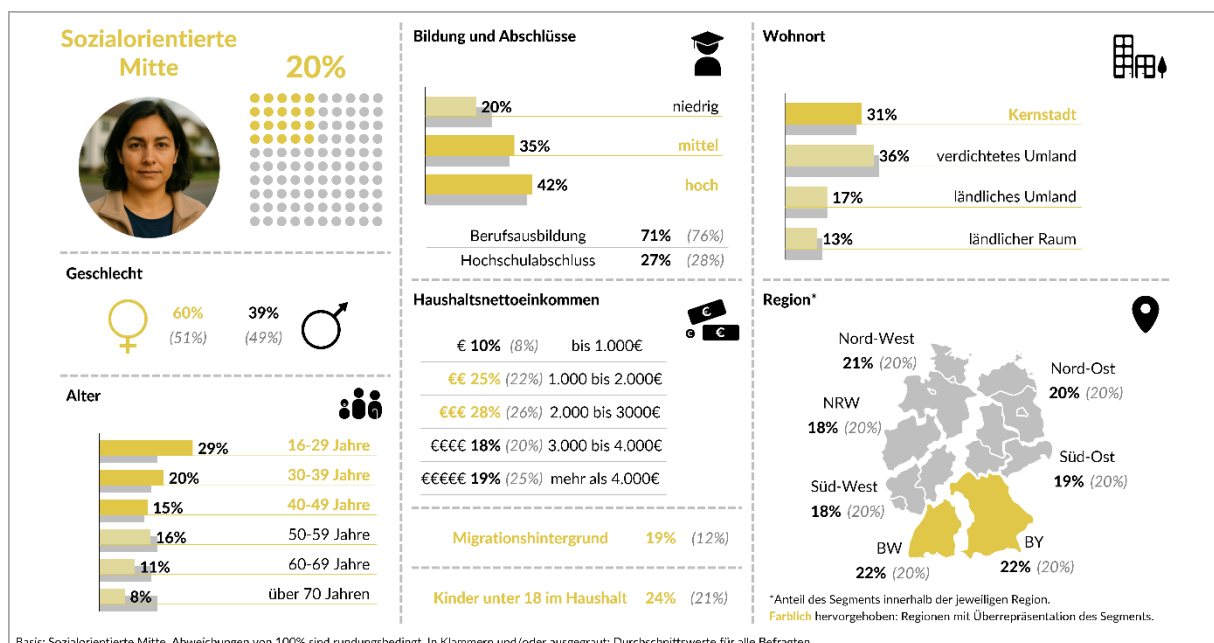


Abbildung 40: Sozialorientierte Mitte – Demografie im Überblick²⁹

4.5.2 Alltag und Lebenssituation

Die Sozialorientierte Mitte lebt zwar oft in eher stabilen Verhältnissen, erlebt aber gleichzeitig eine recht hohe (finanzielle) Belastung. 73 Prozent äußern Sorgen um die persönliche Zukunft – deutlich mehr als in der Wohlstandsorientierten Mitte oder der Leistungsorientierten Welt. Viele Menschen der Sozialorientierten Mitte gehören eher der unteren bis mittleren Mittelschicht an, trotz überdurchschnittlichem Bildungsstand. Sie erleben wachsenden finanziellen und zeitlichen Stress durch steigende Lebenshaltungskosten, Energiepreise und familiäre Verpflichtungen. Der Zukunftsblick ist geprägt durch Unsicherheiten in Bezug auf die eigene

²⁹ Bei der hier abgebildeten Person handelt es sich um eine rein KI-generierte Visualisierung; die abgebildete Person existiert nicht in der Realität.

soziale Absicherung und Rente, aber auch gesellschaftliche Sorgen wie die Zukunft des Bildungs- und Gesundheitssystem oder ein als sich verstärkend wahrgenommener Rechtsruck der Gesellschaft. Die Sozialorientierte Mitte ist besorgt, dass sich Krisen auf ihr eigenes Leben, aber auch auf die Gesellschaft insgesamt auswirken. Im Fokus stehen dabei Aspekte wie die Chancengerechtigkeit in der Gesellschaft und Ungerechtigkeiten gegenüber armen Menschen, Migrierten oder anderen marginalisierten Gruppen.

Die Sozialorientierte Mitte bildet viele Menschen aus sozialen, administrativen und öffentlichen Berufssegmenten ab. Personen aus der Sozialorientierten Mitte berichten in den qualitativen Interviews oft von einer soliden Arbeitszufriedenheit, die sich auch darin ausdrückt, dass die Arbeit als sinnstiftend wahrgenommen wird. An das Leistungsversprechen glaubt die Sozialorientierte Mitte hingegen kaum noch. Mit 44 Prozent stimmen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung unterdurchschnittlich viele Menschen zu, dass man, wenn man hart genug arbeitet, in Deutschland auch etwas erreichen kann. In den Gesprächen mit der Sozialorientierten Mitte wird zudem häufig deutlich, dass geringe zeitliche Kapazitäten stärkeren Aufstiegsambitionen im Wege stehen. Viele der Sozialorientierten Mitte haben aber auch den Eindruck, dass es kein garantiertes Aufstiegsversprechen (mehr) gäbe (siehe dazu auch Nachtwey, 2016), wodurch wiederum Verlustängste getriggert werden (siehe dazu Reckwitz, 2024).

Jeder würde ja gerne mehr Geld verdienen, vielleicht sogar etwas Karriere machen. Ich auch. Aber wie soll das gerade gehen? Ich kriege meinen jetzigen Job gerade so unter und meine Kinder wollen mich ja auch noch sehen.

Der Alltag in diesem Segment ist stark von Anforderungen geprägt: Zwischen Beruf, Familie, oder Pflegeaufgaben bleibt wenig Raum für Entspannung und Entlastung. Dennoch engagiert sich die Sozialorientierte Mitte überdurchschnittlich oft ehrenamtlich, z.B. in Elterninitiativen, kommunalen Projekten oder sozialen Organisationen. Das eigene Engagement wird als sinnstiftend erlebt und kompensiert teils das Gefühl politischer Ohnmacht. Teils wird das Ehrenamt aber auch gesucht, um Einsamkeitsmomenten entgegen zu wirken. Die Menschen in diesem Segment sind zwar grundsätzlich recht gut in soziale Netze eingebunden, aber gerade Singles oder Eltern mit hoher Alltagslast klagen über erhöhte Einsamkeitsbelastung. Mit etwas weniger als einem Viertel der Sozialorientierten Mitte bewegen sich diese Einsamkeitserfahrungen aber nahezu im Bevölkerungsdurchschnitt. Trotz ihrer sozialen Ausrichtung geben nur 35 Prozent der Sozialorientierten Mitte an, dass man anderen Menschen vertrauen kann. Obwohl sie grundsätzlich das Beste in jedem sehen und einen wertschätzenden Umgang schätzen, sind

sie verstärkt enttäuscht über Entwicklungen im alltäglichen Miteinander. Sie beobachten zudem im Umfeld ansteigenden Stress und Belastungen, die sich negativ auf Stimmung und Zusammenhalt auswirken.

Wenn ich sehe, wie in unserer Gesellschaft mit Migranten umgegangen wird, das macht mich wirklich betroffen. Ich versuche immer nett zu allen zu sein.

Wenn ich im Supermarkt an der Kasse stehe, gucken sich alle nur böse an. Ich finde das wirklich schrecklich, wie man mittlerweile miteinander umgeht bei uns.

Generell prägt die Sozialorientierte Mitte ein starker Anpassungsdruck an gesellschaftliche Normen und wahrgenommenen Pflichten – trotz hoher eigener Belastung und Zukunftsunsicherheit. Viele von ihnen haben sich ihren Lebensstandard erarbeitet, der aber bei Weitem nicht luxuriös ist. Gleichzeitig zeigt das Segment Erschöpfungstendenzen durch den Spagat zwischen Arbeit, Familie und Engagement. Ihr hohes soziales Verantwortungsgefühl führt dazu, dass die Menschen in diesem Segment viel zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen. Oft unauffällig und im Hintergrund durch Engagement im direkten regionalen Umfeld. Die Sozialorientierte Mitte will ein gutes, stabiles Miteinander gewährleisten. In der Regel definieren sie sich nicht als diejenigen, die das große Rad drehen, sondern versuchen im Kleinen ihren Beitrag zu leisten. Im Gegensatz zum anderen Mitte-Segment, der Wohlstandsorientierten Mitte, plagt sie vor allem eine stärkere Belastung, sowohl finanziell als auch hinsichtlich des empfundenen Stresses. Viele befinden sich in der „Rush-Hour“ ihres Lebens.

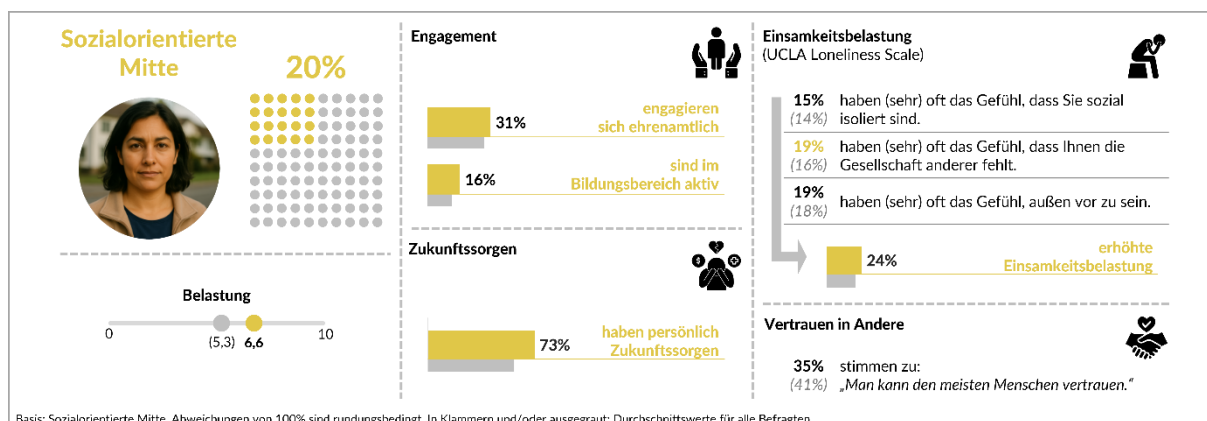


Abbildung 41: Sozialorientierte Mitte – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick

4.5.3 Politisches Profil

Die Sozialorientierte Mitte blickt mit einer Mischung aus Skepsis und Pragmatismus auf das politische System. Vertrauen in Demokratie ist grundsätzlich vorhanden: Das Systemvertrauen ist fast gleichauf mit dem in der Gesamtbevölkerung. Gleichzeitig spürt das Segment jedoch mit 67 Prozent eine etwas geringere interne politische Selbstwirksamkeit. Wählen wird als zentrale Form der politischen Mitbestimmung gesehen, darüber hinaus wird der aktuelle Einfluss der „normalen“ Bürger/-innen jedoch als gering eingeschätzt. Dieses Gefühl der politischen Machtlosigkeit korreliert auch in anderen Studien mit einer höheren Belastung (z. B. Nowak & Küpper, 2025).

Politik wird von der Sozialorientierten Mitte als geschlossenes System wahrgenommen, das oft abseits ihres eigenen Lebens agiert. Entsprechend fühlt die Sozialorientierte Mitte sich in der Politik wenig repräsentiert. Das generelle Systemvertrauen in Institutionen, Justiz und Verwaltung ist zwar durchschnittlich, es bleibt allerdings ein negatives Bauchgefühl, wenn man über das Politiksystem spricht: viel Macht, Taktik und Streit, wenig Effizienz und vor allem wenig Raum für echte Problemlösung und Bürger/-inneninteressen. Es kann also durchaus von einer wachsenden Entfremdung zwischen der Sozialorientierten Mitte und der Politik ausgegangen werden. Diese wahrgenommene Distanz lässt sich mit Blick auf Menschen mit Migrationsgeschichte, für die der Befund verstärkt gilt und die in der Sozialorientierten Mitte überrepräsentiert sind, auch in anderen Studien nachvollziehen (Gahein-Sama et al., 2025; Hagemeyer et al., 2024b). Die Sozialorientierte Mitte ist zwar in ihrer politischen Meinungsbildung oft stark durch Persönlichkeiten geprägt, die mit Aufbruch, Authentizität und soziale Reformen verbunden wurden. Heutzutage fällt es aber vielen Menschen der Sozialorientierten Mitte schwer, zu Politiker/-innen positive oder gar vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Das Segment kritisiert den Mangel an Politiker/-innen mit Haltung und Verantwortungsbewusstsein, stattdessen dominiere Karrieredenken und mediale Selbstdarstellung.

Ich kenne mich nicht so gut damit aus, aber aktuell fällt mir eigentlich überhaupt kein Politiker ein, den ich irgendwie sympathisch finde. Eigentlich seit Jahren nicht. Die machen da doch sowieso nur ihr Ding in Berlin.

Auch das politische Interesse ist unterdurchschnittlich. Die Sozialorientierte Mitte nimmt sich selbst nicht als politisch wahr. In den Gesprächen zeigt sich aber häufig, dass das Wissen über politische Vorgänge viel größer ist, als die Sozialorientierte Mitte es selber wahrnimmt. Auch das zuvor thematisierte Engagement wird von der Sozialorientierten Mitte häufig als nicht

politisch dargestellt, selbst wenn es sich mit politischen Themen beschäftigt. Sowohl mit Blick auf ihr politisches Wissen als auch auf ihren Einfluss ist die Sozialorientierte Mitte ein Segment, das sich häufig unterschätzt. Die Sozialorientierte Mitte ist das Segment mit dem größten Frauenanteil, was ein Erklärungsbaustein dafür sein kann. So schätzen Frauen ihre Kompetenzen in vielen politischen Themen geringer ein als Männer (Arnold et al., 2024).

Ich kann eigentlich nur beeinflussen, wie ich mich verhalte: Ich bin freundlich zu allen, achte darauf wenig Fleisch zu essen. Ich glaube damit leiste ich meinen Beitrag – was die Politik macht, habe ich eigentlich nicht in der Hand.

Die soziale Orientierung trägt aber auch dazu bei, dass viele aus diesem Segment von schlechten Nachrichten über Armut, Krieg und Krisen stark emotional belastet sind. Teilweise werden daher politische Themen in Nachrichten und Gesprächen gemieden. Kontroverse Diskussionen im Freundeskreis empfindet die Sozialorientierte Mitte als große Belastung, da sie Konflikte meiden wollen und ein großes Harmoniebedürfnis haben.

Ich will gar nicht wissen, was mein Nachbar wählt. Wir verstehen uns auch eigentlich ganz gut. Ich würde aber nie mit dem über Politik sprechen, ich muss dem ja fast jeden Tag in die Augen gucken.

Politisch ordnet sich die Sozialorientierte Mitte sowohl auf sozioökonomischer als auch sozio-kultureller Dimension leicht links der Mitte ein. Soziale Gerechtigkeit, Bildung, Chancengleichheit und gesellschaftlicher Zusammenhalt werden als zentrale Werte genannt. Parteien wie die SPD, die Linke, die Grünen und das BSW haben leicht überproportionales Potenzial. Grundsätzlich besteht aber keine starke Bindung an Parteien, da deren Handlungsfähigkeit sowie die Nähe zur Lebensrealität der „normalen Bevölkerung“ angezweifelt wird. Auch aufgrund dieses schwindenden Vertrauens beschreibt die Sozialorientierte Mitte einen Rückzug ins Private und eine Individualisierung der gesellschaftlichen Verantwortung. Konservative Positionen sind geringer ausgeprägt als bei den Rechtspopulistischen Etablierten, den Traditionellen Konservativen und der Wohlstandsorientierten Mitte. Autoritäre oder populistische Positionen werden tendenziell eher abgelehnt. Besonders die AfD wird als Bedrohung für die Demokratie wahrgenommen, verbunden mit Sorge vor einem gesellschaftlichen und kulturellen Rechtsruck. Entsprechend gering ist auch die manifeste Zustimmung zu einer rechtsauto-

ritären Diktatur (mit 3 Prozent deutlich unterdurchschnittlich). Auch der Verschwörungsglaube ist in der Sozialorientierten Mitte unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Die Sozialorientierte Mitte wünscht sich, dass die Politik wieder stärker die gesamte Gesellschaft abbildet und zu einer faireren Gesellschaft beiträgt. Trotz Skepsis mit der aktuellen Umsetzung bleibt die Sozialorientierte Mitte im Kern demokratisch. Die Sozialorientierte Mitte möchte kein anderes, aber ein besser funktionierendes System, das bürgernäher und fairer ist.

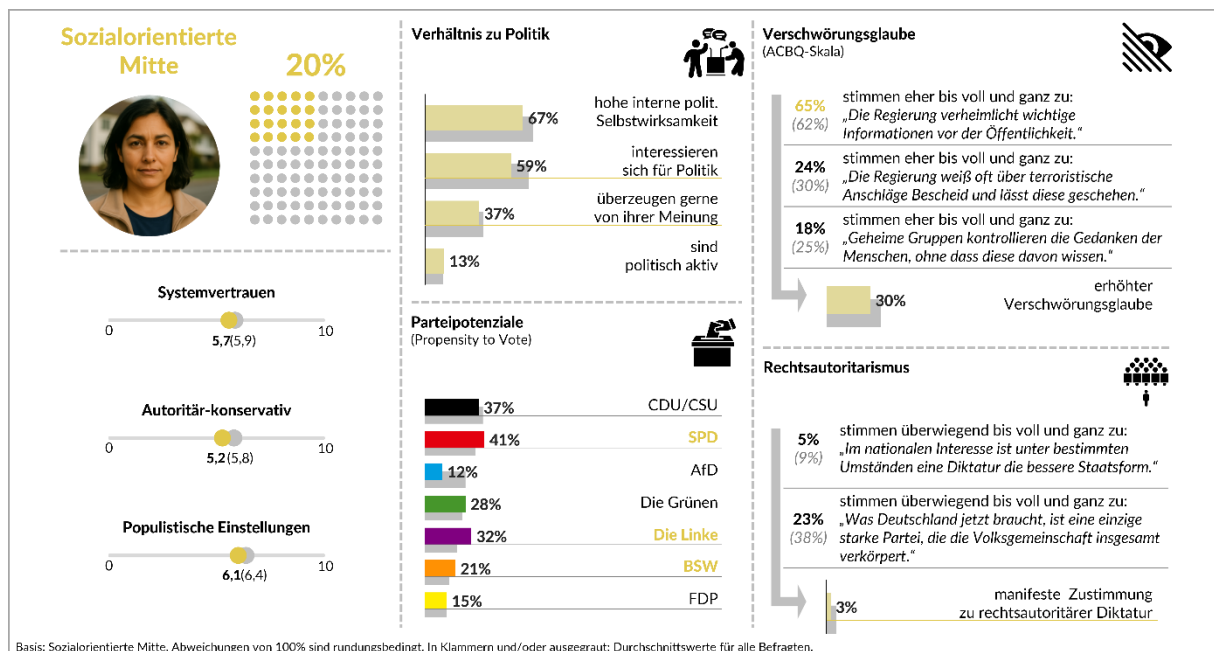


Abbildung 42: Sozialorientierte Mitte – Politisches Profil im Überblick

4.5.4 Mediennutzung

Die Mediennutzung der Sozialorientierten Mitte ist geprägt von Pragmatismus, einem alltagsnahen Informationsbedürfnis und einer gewissen Distanz gegenüber der zunehmend komplexer wahrgenommenen Nachrichtenlage. Das Segment nutzt grundsätzlich eine breite Mischung aus klassischen und digitalen Medien, allerdings meist in moderater Frequenz. Medienkonsum wird eher als funktionale Alltagspraxis verstanden denn als aktiver Bestandteil politischer Bildung. Es gibt Teile des Segments, die Nachrichtenkonsum stark vermeiden. Die Sozialorientierte Mitte fühlt sich schnell überfordert von zu vielen negativen Schlagzeilen und traut sich nicht immer zu, komplexe Zusammenhänge richtig einzuordnen. Dass News Avoidance in jüngeren und mittelalten Altersgruppen, die in der Sozialorientierten Mitte überrepräsentiert sind, etwas häufiger auftritt, wurde bereits im Reuters Institute Digital News Report dargelegt (Behre et al., 2025). Auch die dort genannten Top-Gründe für Nachrichtenvermeidung in der Gesamtbevölkerung sind mit der Auswirkung auf die Stimmung, dem Fokus

der Berichterstattung auf Kriege und Konflikte sowie der Erschöpfung wegen der Vielzahl an Nachrichten ähnlich zu denen der Sozialorientierten Mitte.

Ich finde informieren über so politische Sachen super schwer, weil das immer mit Bauchschmerzen verbunden ist: Was kann man glauben, was nicht?

Um unangenehme Gefühle zu vermeiden, lassen sich Teile des Segments bestimmte politische Debatten lieber über Vertraute einordnen, statt sich selbst ein Bild zu machen. Andere schränken den Nachrichtenkonsum gänzlich ein oder nehmen nur passiv und selektiv Nachrichten auf.

Seit der Pandemie habe ich aufgehört Nachrichten zu verfolgen, weil ich mich so ohnmächtig fühle. Am ehesten kriege ich etwas über meinen Partner mit. Der ist Philosoph und beschäftigt sich viel mit den großen Fragen zur Welt. Wenn ich wirklich etwas wissen will, frage ich ihn.

Ich schaue ab und zu mal was... und versuche dann das rauszuziehen, was vom Bauchgefühl für mich sinnvoll und stimmig klingt. Aktiv etwas recherchieren mache ich eigentlich kaum.

Diese geringe Selbsteinschätzung der Kompetenz ist in vielen Fällen kaum begründet. Das Segment verfügt über mittlere bis hohe Bildung, zeigt wenig Anfälligkeit für Verschwörungserzählungen und zeigt auch in den Medientagebüchern und dem News-Test eine überdurchschnittliche Informiertheit.

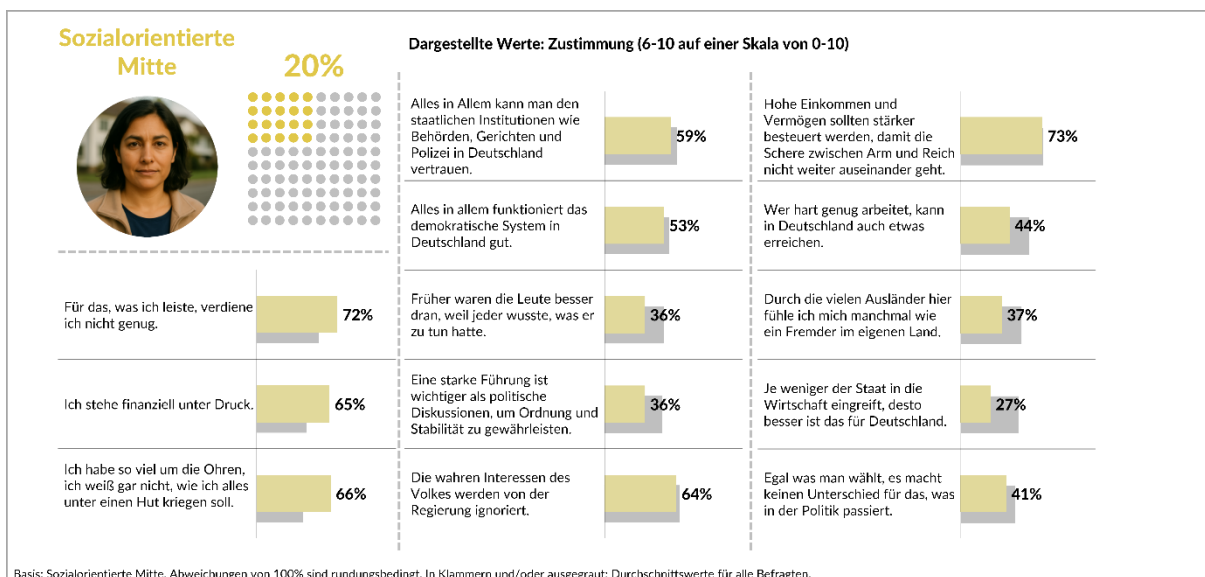


Abbildung 43: Sozialorientierte Mitte – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick

4.6 Leistungsorientierte Weltoffene

Blick in das Leben eines Leistungsorientierten Weltoffenen³⁰

Johann, 49, lebt mit seiner Partnerin in einer Eigentumswohnung am Rand einer Großstadt. Das Paar hat keine Kinder, beide sind beruflich stark eingebunden und verdienen sehr gut. Johann arbeitet als Berater in einem internationalen IT-Unternehmen, schätzt das globale Umfeld und empfindet seine anspruchsvolle Arbeit als erfüllend.

Johanns Wochen sind in der Regel gut gefüllt. Zwei-bis dreimal pro Woche geht er morgens joggen, auch weil er im Herbst zum ersten Mal den New York Marathon laufen möchte. Kochen ist seine große Leidenschaft – mediterran, japanisch, immer mit hochwertigem Equipment. Er legt Wert auf Qualität, sei es beim Messer, bei der Kaffeemaschine oder generell bei langlebigen Produkten. Reisen gehören ebenfalls zu seinem Lebensstil: In diesem Jahr stehen die Provence und Kanada an. Vorletztes Jahr war Johann das letzte Mal in Nordamerika, genauer gesagt in New York. „Das war noch bevor mit Trump alles bergab ging“, betont er häufig.

Wenn Johann in Ruhe zuhause ist, liest er Online-Medien wie die Zeit oder die Financial Times. Er versucht sich ausgewogen zu informieren, damit er aus jedem Spektrum etwas mitnehmen kann. Neben Politik interessiert er sich besonders für Technik und Wirtschaft. Unterwegs hört er meistens Podcasts – zum Beispiel morgens beim Joggen.

Finanziell ist Johann gut aufgestellt, investiert in Fonds und sorgt privat vor, da er Zweifel an der langfristigen Stabilität Deutschlands hat. Er sieht Vielfalt als Bereicherung, nimmt jedoch gesellschaftliche Rückschritte wahr und betrachtet sie mit Sorge. Gleichzeitig glaubt er an demokratische Lösungen und daran, dass Leistung und Engagement sich auszahlen. Man müsse aber richtig anpacken und dürfe sich nicht mit Kleinkram beschäftigen, da einiges auf dem Spiel stehe. Entsprechend engagiert er sich ehrenamtlich als Mentor für junge Berufseinsteiger/-innen.

Johanns Leben bewegt sich zwischen internationaler Offenheit, Leistungsorientierung und dem Anspruch, Verantwortung zu übernehmen – überzeugt davon, dass man Zukunft aktiv gestalten muss. Er sieht sich selbst ebenfalls als jemand, der Dinge anpackt, anstatt sich zu beklagen.

³⁰ Die hiesige Darstellung ist exemplarisch zu verstehen und beruht auf keiner realen Person. Stattdessen wurde aus allen geführten Interviews mit Personen dieses Segments eine prototypische Persona entwickelt, die Anleihen aus den verschiedenen realen Personen in sich vereint.

4.6.1 Demografie

Die Leistungsorientierten Weltoffenen machen einen Anteil von 15 Prozent der deutschen Bevölkerung aus. Sie sind mit 57 Prozent überwiegend männlich und tendenziell ein älteres Segment. 24 Prozent von ihnen sind über 70 Jahre alt. Das Segment weist ein deutlich höheres Bildungsniveau als die Gesamtbevölkerung auf. 56 Prozent haben ein hohes Bildungsniveau. Der Anteil derjenigen mit Hochschulabschluss ist weit überdurchschnittlich (43 Prozent gegenüber 28 Prozent in der Gesamtbevölkerung). Das spiegelt sich auch in der ökonomischen Situation wider. 44 Prozent der Leistungsorientierten Weltoffenen haben ein Haushaltsnettoeinkommen über 4.000€, in der Gesamtbevölkerung liegt der Anteil bei 25 Prozent. Der Lebensmittelpunkt ist überproportional im verdichteten Umland. Regional sind die Regionen Nordrhein-Westfalen, Süd-Westen und Baden-Württemberg leicht überrepräsentiert, Ostdeutschland hingegen unterrepräsentiert.

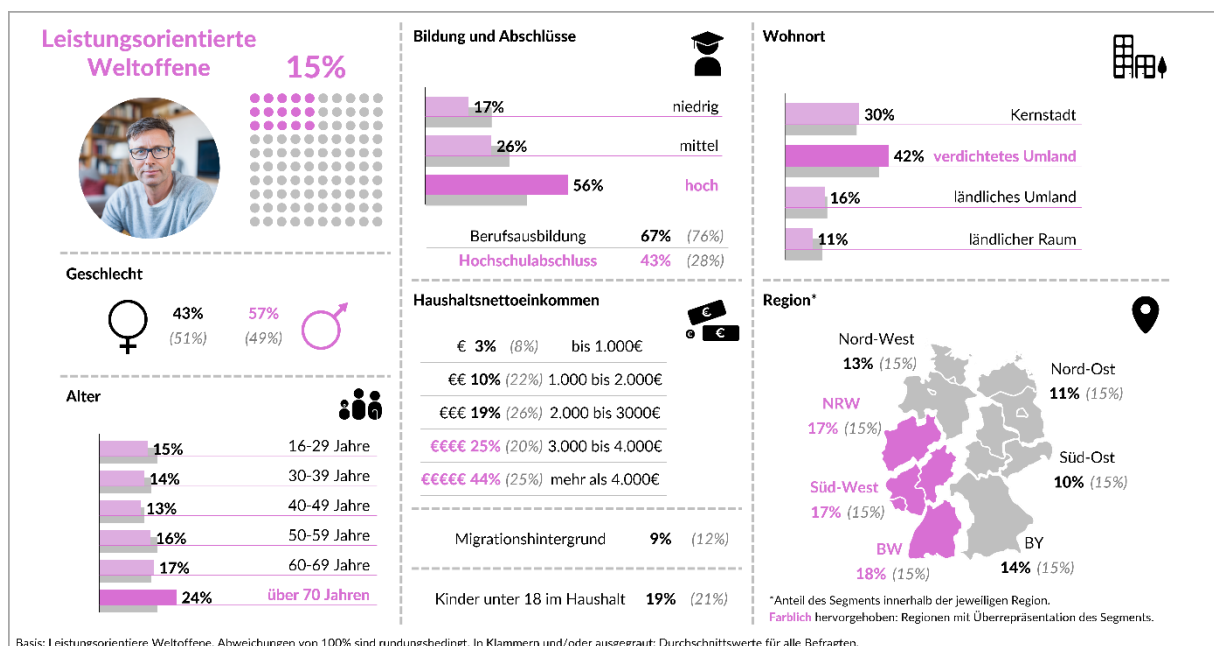


Abbildung 44: Leistungsorientierte Weltoffene – Demografie im Überblick³¹

4.6.2 Alltag und Lebenssituation

Die Leistungsorientierten Weltoffenen leben in stabilen, gut abgesicherten Verhältnissen. Sie zählen zu den ressourcenstärksten Gruppen der Gesellschaft und zeichnen sich durch ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Aktivität aus. Ihre durchschnittliche Belastung ist deutlich die geringste aller Segmente (2,7 auf einer Skala von 0 bis 10). Nur 8 Prozent geben an,

³¹ Bei der hier abgebildeten Person handelt es sich um eine rein KI-generierte Visualisierung; die abgebildete Person existiert nicht in der Realität.

finanziell unter Druck zu stehen. Auch Alltagsstress oder das Empfinden, mehr für die eigene Leistung erhalten zu müssen, ist den Leistungsorientierten Weltoffenen zumeist fremd. Im Job empfinden viele der Leistungsorientierten Weltoffenen keinen Stress, sondern Erfüllung. Dementsprechend sind sie leistungsbereit und arbeiten viel. Sie genießen dabei eine gewisse berufliche Freiheit, die sich durch ihre Ressourcenstärke ergibt und sind überzeugt von ihren eigenen Qualitäten.

Meine Arbeit hat mich immer zufrieden gemacht. Jetzt mit 63 plane ich langsam den Ausstieg, das werde ich auch genießen. Wenn ich dann gesund bleibe, habe ich aber noch viel vor!

Ich bin komplett angstfrei, was Veränderungen betrifft. Mein Mann war unglücklich, dann hat er halt umgeschult und ich habe in der Zeit etwas mehr Geld reingeholt. Das ging alles ohne Probleme, jetzt sind wir wieder beide happy.

Dieses Selbstverständnis zieht sich durch viele Lebensbereiche und bringt auch Erwartungen an andere in der Gesellschaft mit sich. Die Leistungsorientierten Weltoffenen sind überzeugt, dass Anstrengung und Disziplin sich auszahlen. 91 Prozent stimmen der Aussage zu, dass „wer hart genug arbeitet, in Deutschland auch etwas erreichen kann“. Das eigene Leben wird damit auch als Ergebnis persönlicher Leistung gesehen, nicht als Zufallsprodukt gesellschaftlicher Umstände. Dieser starke Glaube ans Leistungsversprechen ist für Personen mit einem hohen Bildungsstand und höheren Einkommen – wie es bei den Leistungsorientierten Weltoffenen der Fall ist – weit verbreitet (Heuer et al., 2020).

Ein bisschen ist da schon was dran, dass jeder seines Glückes Schmied ist.

Bei den Leistungsorientierten Weltoffenen dominiert eine positive Grundstimmung. Nur 21 Prozent äußern persönliche Zukunftssorgen, deutlich der niedrigste Wert in allen Segmenten. Dennoch sehen Leistungsorientierte Weltoffene auch Herausforderungen, betrachten sie jedoch lösungsorientiert und sind immer auf der Suche nach Antworten. Resignation ist untypisch für sie, viel mehr überwiegt die Überzeugung in die eigene Handlungsfähigkeit. Dass der Blick in die Zukunft stark abhängig von der sozio-ökonomischen Lage und dem Status in der Gesellschaft ist, wird auch in anderen pollytix-Studien deutlich (z. B. Hagemeyer et al., 2025;

Hagemeyer et al., 2024a; pollytix strategic research gmbh, 2021; pollytix strategic research gmbh, 2024).

Ich bin da irgendwie auch pathologischer Optimist und glaube, dass sich das drehen kann – dass wir das noch drehen können.

Dabei sehen die Leistungsorientierten Weltoffenen sich als gesellschaftliche Mitbestimmer/-innen und beanspruchen durchaus auch eine gewisse Meinungsführerschaft. Grundsätzlich weltoffene Einstellung, Selbstbewusstsein und Status geht häufig mit einer Meinungsführerschaft einher, was auch andere Studien empirisch bestätigen (z. B. Shah & Scheufele, 2006). Die Leistungsorientierten Weltoffenen sind außerdem gesellschaftlich und sozial gut eingebunden. Nur 6 Prozent empfinden eine erhöhte Einsamkeitsbelastung, während 65 Prozent angeben, dass sie den meisten Menschen vertrauen können – ein Spitzenwert unter allen Segmenten. Auch eine gewisse Art von Anerkennung ist ihnen dabei wichtig. Besonders in beruflichen Kontexten verschwimmen bei vielen die Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben, was auch soziale Kontakte über den Beruf hinaus stärkt.

Mein Job bringt viel Unabhängigkeit und neue spannende Kontakte in die Welt. Das bringt natürlich spannende Netzwerkmöglichkeiten und interessante Einblicke zu anderen Menschen. Viele von meinen alten Kollegen und Geschäftspartnern würde ich mittlerweile auch als Freunde bezeichnen.

Die hohe Eigeninitiative zeigt sich aber auch beim gesellschaftlichen Engagement. So bringen sich 38 Prozent ehrenamtlich ein, was im Vergleich zur Gesamtbevölkerung deutlich überrepräsentiert ist.

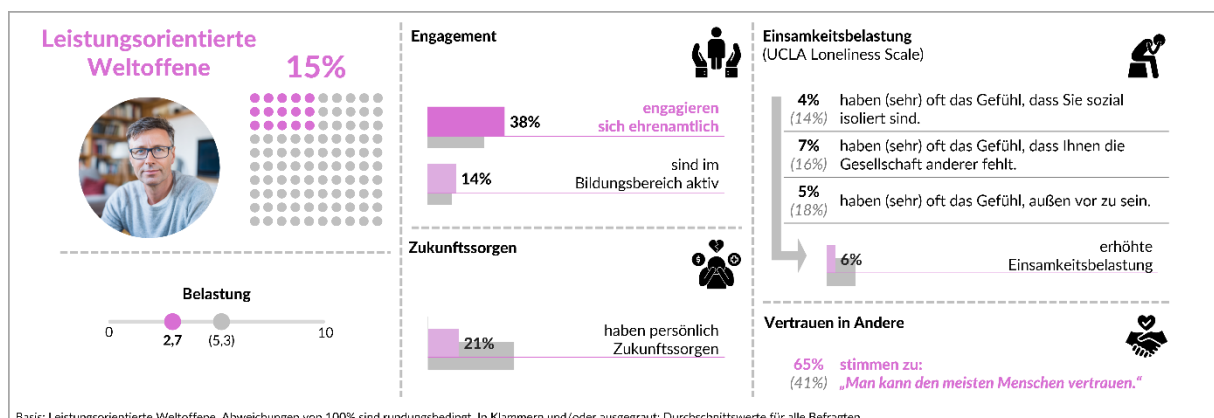


Abbildung 45: Leistungsorientierte Weltoffene – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick

4.6.3 Politisches Profil

Die Leistungsorientierten Weltoffenen gehören zu den politisch interessiertesten Gruppen der Gesellschaft. Sie haben zudem einen der höchsten Werte in der internen Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Sie glauben daran, politische Prozesse zu durchdringen und sie auch beeinflussen zu können. Darüber hinaus überzeugen sie mit 46 Prozent gerne andere von ihrer Meinung und definieren sich selbst als Meinungsführer/-innen. Mit 15 Prozent sind sie außerdem überdurchschnittlich häufig politisch aktiv. Das Verhältnis zur Politik ist damit in allen Maßen überdurchschnittlich, die Leistungsorientierten Weltoffenen sind stark involviert und wollen politische Debatten bestimmen und erklären.

Ich versuche mich aktiv zu informieren und dann auch mit Menschen über bestimmte Dinge zu sprechen. In den meisten Gesprächen, die ich führe, spielt Politik schon eine wichtige Rolle.

Wenn man mitreden will, muss man sich auch auskennen. Und das will ich auch: Verstehen, bevor ich urteile.

Die Leistungsorientierten Weltoffenen haben ein so hohes Systemvertrauen wie kein anderes Segment. Jeweils klar über 90 Prozent geben, dass man den Institutionen in Deutschland vertrauen kann und dass das demokratische System alles in allem funktioniert. Sie haben zudem einen unterdurchschnittlichen Wert bei autoritären-konservativen Haltungen. Zumindest mit Blick auf die Leistungsorientierten Weltoffenen bestätigt sich in diesem Kontext die These, dass die Zufriedenheit mit der Demokratie auch vom Status und Bildungsgrad positiv beeinflusst wird (siehe dazu Decker et al., 2019). Die meisten politischen Aspekte sind im Sinne der Leistungsorientierten Weltoffenen demokratische Aushandlungssache. Demokratie ist für die meisten eine tragfähige und erfolgreiche Staatsform, an die die Leistungsorientierten Weltoffenen allerdings verstärkt den Anspruch haben, handlungsorientiert und effizient zu reagieren. Sie lehnen populistische Einstellungen so stark ab, wie kein anderes Segment und weisen hier den niedrigsten Wert auf. Sie sind häufig genervt von einer sich verschlechternden Debattenkultur und bemängeln Populismus aktiv. Auch mit Blick auf populistische Einstellungen weisen andere Studien Zusammenhänge mit dem Einkommen und Bildungsgrad auf (z. B. Bretschneider, 2025; Vehrkamp & Wratil, 2017), die auch für die Leistungsorientierten Weltoffenen gelten.

Diese Aufregungskultur nervt. Man kann sich die Sache doch in Ruhe angucken und gucken, was die Ursache ist, was man dagegen strukturell machen kann.

Für komplexe Probleme gibt es halt keine einfachen Lösungen, deal with it.

Die Leistungsorientierten Weltoffenen erwarten von Politik Pragmatismus, Verantwortungsbewusstsein und Reformbereitschaft. Politische Prozesse sollen sich an Effizienz und Sachorientierung messen lassen. Emotionale oder polarisierende Debatten werden als hinderlich empfunden. Dabei haben sie aber immer einen weltoffenen Wertekompass. Lediglich die Engagierten Progressiven weisen im Rahmen des Verschwörungsglaubens und bei rechtsautoritären Einstellungen ähnlich niedrige Werte wie die Leistungsorientierten Weltoffenen auf.

Mir macht das unglaublich viel Sorge, wenn ich die rechten und die populistischen Regierungen um uns in Europa, aber auch in den USA und in Russland beobachte. Dagegen anzugehen, wird vermutlich unsere größte Herausforderung.

Die Unterscheidung zwischen den Engagierten Progressiven und den Leistungsorientierten Weltoffenen zeigt sich vielmehr in dem unterschiedlichen Verständnis von Leistungsbereitschaft – sowohl mit Blick auf das eigene Leben als auch mit Blick auf Erwartungen an andere Teile der Gesellschaft. Dabei blicken die Leistungsorientierten Weltoffenen mit einem sehr liberalen Verständnis auf die Gesellschaft. Sie fordern zwar Chancengleichheit, aber auch nicht zu viel Eingriff von Politik in individuelle Lebensumstände.

Wenn man wirklich etwas erreichen will, läuft es auch automatisch besser. Dabei muss einem die Politik jetzt auch nicht immer helfen.

Im Parteienspektrum verorten die Leistungsorientierten Weltoffenen sich mittig bis linksliberal. Überdurchschnittliche Werte weisen die CDU/CSU, die SPD, die Grünen und die FDP auf. Diese Präferenzen spiegeln das Selbstverständnis des Segments wider, das gesellschaftliche und wirtschaftliche Offenheit, Wirtschaftskraft und sozialen Ausgleich als zentrale Stützpfeiler hat. Deutlich unterrepräsentiert sind hingegen die Linke, vor allem aber das BSW und die AfD,

denen die Leistungsorientierten Weltoffenen vorwerfen, populistisch und demokratiegefährdend zu sein. Zwischen den favorisierten Parteien sind die Leistungsorientierten Weltoffenen nicht festgelegt. Sie sehen sich häufig als informierte Wechselwähler/-innen, die nach inhaltlichen und politischen Gesichtspunkten entscheiden und nicht nach Gewohnheit.

Ich stehe eigentlich der FDP nahe, aber letztes Mal habe ich die Grünen gewählt.

Das Programm fand ich etwas fortschrittlicher.

Deutschland soll ein tolerantes Land sein. Wir brauchen hier jede Arbeitskraft aus dem Ausland und ich heiße alle gerne herzlich Willkommen. Dem steht die AfD diametral gegenüber.

Die Leistungsorientierten Weltoffenen stehen für ein Verständnis von Politik, das auf Leistung, Vernunft und Weltoffenheit basiert. Sie haben den Glauben, dass Fortschritt möglich ist, wenn man ihn selbst mitgestaltet. Sie sind in Debatten sehr stark politisch involviert, haben häufig spezielle Nischenthemen, in denen sie sich sehr gut auskennen. Die Auswirkungen von politischen Entscheidungen bekommen sie in ihrem eigenen Leben seltener als andere selbst direkt zu spüren.

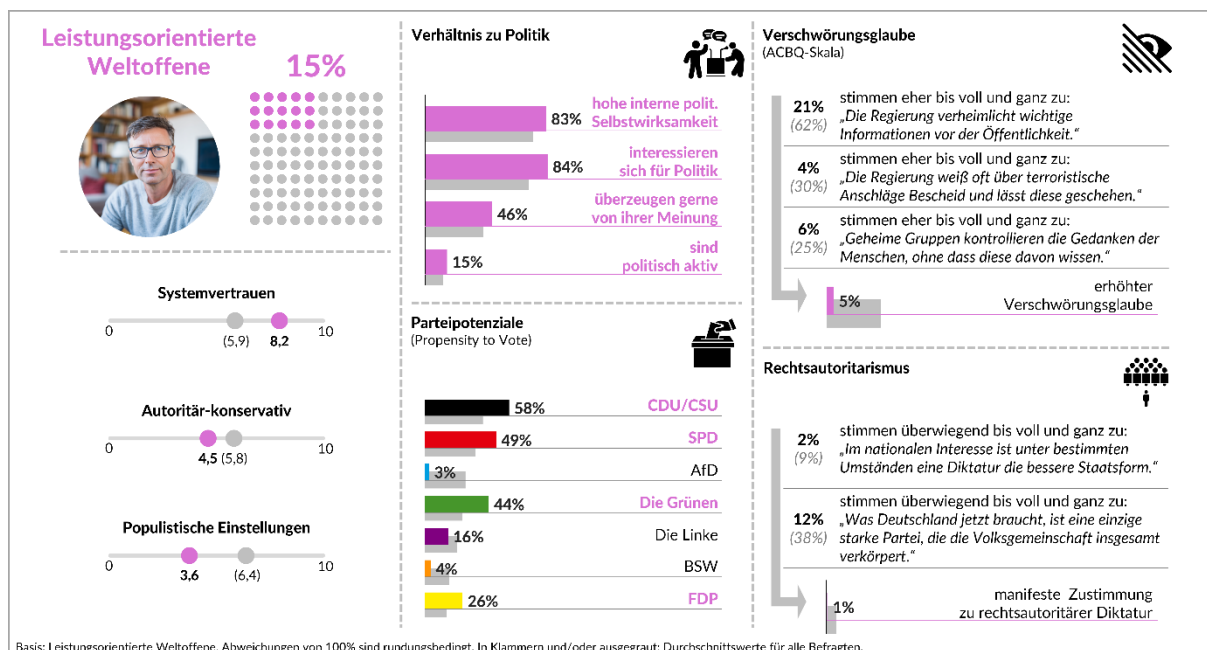


Abbildung 46: Leistungsorientierte Weltoffene – Politisches Profil im Überblick

4.6.4 Mediennutzung

Die Leistungsorientierten Weltoffenen weisen individuell sehr facettenreiche Medienreper-toires auf, die sowohl klassische als auch digitale Medienangebote umfassen. Sie informieren sich sehr gezielt und stellen sich ihren Medienmix selber zusammen. Sie setzen auf klassische Qualitätsmedien und Formate des Öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Die Orientierung hin zu Angeboten, die als qualitativ hochwertig beschrieben werden können, ist mit Blick auf ihre tendenziell politische Positionierung aber vor allem aufgrund ihrer wenig populistischen Grundhaltung stimmig (siehe dazu auch Pew Research Center, 2018). In diesen Nutzungsmotiven drückt sich das starke Informationsbedürfnis der Leistungsorientierten Weltoffenen aus. Sie sind häufig gut über die Medienlandschaft informiert und diskutieren gerne über die Inhalte konsumierter Artikel, Podcasts oder sonstiger medialer Erzeugnisse.

Ich will mich dort informieren, wo für mich wirklich Mehrwert, wo wirklich Wissen entsteht. Und nicht in irgendwelchen Telegram-Gruppen oder Bild-Artikeln.

Grundsätzlich vertrauen die Leistungsorientierten Weltoffenen einem großen Teil der Medien. Sie erlauben sich aber gleichzeitig kritische Urteile über bestimmte Medien und sehen vor allem in Desinformation eines der größten Probleme in der modernen Welt.

Die Meisten kennen sich ja gar nicht gut genug damit aus. Die Kompetenzen im Umgang mit Informationen und Medien ist leider nicht so schnell gewachsen wie die Technik, sie verbreiten zu können.

Sie sind fast alle sehr überzeugt von ihrer eigenen Medienkompetenz, was der News-Test bestätigt: Beinahe ausnahmslos schätzen sie die gezeigten Inhalte hier korrekt ein. Die große Mehrheit der Leistungsorientierten Weltoffenen verlässt sich auf überprüfbare Informationen und differenziertes Urteilsvermögen.

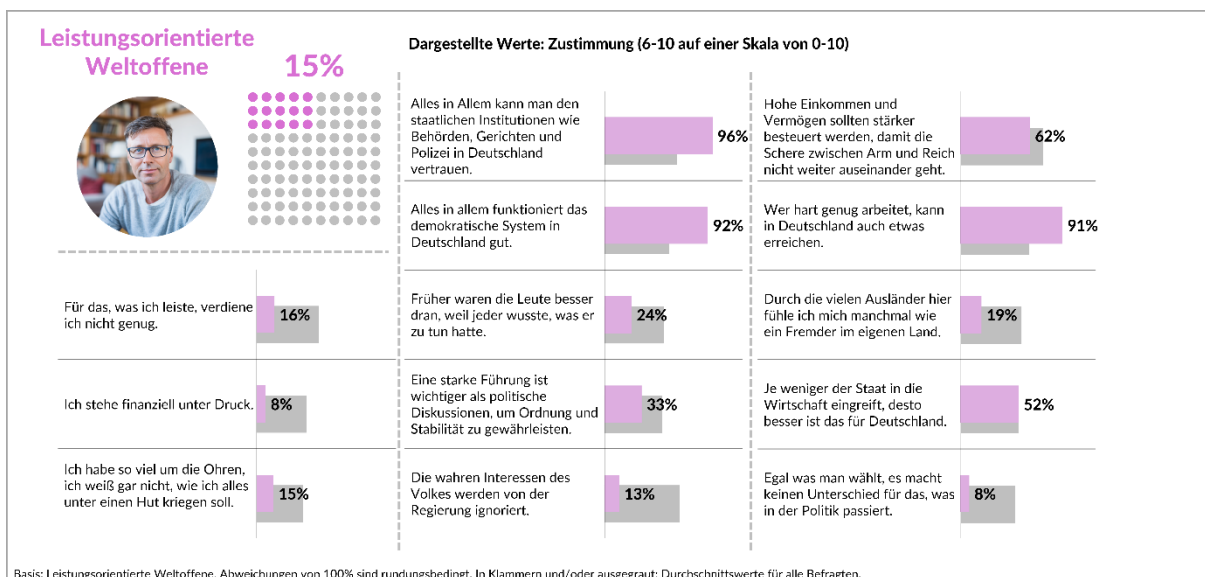


Abbildung 47: Leistungsorientierte Weltoffene – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick

4.7 Engagierte Progressive

Blick in das Leben einer Engagierten Progressiven³²

Silja, 24, lebt in einer dreiköpfigen WG in einer Großstadt und studiert Psychologie im fünften Semester. In ihrem Alltag ist Silja gut ausgelastet. Zwischen Vorlesungen, Gruppenprojekten und ihrem Nebenjob an der Supermarktkasse bleibt meist gerade genug Zeit für Coffee Dates mit Freund/-innen, WG-Abende und ihre Nähprojekte. Stress kennt sie durchaus, existenziell bedroht fühlt sie sich aber selten. Finanzielle Sicherheit kommt aus ihrem Elternhaus, ein Privileg, dass Silja bewusst ist. Darüber hinaus reflektiert sie auch ihr Weiß-Sein, ihren akademischen Hintergrund und ihre heteronormative Lebensweise offen und möchte umso bewusster darauf achten, weniger privilegierten Gruppen Räume zu schaffen.

Silja ist politisch sehr interessiert. Schon in ihrer Jugend war Politik ein Thema, sowohl im Freundeskreis, als auch in der Familie. Mit ihren Eltern hat sie sich früher häufiger über alltagspolitische Themen gestritten. Mittlerweile stellt sie fest, dass sich ihre Ansichten gar nicht so von ihren Eltern unterscheiden – beide würden sich als links der Mitte stehend bezeichnen, Silja etwas weiter links als ihre Eltern. In ihrer Schulzeit hat Silja an mehreren Klimastreiks teilgenommen. Für das kommende Semester plant Silja, sich wieder aktiver zu engagieren. Sie möchte unterschiedliche Studierendeninitiativen kennenlernen: eine feministische Hochschulgruppe und vielleicht auch ein Bildungsprojekt, das mit sozial benachteiligten Schulen arbeitet. Sie ist grundsätzlich überzeugt, dass Engagement etwas bringt, zweifelt aber in letzter Zeit auch an dieser Wirksamkeit, da die politischen Entwicklungen sich in letzter Zeit für sie häufig wie Stillstand oder gar ein Rückschritt anfühlen.

Silja informiert sich vor allem digital. Insbesondere auf Instagram und TikTok, teilweise scrollt sie auch durch BlueSky. Auch das Lesen von Artikeln auf *Spiegel.de* oder *ZEIT Online* zählen für sie zur Routine. Den Öffentlich-rechtlichen Rundfunk schätzt sie als verlässliche Grundlage, manchmal schaut sie sich auf YouTube *funk*-Formate an. Wenn Silja sich für etwas wirklich interessiert, versucht sie mehrere Beiträge zu konsumieren, um breit informiert zu sein. Ihr Blick in die Zukunft ist zwar skeptisch, aber nicht resigniert. Große Themen wie der Klimawandel oder die Rentenlücke bereiten ihr durchaus Sorgen, sie versucht aber optimistisch zu bleiben. Manchmal fällt ihr das aber bei den vielfältigen Krisen schwer.

³² Die hiesige Darstellung ist exemplarisch zu verstehen und beruht auf keiner realen Person. Stattdessen wurde aus allen geführten Interviews mit Personen dieses Segments eine prototypische Persona entwickelt, die Anleihen aus den verschiedenen realen Personen in sich vereint.

4.7.1 Demografie

Die Engagierten Progressiven machen mit 11 Prozent der Bevölkerung ein eher kleineres Segment aus. Das Segment bildet leicht überdurchschnittlich Männer ab (52 Prozent). Die Engagierten Progressiven sind vergleichsweise jung: 44 Prozent des Segmentes sind unter 39 Jahre alt, Teile befinden sich noch in Ausbildung, vornehmlich im Studium. Hochschulabschlüsse und generell eine hohe Bildung sind deutlich überproportional zur Gesamtgesellschaft vorhanden. Ein Drittel des Segments hat ein Haushaltsnettoeinkommen über 4.000€, damit zählt das Segment zu den finanziell stärkeren Segmenten. Regional ist das Segment vor allem in westdeutschen Regionen (Nord-West & Süd-West) überrepräsentiert, sowie in Kernstädten.

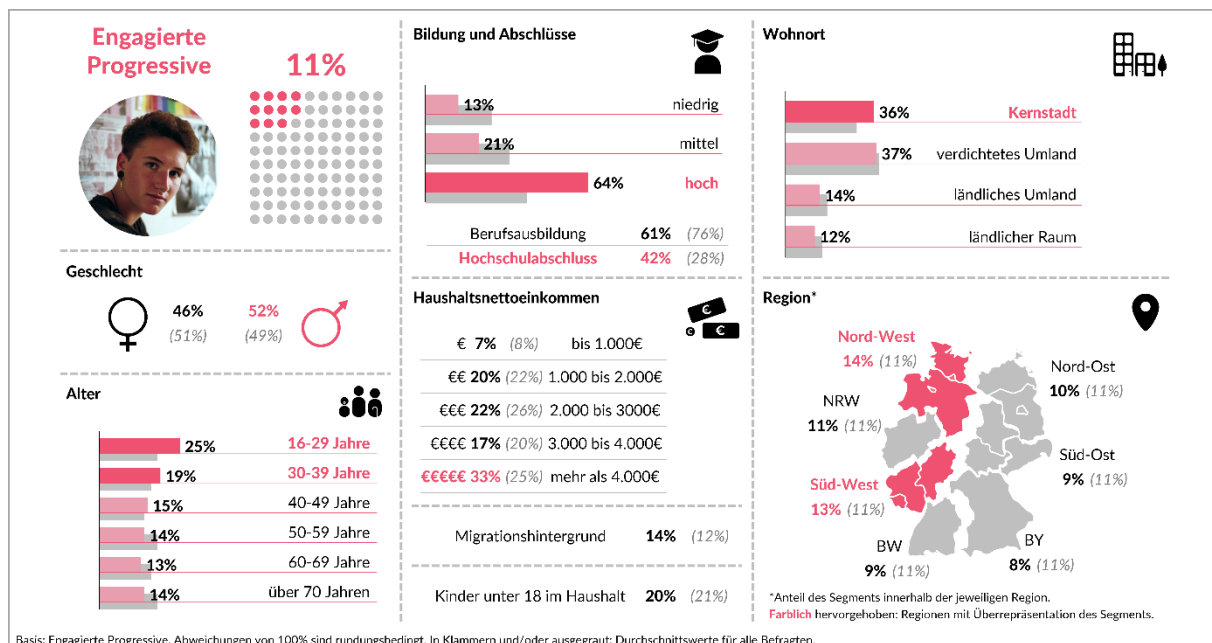


Abbildung 48: Engagierte Progressive – Demografie im Überblick³³

4.7.2 Alltag und Lebenssituation

Die finanzielle Lage der Engagierten Progressiven ist vergleichsweise entspannt. Mit 35 Prozent stimmt ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil der des Segments der Aussage „Ich stehe finanziell unter Druck“ zu. Im Segmentvergleich nehmen die Leistungsorientierten Weltoffenen, die Wohlstandsorientierte Mitte sowie die Rechtspopulistischen Etablierten eine geringere finanzielle Belastung wahr, die anderen Segmente eine deutlich höhere. Die Gesamtbelastung des Segments ist durchschnittlich. Privater Stress ist meist eher gering, es gibt weniger mate-

³³ Bei der hier abgebildeten Person handelt es sich um eine rein KI-generierte Visualisierung; die abgebildete Person existiert nicht in der Realität.

rielle oder gesundheitliche Belastungen. Ältere Befragte des Segments berichten in qualitativen Interviews davon in Eigentum zu leben. Jüngere Befragte leben hingegen häufig in gemeinschaftlichen Wohnformen wie WGs und nehmen damit womöglich etwas mehr Druck wahr – von dem sie aber wissen, dass er mit steigendem Lebensalter abnehmen wird.

Man hat mal so seine kleinen Problemchen mit der Freundin oder den Vorgesetzten oder Freunden oder so. Aber insgesamt ist mir schon klar, dass es mir im Vergleich zu anderen sehr gut geht.

Der Alltag des Segments wirkt meist ausgeglichen, planbar und strukturiert. Die Interviewpartner/-innen aus dem Segment der Engagierten Progressiven berichten oft von einem Aufwachsen in bildungsbürgerlichen oder zumindest bildungsnahen Haushalten. Dieses „kulturelle Kapital“ (Bourdieu, 1979) nehmen die Engagierten Progressiven häufig auf, es besteht eine starke politische Sozialisation, die schon frühzeitig begann. Sie sind zudem häufig eingebettet in stabile soziale Beziehungen – Partnerschaften, Freundeskreise und Familienumfeld. Nur 10 Prozent der Engagierten Progressiven weisen eine erhöhte Einsamkeitsbelastung auf. Mit 57 Prozent gibt ein sehr großer Teil von ihnen an, anderen Menschen zu vertrauen. Nur bei den Leistungsorientierten Weltoffenen ist dieser Wert höher. Dieses Grundvertrauen zählt zum Selbstverständnis der Engagierten Progressiven, die sich als solidarisch verstehen. Auch über diese Studie hinausgehende Forschung legt nahe, dass eine linke Orientierung, die viele der Engagierten Progressiven angeben, häufig mit prosozialem Verhalten einher gehen könnte (Schubach & Thielmann, 2025).

Für mich ist wichtig, dass jeder Mensch die gleichen Chancen im Leben hat. Und die, die weniger haben, muss man halt unterstützen.

Die Engagierten Progressiven zeichnen sich außerdem durch eine hohe Offenheit gegenüber Zuwanderung und unterschiedlichen Lebensformen aus. So ist der Anteil derjenigen, die der Aussage zustimmen „Durch die vielen Ausländer hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land“ mit 5 Prozent so klein wie in keinem anderen Segment. Auch soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Solidarität und Diversität sind wichtige Werte für das Segment. Teilweise zeigt das Segment ein tiefes Ungerechtigkeitsempfinden mit Blick auf das Leistungsversprechen in Deutschland: Nur 44 Prozent würden der Aussage zustimmen „Wer hart genug

arbeitet, kann in Deutschland auch etwas erreichen“. Gemeinsam mit der Sozialorientierten Mitte ist das unter allen Segmenten der niedrigste Wert für den Glauben an ein Leistungsversprechen.

Trotz der recht stabilen privaten Lebenslagen, ist das Segment überproportional von Zukunftssorgen geprägt. Die Gespräche mit Engagierten Progressiven zeigen, dass diese Sorgen nicht unbedingt persönlicher Natur, sondern von der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung geprägt sind. Soziale Ungleichheit, Klima- und Demokratiekrisen besorgen das Segment. Engagierte Progressive beschäftigt es stark, wie die Zukunft unserer Gesellschaft aussehen könnte und versuchen bewusst, darauf Einfluss zu nehmen. Mit 33 Prozent beteiligt sich das Segment überdurchschnittlich ehrenamtlich. Auch im Bildungsbereich ist das Segment mit 17 Prozent überdurchschnittlich stark vertreten – beruflich oder auch über ein Ehrenamt.

Ich muss jetzt nicht sofort eine Partei gründen, demonstrieren gehe ich aber schon manchmal. Und wenn ich wahrnehme, dass etwas ungerecht zugeht, spreche ich das auch direkt an. Meine Eltern leben in einem kleinen Dorf, wenn ich mich da mit Leuten von früher unterhalte, nehme ich kein Blatt vor den Mund.

Engagierte Progressive nehmen sich als fest in der Gesellschaft verankert wahr, oft auch als Vorreiter/-innen. Vereinzelte Stimmen aus dem Segment berichten von einem zunehmenden Gefühl der Ernüchterung: Trotz kontinuierlichen gesellschaftlichen Engagements wächst der Eindruck, strukturelle Entwicklungen wie beispielsweise einen gesellschaftlichen Rechtsruck kaum mehr beeinflussen zu können – ein „Kampf gegen Windmühlen“, der perspektivisch auch in Frustration und Rückzug umschlagen könnte.

Ich bringe mich hier im Kiez in so einem linken Kulturkino ein. Ich muss aber schon sagen: Die Stimmung wird selbst hier, in einer sehr linken Stadt, immer düsterer. Manchmal frage ich mich, wie lange ich mich da noch so zur Zielscheibe machen kann.

Noch verorten sich Engagierte Progressive aber zum Großteil als aktiver Teil der Gesellschaft, der gerne Verantwortung übernimmt.

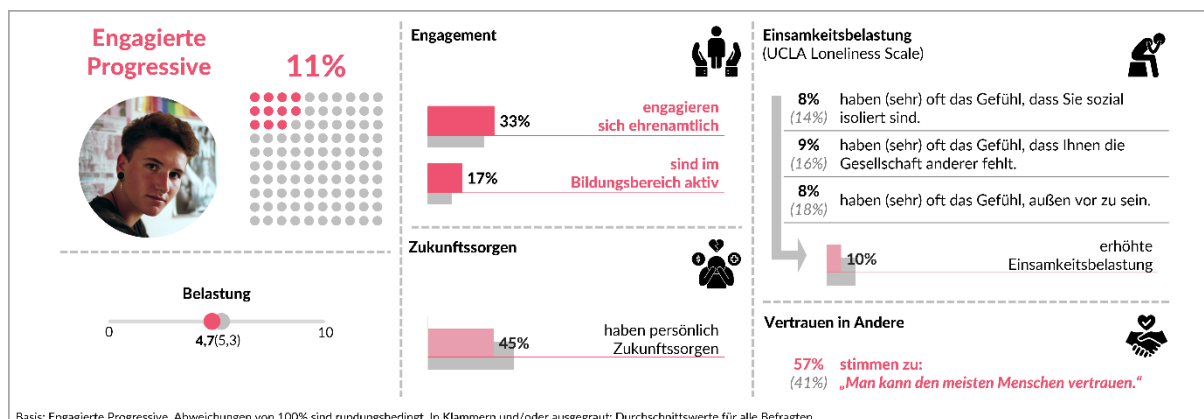


Abbildung 49: Engagierte Progressive – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick

4.7.3 Politisches Profil

Die Engagierten Progressiven weisen ein ausgesprochen hohes Systemvertrauen auf und gehören gemeinsam mit den Leistungsorientierten Weltoffenen zu den Segmenten mit der geringsten Nähe zu autoritär-konservativen (2,8 auf einer Skala von 0 bis 10) oder populistischen Einstellungen (3,7 auf einer Skala von 0 bis 10). Auch eine rechtsautoritäre Diktatur lehnt kein Segment so geschlossen ab, wie die Engagierten Progressiven. Lediglich die Leistungsorientierten Weltoffenen sind hier auf einem ähnlich niedrigen Niveau der Zustimmung. Die Zustimmung zu Verschwörungsglauben ist Engagierten Progressiven so fremd wie keinem anderen Segment.

Politisch ordnet sich das Segment deutlich im progressiv-linken Spektrum ein. Die Grünen haben mit 69 Prozent das höchste Potenzial, danach folgen die SPD mit 59 Prozent und die Linke mit 54 Prozent. Alle anderen Parteien liegen weit unter den Durchschnittspotenzialwerten der Gesamtbevölkerung. Auch qualitativ bestätigt sich dieser Eindruck: Die AfD spielt faktisch gar keine Rolle, außer als Mobilisierungsfaktor, um gegen den durch den Erfolg der AfD sichtbaren Rechtsruck zu protestieren. Engagierte Progressive berichten zudem oft von langjähriger Nähe zu linken, ökologischen und sozialdemokratischen Grundhaltungen.

Ich bin schon eher links einfach. Das war auch schon immer so. Die AfD ist nun mal die größte Gefahr für die Demokratie und dagegen gilt es zu kämpfen.

Insgesamt verfügt das Segment über ein klares und gefestigtes Demokratieverständnis. Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit und die Sicherung von Minderheitenrechten werden als zentrale Prinzipien betont. Engagierte Progressive können dabei zwischen eigenen politischen Präferenzen und demokratischen Grundprinzipien unterscheiden. Sie befürworten Meinungs-

freiheit auch dann als legitimen Bestandteil demokratischer Auseinandersetzung, wenn geäußerte Positionen nicht den eigenen Überzeugungen entsprechen.

Dass zum Beispiel Menschen gegen Corona-Maßnahmen auf die Straße gehen konnten, ist ein Beweis, dass hier Meinungsfreiheit herrscht. Auch wenn ich da wirklich das Kotzen kriege.

Engagierte Progressive zeigen in allen abgefragten Bereichen ein überdurchschnittlich positives Verhältnis zu Politik: Sie haben überdurchschnittlich häufig eine hohe politische Selbstwirksamkeit (84 Prozent) und interessieren sich deutlich häufiger für Politik als andere Segmente (87 Prozent). Politik wird weniger als abstrakter Raum denn als unmittelbare Einflussgröße auf das eigene Leben wahrgenommen.

Ich verstehe die Leute nicht, die sagen: Politik hat nichts mit meinem Leben zu tun. Schaut euch um: Alles ist Politik!

Das Segment hat nicht nur den Eindruck, Politik habe auf ihr Leben einen großen Einfluss, sie gehen auch stärker als andere Segmente davon aus, dass ihre eigene politische Beteiligung etwas bewirken könne. Sei es durch Wahlen, ehrenamtliches Engagement oder durch politische Diskussionen im Umfeld. Entsprechend sind sie mit 22 Prozent leicht überproportional politisch aktiv und überzeugen gerne andere von ihrer Meinung (49 Prozent).

Ihre politische Sozialisation ist meist stark von der Herkunft geprägt: Viele erzählen, dass sie „schon früh politisiert“ wurden – durch das Elternhaus, universitäre Kontexte, internationale Erfahrungen oder prägende gesellschaftliche Debatten. Dass diese frühzeitige und wenig autoritäre Prägung auch langfristig vor autoritären Einstellungen schützt, lässt sich auch durch andere Daten nachvollziehen (Mokros, 2025) und tritt bei den Engagierten Progressiven besonders stark auf. Dieses frühe politische Interesse mündet heute in einer breiten Agenda-Orientierung, die nicht nur persönliche Themen umfasst, sondern bewusst einen gesamtgesellschaftlichen Blick einnimmt. Typische politische Forderungen sind etwa ein stärkerer Einsatz für soziale Gerechtigkeit, eine höhere Besteuerung sehr hoher Einkommen oder ambitionierter Klimaschutz (siehe z. B. auch Reussig et al., 2025). Gleichzeitig glauben einige nicht mehr an das klassische Leistungsversprechen, was die Unterstützung für Umverteilungsmaßnahmen zusätzlich erklärt.

Das Segment nimmt zunehmend politischen Stillstand sowie konservative Backlash-Tendenzen wahr. Viele äußern Frustration – etwa über einen von ihnen in fast allen Parteien wahrgenommenen Rechtsruck und schleppende Reformprozesse. Es dominiert die Wahrnehmung, dass progressive Anliegen oft nur langsam vorankämen. Diese Frustration führt jedoch meist nicht zu politischer Resignation: Engagierte Progressive zeichnen sich durch eine hohe Aushaltungstoleranz aus und halten trotz Ernüchterungen an Beteiligung und politischem Engagement fest. Noch sind Engagierte Progressive bereit zur Gegenrede, wenn sie sie für notwendig erachten und versuchen Meinungen zu beeinflussen (siehe z. B. Bernhard & Ickstadt, 2024, zum Thema Hassrede in digitalen Räumen).

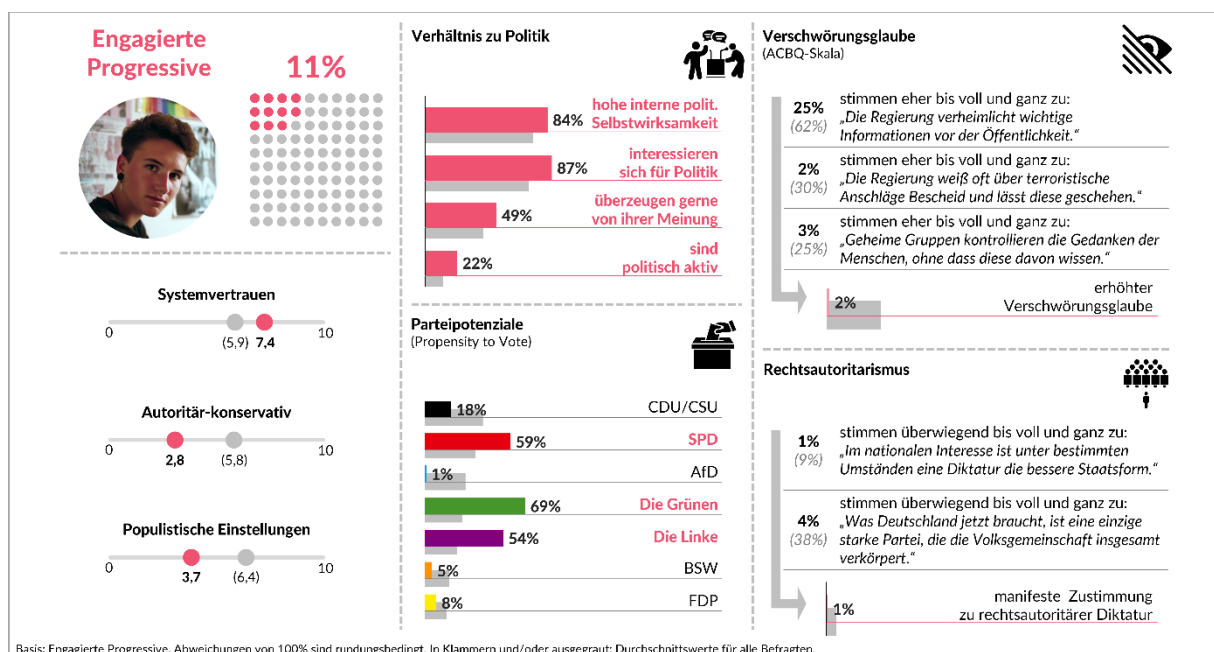


Abbildung 50: Engagierte Progressive – Politisches Profil im Überblick

4.7.4 Mediennutzung

Engagierte Progressive haben ein größeres Vertrauen in den Öffentlich-rechtlichen Rundfunk und betrachten ihn als zentrale, verlässliche Informationsquelle. Privaten und kommerziellen Anbietern begegnen sie etwas kritischer. Mit Blick auf die politische Positionierung der Engagierten Progressiven ist diese Einstellung wenig überraschend (siehe dazu Pew Research Center, 2018). Auch Soziale Medien werden nur teilweise als verlässlich beurteilt, wenn auch häufiger zur schnellen Informationsgewinnung genutzt. Charakteristisch ist eine reflektierte Herangehensweise: Quellen werden laut eigenen Aussagen in der Regel kritisch hinterfragt. Die Medientagebücher und News-Tests zeigen, dass die Engagierten Progressiven sich zu Recht als vergleichsweise medienkompetent einordnen: Sie schneiden im News-Test überdurchschnittlich gut ab und können nahezu alle Inhalte korrekt einordnen. Nachrichten spielen im Alltag der Engagierten Progressiven eine zentrale Rolle und werden regelmäßig, meist täg-

lich, konsumiert. Der Zugang erfolgt über Öffentlich-rechtliche Formate (*tagesschau*, *tagesthemen*, *heute journal*, *funk*-Angebote) sowie über qualitätsjournalistische Print-, aber vor allem Online-Medien wie *Zeit*, *Süddeutsche* oder *Spiegel*. Verstärkt nutzen sie digitale Kanäle wie Instagram, YouTube oder politische Podcasts (z. B. *Lage der Nation* oder *Was jetzt?*). Nachrichtenkonsum wird nicht als Pflicht erlebt, sondern als Ausdruck einer weltzugewandten Grundhaltung und gesellschaftlichen Verantwortung.

Nachrichtenkonsum nimmt bei mir schon extrem viel Zeit und Raum ein. Ich höre auch viele Nischenpodcasts zur politischen Situation in den USA.

Darüber hinaus zeichnen sich Engagierte Progressive durch eine klare Sensibilität gegenüber einseitiger, emotionalisierter oder polarisierender Berichterstattung aus. Sie unterscheiden bewusst zwischen Nachricht, Kommentar und Aktivismus und schätzen journalistische Transparenz, Quellenoffenheit und nachvollziehbare Darstellung.

Ich sehe was auf TikTok, das glaubt man natürlich nicht sofort und dann google ich das nach.

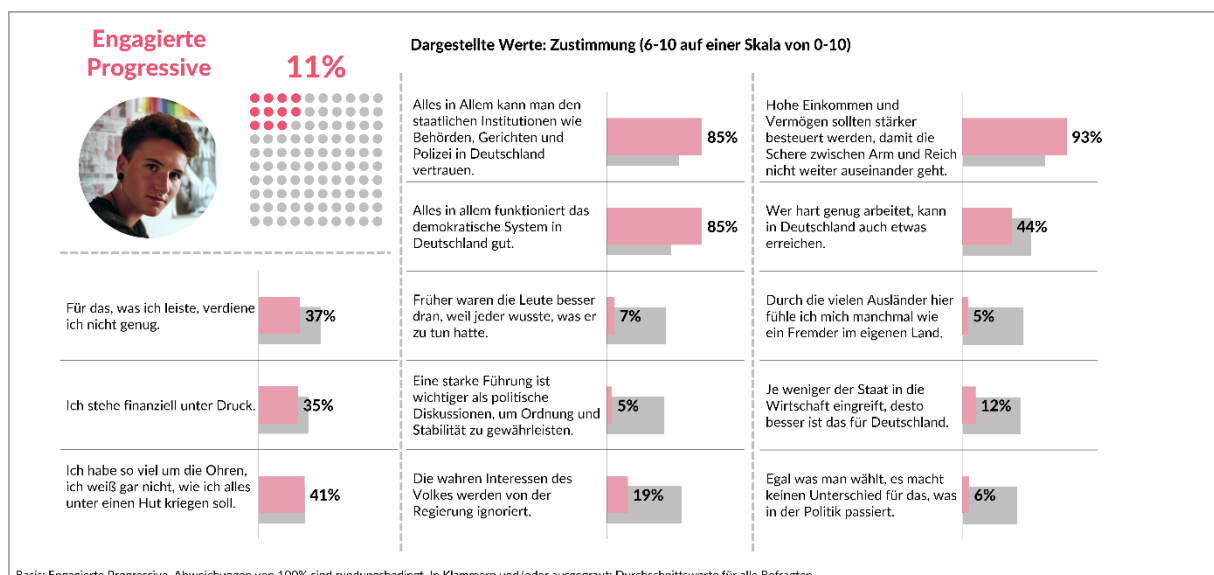


Abbildung 51: Engagierte Progressive – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick

5 Empfehlung für die Ansprache zu politischen Bildungsangeboten

Die Analyse der Segmente zeigt deutlich, dass politische Bildung nur dann wirksam sein kann, wenn sie die heterogenen Informationsstände, die Engagementbereitschaft und politischen Selbstwirksamkeitserwartungen berücksichtigt. Die Befunde verdeutlichen, dass die Segmente sich nicht nur hinsichtlich ihrer politischen Wissensniveaus und ihrer Einstellungen zu demokratischen Institutionen unterscheiden, sondern ebenso in ihren lebensweltlichen Bedingungen, Alltagsbelastungen, Medienpraktiken und motivationalen Zugängen zu politischen Themen. Diese Unterschiede machen segmentübergreifende Ansprachen wenig wirkungsvoll und erfordern differenzierte Anforderungen an Tonalität, Komplexitätsgrad und Zugangswege politischer Bildungsangebote – ein Befund, der bereits in anderen Studien bestätigt wurde (z. B. Hufer & Trumann, 2024; La Roi et al., 2025; Rapeli, 2025).³⁴

Um zu bestimmen, auf welche Segmente politische Bildungsarbeit mit welcher Intensität und Zielsetzung ausgerichtet werden sollte, ist es hilfreich, sowohl das jeweilige Vertrauen in das demokratische System als auch den aktuellen politischen Wissensstand der Segmente in den Blick zu nehmen. Dafür werden in der folgenden Abbildung die einzelnen Segmente mit Blick auf ihr Systemvertrauen und politisches Interesse abgebildet.

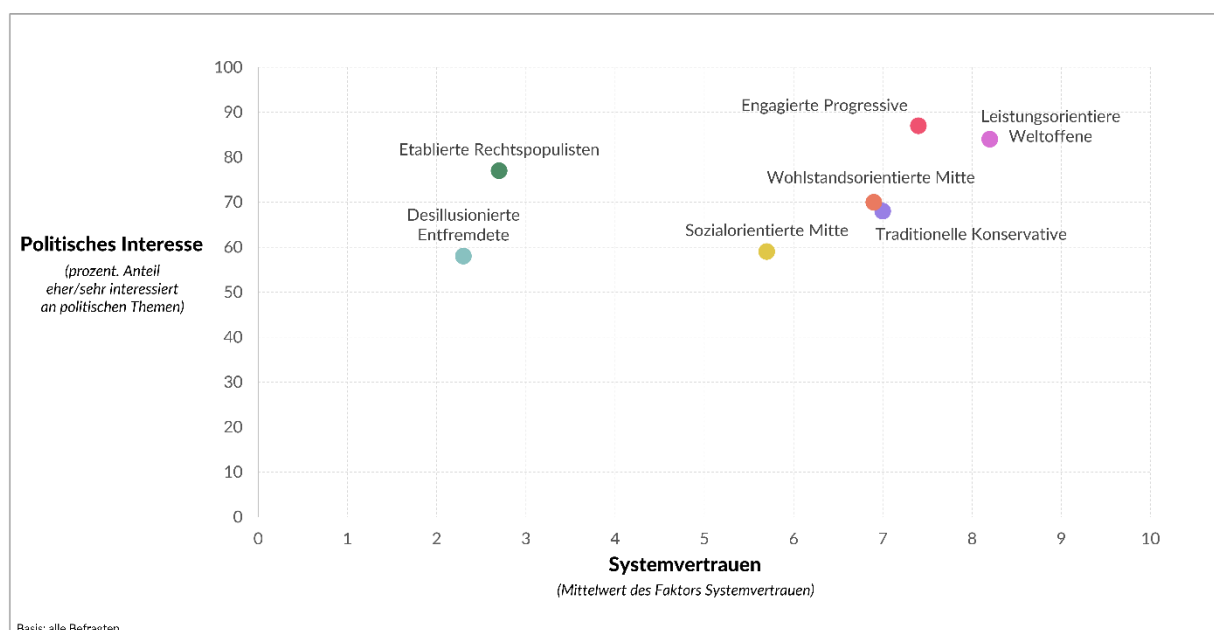


Abbildung 52: Politisches Interesse und Systemvertrauen nach Segmenten

³⁴ Die folgenden Ausführungen orientieren sich an den zuvor vorgestellten Segmenten (siehe dazu Kapitel 4). Welche soziodemografischen Charakteristika in den jeweiligen Segmenten dominant sind, ist in den demografischen Angaben der jeweiligen Segmentkapitel einsehbar.

Leistungsorientierte Weltoffene und Engagierte Progressive sind die Segmente mit dem höchsten politischen Interesse bei gleichzeitig hohem Systemvertrauen. Die qualitativen Interviews und die Auswertung der Medientagebücher verdeutlichen zudem: Beide Segmente verfügen nicht nur über politisches Interesse, sondern auch über ausgeprägtes Wissen zu politischen Prozessen sowie gefestigte demokratische Grundhaltungen. Diese Kombination macht sie zu besonders geeigneten Multiplikator/-innen demokratischer Werte. Als Multiplikator/-innen stehen sie für die informative Verbreitung und für das Werben für Demokratie und ihre Vorteile. Die Ausgestaltung dieser Funktion kann in beruflichen, privaten oder zivilgesellschaftlichen Kontexten stattfinden und ist abhängig von der jeweiligen Lebenssituation der Multiplikator/-innen. Beispielhaft kann sie schlicht bedeuten, dass Leistungsorientierte Weltoffene und Engagierte Progressive ihren Freundeskreis oder ihre Kolleg/-innen zu demokratischem Engagement motivieren und hierbei Argumentationsstützen aus politischen Bildungsmaterialien nutzen. Ein anderes Beispiel könnte eine Lehrkraft sein, die zum Segment der Engagierten Progressiven zählt und Unterrichtsmaterialien von politischen Bildungseinrichtungen nutzt. Entsprechend sollten sie weiterhin aktiv durch politische Bildungsarbeit gestärkt werden. Ihre Ansprache erfüllt dabei eine doppelte Funktion: Einerseits gilt es, ihr bestehendes demokratisches Engagement zu bestätigen und fachlich zu vertiefen. Andererseits sollten sie gezielt in ihrer Rolle als Multiplikator/-innen gestärkt werden, da sie aufgrund ihrer sozialen Netzwerke, ihrer kommunikativen Reichweite und hohen Anschlussfähigkeit einen zentralen Beitrag zur Stabilisierung demokratischer Diskurse leisten können. Politische Bildungsangebote sollten für diese Gruppen daher aktivierend und befähigend ausgestaltet sein.

Am unteren Rand des Systemvertrauensspektrums finden sich Rechtspopulistischen Etablierten und die Desillusionierten Entfremdeten. Beide Segmente weisen ein niedriges Vertrauen in demokratische Institutionen, erhöhte populistische Grundhaltungen, eine überdurchschnittliche Zustimmung zu rechtsautoritären Positionen und einen ausgeprägten Verschwörungsglauben auf.

Zwischen den zwei Segmenten bestehen jedoch wichtige Unterschiede: Die Rechtspopulistischen Etablierten verfügen über ein hohes Wissen über politische Prozesse, eine überdurchschnittlich hohe politische Selbstwirksamkeit und ein starkes Interesse an politischen Themen. Diese Faktoren, kombiniert mit einer Zustimmung zu rechtsautoritären Einstellungen und einer klaren parteipolitischen Verortung (74 Prozent AfD-Potenzial) deuten darauf hin, dass dieses Segment in seinen anti-demokratischen Überzeugungen bereits weitgehend gefestigt ist. Politische Bildungsarbeit sollte dieses Segment nicht gänzlich aus dem Blick verlieren, zugleich ist jedoch fraglich, inwiefern es für pro-demokratische Perspektiven derzeit nachhaltig zu gewinnen ist.

Die Desillusionierten Entfremdeten zeigen ebenfalls ein niedriges Systemvertrauen, hohe populistische Einstellungen und außerdem den stärksten Verschwörungsglauben aller Segmente. Zugleich weisen sie aber ein geringes politisches Interesse und politische Orientierung vor. Für dieses Segment stehen politische Fragen kaum im Vordergrund – entscheidend ist vielmehr die Bewältigung prekärer Alltagslagen, die politisches Lernen überlagert. Ihre Alltagsherausforderungen werden von diesem Segment nicht politisiert, sondern vielmehr individualisiert. Eine wirksame Ansprache erfordert erhebliche Ressourcen und müsste tief in alltagsnahe, aufsuchende Formate eingebettet sein, da ein aktiver Wunsch politisch zu partizipieren nur eingeschränkt vorhanden ist.

Politische Bildung sollte beide Segmente nicht vollständig aus dem Blick verlieren – auch wenn ihre Ansprache mit erheblichem Aufwand verbunden ist und kurz- bis mittelfristig nur begrenzte Wirksamkeit entfalten dürfte. Es ist fraglich, ob bei beschränkten Ressourcen, die politischer Bildungsarbeit zur Verfügung stehen, dieses Unterfangen in der derzeitigen gesellschaftlichen Stimmung so zu gestalten ist, dass es nicht auf Kosten anderer Bevölkerungssegmente geht, die ebenso von politischer Bildungsarbeit profitieren könnten.

Zwischen Rechtspopulistischen Etablierten (und Teilen der Desillusionierten Entfremdeten) auf der einen Seite und Leistungsorientierten Weltoffenen bzw. Engagierte Progressiven auf der anderen Seite liegt die große Gruppe der systemvertrauenden „Mitte“: die Wohlstandsorientierte Mitte, die Sozialorientierte Mitte und die Traditionellen Konservativen. Diese Segmente zeigen ein grundsätzliches Demokratieverständnis und durchschnittliches bis überdurchschnittliches Systemvertrauen. Gleichzeitig verfügen sie über ein mittleres oder unterdurchschnittliches politisches Interesse und berichten in den qualitativen Interviews davon, politische Debatten nur begrenzt zu verfolgen. Sie sind damit einerseits tragende Teile der demokratischen Kultur, andererseits aber auch anfällig für politische Überforderung, Unsicherheit oder die Attraktivität vereinfachender Narrative.

Einen besonderen Fall stellen dabei die Traditionellen Konservativen dar. Sie zeigen in den Analysen ein widersprüchliches Profil: Einerseits äußern sie ein hohes Vertrauen in staatliche Institutionen, andererseits weisen sie erhöhte Zustimmungswerte zu autoritären Einstellungen und ein überdurchschnittliches Maß an Verschwörungsglauben auf. Dieses Spannungsverhältnis macht das Segment politisch volatil und potenziell empfänglich für (rechts-)extreme Narrative. Politische Bildung muss daher gezielt darauf ausgerichtet sein, dieses Segment in den demokratischen Diskurs zu integrieren und es nicht an antidemokratische Strömungen zu verlieren.

Aus dieser Analyse ergibt sich insgesamt eine klare Priorisierung politischer Bildungsarbeit: Während die demokratiestarken Segmente – Leistungsorientierte Weltoffene und Engagierte

Progressive – vorrangig als Multiplikator/-innen zur Stärkung demokratischer Diskurse eingebunden werden sollten, sind Segmente mit sehr geringem Vertrauen in das demokratische System (Rechtspopulistische Etablierte und Desillusionierte Entfremdete) zwar nicht vollständig auszuschließen, jedoch nur mit begrenzter Wirkung und enormen Ressourceneinsatz zu erreichen. Der zentrale strategische Fokus sollte daher auf jenen Gruppen liegen, die ein grundsätzlich stabiles Systemvertrauen haben, deren demokratische Überzeugungen jedoch weiter gestärkt werden müssen – allen voran die Traditionellen Konservativen, aber ebenso die Wohlstandsorientierte und die Sozialorientierte Mitte. Politische Bildung kann hier einen zentralen Beitrag leisten, demokratische Orientierung zu festigen und gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit zu stärken.

5.1 Anspracheempfehlungen: Inhalte

In einem ersten Schritt geht es darum, **WAS** politische Bildungsansprache enthalten sollte, also welche Inhalte für die jeweiligen Segmente besonders relevant sind.

	Traditionelle Konservative	Wohlstands- orientierte Mitte	Sozial- orientierte Mitte	Desillu- sionierte Entfremdete	Rechts- populistische Etablierte	Leistungs- orientierte Weltoffene	Engagierte Progressive
Verständliche Sprache auf Augenhöhe	✓ ✓	✓	✓ ✓	✓ ✓		✓	✓
Politische Bildung frühzeitig integrieren	✓	✓	✓	✓ ✓	✓		
An Eigeninitiative und Verantwortung appellieren		✗	✗	✗		✓	✓ ✓
Anerkennung Engagement und Nutzen als Multiplikator*innen		✓	✓			✓	✓ ✓
Moralische Ansprache	✗	✗			✗	✓	✓ ✓
Politische Bildung überparteilich positionieren	✓ ✓			✓ ✓	✓ ✓		

Abbildung 53: Dos and Don'ts nach Segmenten - Was wird kommuniziert?³⁵

Alltagsnähe hilft fast immer

Für alle sieben Segmente spielt Alltagsnähe eine wichtige Rolle, doch insbesondere für die drei im Fokus stehenden Gruppen – die Sozialorientierte Mitte, die Wohlstandsorientierte Mitte

³⁵ In dieser und den folgenden Abbildungen stehen zwei Haken für eine sehr starke Empfehlung, ein Haken für eine Empfehlung. Zwei Kreuze hingegen kennzeichnen eine sehr starke, zu erwartende Ablehnung sowie mögliche Gegenreaktionen der jeweiligen Segmente, ein Kreuz eine etwas geringere Ablehnung. Leere Felder bedeuten, dass aus den Segmenten keine starken Reaktionen zu erwarten sind.

und die Traditionellen Konservativen – ist sie entscheidend für die Wirksamkeit politischer Bildungsangebote. Während das politische Interesse bei der Wohlstandsorientierten Mitte und den Traditionellen Konservativen durchschnittlich ausgeprägt ist, liegt es bei der Sozialorientierten Mitte deutlich unter dem Durchschnitt. Hinzu kommt, dass vor allem die Sozialorientierte Mitte und die Traditionellen Konservativen eine hohe zeitliche und finanzielle Alltagsbelastung beschreiben, die ihre Kapazitäten zur aktiven Suche nach politischen Informationen stark einschränkt.

Aus diesen Gründen dringen zu diesen Segmenten primär politische Inhalte durch, die einen unmittelbaren lebenspraktischen Bezug haben – etwa Entwicklungen der Preise, Fragen der Bürokratie, Aspekte persönlicher und lokaler Sicherheit oder Probleme der kommunalen Infrastruktur. Abstrakte, langfristige oder stark normativ geführte politische Debatten werden hingegen als lebensfern, schwer nachvollziehbar oder für den eigenen Alltag nicht relevant wahrgenommen. Politische Informationen müssen daher an konkrete Lebenssituationen anschließen, um überhaupt Aufmerksamkeit zu erzeugen und Orientierung bieten zu können.

Forschung über politische Bildung und Erwachsenenbildung zeigt: Politische Inhalte werden besonders dann erfolgreich rezipiert, wenn sie als alltagsrelevant wahrgenommen werden und an konkrete Routinen und Erfahrungen anknüpfen (Siebert, 1996; Bendel et al., 2022). Alltagsnahe Beispiele reduzieren nicht nur die Komplexität politischer Prozesse, sondern stärken Vertrauen, Anschlussfähigkeit und das Gefühl politischer Selbstwirksamkeit – zentrale Voraussetzungen für gelingende politische Bildung in Segmenten mit hoher Alltagsbelastung und begrenzten Ressourcen.

Politische Bildung erreicht die genannten Segmente besonders dann, wenn sie anhand praktischer Beispiele die konkreten Auswirkungen politischer Entscheidungen im Alltag sichtbar macht und dadurch persönliche Relevanz, Verständlichkeit und Beteiligungsbereitschaft erhöht.

Demokratie und politische Prozesse erklären

Die Studienergebnisse zeigen deutlich, dass die Demokratiezufriedenheit nicht nur in jenen Segmenten gering ist, die ein niedriges Systemvertrauen (Rechtspopulistische Etablierte und Desillusionierte Entfremdete) aufweisen. Auch die systemvertrauenden mittleren Segmente (Traditionelle Konservative, Wohlstandsorientierte Mitte, Sozialorientierte Mitte) äußern erhebliche Skepsis gegenüber der aktuellen politischen Praxis. Diese drei Segmente zeichnen sich durch ein Spannungsverhältnis aus: Sie vertrauen demokratischen Institutionen grundsätzlich, sind jedoch zunehmend skeptisch, ob demokratische Prozesse im Alltag noch effektiv funktionieren.

Zu dieser auf politische Handlungsfähigkeit bezogenen Grundskepsis kommt bei allen drei Segmenten eine „Polarisierungsmüdigkeit“: Die Wohlstandsorientierte Mitte und die Sozialorientierte Mitte befinden sich politisch zwischen den progressiven und den konservativ-autoritären gesellschaftlichen Lagern. Sie fühlen sich weder eindeutig der einen noch der anderen Seite zugehörig und erleben dadurch eine besondere Form der Diskursbelastung. Gesellschaftliche Auseinandersetzungen nehmen sie zwar deutlich wahr, trauen sich jedoch nicht immer zu, Konflikte richtig einzuordnen – häufig, da sie ihr eigenes politisches Wissen unterschätzen oder Konflikte generell meiden. In polarisierten Debatten bleibt die Sozialorientierte Mitte schnell überfordert und verunsichert zurück.

Die Traditionellen Konservativen unterscheiden sich insofern, als dass sie sich trotz der in Kapitel 4.3. beschriebenen Ambiguität selbst eher dem rechtskonservativen Lager zuordnen – dennoch berichten viele von einer ähnlich hohen Diskursbelastung. Sie empfinden öffentliche Debatten als normativ aufgeladen, „vermint“ und als Risiko für soziale Sanktion. Dies verstärkt das Gefühl, die eigene Position nicht frei äußern zu können, und führt auch hier zu Überforderung und Rückzugstendenzen, obwohl beinahe die Hälfte des Segments angibt, andere gerne von ihrer Meinung zu überzeugen.

In den qualitativen Interviews zeigt sich besonders bei den Traditionellen Konservativen ein schnell aktivierbarer Frust gegenüber Politik und politischen Akteur/-innen. Obwohl sie ein hohes Vertrauen in staatliche Institutionen äußern, interpretieren sie politischen Streit häufig als Hinweis darauf, dass „die Politik nicht mehr funktioniert“. Demokratische Konflikte werden damit nicht als Ausdruck notwendiger pluralistischer Aushandlung verstanden, sondern als Zeichen von Ineffizienz, Orientierungslosigkeit oder Fehlsteuerung.

Forschung zu politischer Polarisierung zeigt, dass die Fehlinterpretation von Konflikt als Systemversagen die Anfälligkeit für populistische Erzählungen erhöht, weil diese einfache und konfliktfreie Lösungen versprechen (Norris & Inglehart 2019). Diese Dynamik wird bei den Traditionellen Konservativen zusätzlich verstärkt durch einen erhöhten Verschwörungsglauben und populistische Grundhaltungen, die im Vergleich zur Wohlstands- und Sozialorientierten Mitte stärker ausgeprägt sind. Die Traditionellen Konservativen haben damit zwar ein ausgeprägtes institutionelles Systemvertrauen, gleichzeitig aber ein geringes Vertrauen in politische Akteur/-innen und eine Offenheit für vereinfachende rechtspopulistische Deutungen. Sie sind damit trotz ihres institutionellen Grundvertrauens anfällig für anti-demokratische Narrative.

Politische Bildung muss bei den Segmenten der Wohlstandsorientierten Mitte, der Sozialorientierten Mitte und insbesondere den Traditionellen Konservativen insbesondere die Grundprinzipien demokratischer Aushandlung vermitteln. Dies beinhaltet, dass demokratische Verfahren Zeit brauchen, Kompromisse kein Zeichen von politischer Schwäche sind und Dissens sowohl

in Alltagsdiskussionen als auch auf politischer Ebene nicht zwangsläufig Spaltung bedeutet. Politische Konflikte müssen zudem verständlich heruntergebrochen werden. Es braucht Einordnungen dazu, was demokratische Diskussionen von destruktiver Polarisierung unterscheidet und wie Mehrheitsfindungsprozesse funktionieren. Insbesondere muss politische Bildungsarbeit populistische Verkürzungen einordnen. Es ist zu vermitteln, warum einfache Antworten selten tragfähig sind: Populistische Deutungen reduzieren komplexe politische Probleme auf aufgeladene Gegensätze („die da oben“ vs. „das Volk“) oder scheinbar sofort umsetzbare Lösungen. Solche Vereinfachungen blenden jedoch Zielkonflikte, rechtliche Rahmenbedingungen, internationale Abhängigkeiten und langfristige Folgewirkungen aus. Demokratische Entscheidungen müssen unterschiedliche Interessen austarieren und erfordern daher mehrstufige, komplexe Abwägungen, die sich nicht in einer einfachen Maßnahme abbilden lassen.

Wenn politische Bildung diese Funktionslogiken transparent und erfahrbar macht, lassen sich populistische Verkürzungen entkräften. Es gilt zu vermitteln, dass Konflikte kein Zeichen politischen Scheiterns sind, sondern ein normaler und notwendiger Bestandteil demokratischer Entscheidungsprozesse. Dieser Perspektivwechsel ist besonders wichtig für jene Gruppen, die politische Streitkultur bislang als dysfunktional wahrnehmen.

Zugleich ist zu berücksichtigen, dass die Segmente mit mittlerem Systemvertrauen – trotz ihres Orientierungsbedarfs – die politischen Aushandlungsprozesse, die sie gegenwärtig wahrnehmen, als belastend erleben. Politische Bildung darf diese Gruppen daher nicht in tiefe fachpolitische Diskurse drängen, sondern sollte niedrigschwellig daran arbeiten, Meinungsvielfalt und demokratische Kontroversen als normale Bestandteile politischer Entscheidungsfindung zu vermitteln. Dies gilt insbesondere für die Sozialorientierte Mitte, die sich von intensiven Auseinandersetzungen schnell überfordert fühlt und die politische Debatte aus Selbstschutz häufig meidet. Für sie ist eine vorsichtige, schrittweise und entlastende Heranführung an demokratische Prozesse besonders zentral.

Gleichzeitig zeigen die Studienergebnisse, dass andere Segmente weniger stark auf grundlegende Erklärungen demokratischer Prozesse angewiesen sind. Die Leistungsorientierten Weltoffenen und die Engagierten Progressiven verfügen über ein sehr hohes politisches Interesse, überdurchschnittliches politisches Wissen und ein stabiles Verständnis demokratischer Entscheidungsmechanismen. Ihre Herausforderung liegt weniger im Verstehen politischer Prozesse als in der Aufrechterhaltung ihres Engagements. Die Rechtspopulistischen Etablierten wiederum weisen ebenfalls ein hohes politisches Wissen und eine starke politische Selbstwirksamkeit auf – nutzen diese Kenntnisse jedoch häufig gezielt, um demokratische Verfahren infrage zu stellen oder systemkritisch umzudeuten. Für dieses Segment sind Pro-

zess-Erklärungen daher nur begrenzt wirksam, da ihre Deutungsmuster bereits stark ideologisch vorgeprägt sind.

Gemeinsamkeiten vor allem in der Mitte betonen

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Segmente Traditionelle Konservative, Wohlstandsorientierte Mitte und Sozialorientierte Mitte die gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse als besonders belastend wahrnehmen, ist es für die politische Bildung zentral, gesellschaftliche Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen. Entscheidend ist die Vermittlung, dass jenseits politischer Differenzen ein breites Spektrum geteilter demokratischer Wertvorstellungen existiert: rechtsstaatliche Prinzipien, freie Wahlen, Gewaltenteilung und die Legitimität demokratischer Institutionen. Das Sichtbarmachen solcher geteilten Werte und Überzeugungen wirkt entlastend, schafft Orientierung und stärkt das Vertrauen in demokratische Grundüberzeugungen (siehe More in Common, 2019, für weitere verbindende Elemente). Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die Zustimmung zu demokratischen Grundprinzipien nicht bei allen Segmenten gleichmäßig verteilt ist. An diesen Grundprinzipien muss selbstverständlich als Grundlage festgehalten werden.

Für die Traditionellen Konservativen ist die Betonung eines gemeinsamen demokratischen Fundaments besonders wichtig. Das Segment weist zwar ein hohes Vertrauen in staatliche Institutionen auf, gleichzeitig aber auch deutliche Erosionstendenzen: Ein im Vergleich zum Schnitt deutlich erhöhter Anteil (20 Prozent) stimmt der Aussage zu, dass unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform sein könne. Dies zeigt, dass das demokratische Fundament in Teilen des Segments bereits unter Druck steht, obwohl das Selbstbild weiterhin lautet, man repräsentiere die gesellschaftliche „Mitte“ und „Normalität“.

Gerade deshalb muss politische Bildung insbesondere dieses Segment aktiv darüber aufklären, dass demokratische Aushandlungsprozesse – mit all ihrer Komplexität und Konflikthaftigkeit – die Grundlage für Stabilität, Rechtsstaatlichkeit und politische Mitgestaltung bilden. Es geht darum, deutlich zu machen, dass demokratische Streitprozesse kein Angriff auf die „Mehrheit“ sind, sondern der Mechanismus, durch den Mehrheiten überhaupt erst als legitim anerkannt werden.

Darüber hinaus ist es für die politische Bildungsarbeit wesentlich, diese Segmente aktiv zu ermutigen, sich in politische Diskussionen einzubringen. Viele Angehörige dieser Gruppen verfügen über ein grundsätzlich positives Demokratieverständnis, zeigen jedoch eine gewisse Zurückhaltung, sich in politischen Debatten zu äußern – sei es aufgrund wahrgenommener sozialer Risiken, einer als hoch empfundenen Komplexität politischer Themen oder geringer politischer Selbstwirksamkeit. Durch niedrigschwellige Formate, dialogorientierte Angebote und verständlich aufbereitete Informationen kann politische Bildung dazu beitragen, diese

Hemmschwellen abzubauen und die Bereitschaft zu stärken, sich konstruktiv, selbstbewusst und kontinuierlich am demokratischen Diskurs zu beteiligen und dabei gesellschaftliche Gemeinsamkeiten auch im alltäglichen Gespräch zu erkennen.

Wirkungsvolles Aufzeigen von Gefahren von Extremismus

Traditionelle Konservative und Desillusionierte Entfremdete weisen eine erhöhte Anfälligkeit für populistische und verschwörungsnahe Narrative auf. Die qualitativen Befunde zeigen, dass aktuelle Angriffe auf demokratische Institutionen oder Verfahren durch rechtsextreme Akteur/- von vielen Angehörigen dieser Segmente nicht als solche gedeutet werden. Dies hängt unter anderem mit den als sehr komplex empfundenen politischen Abläufen, einem fragmentierten Medienkonsum und der häufigen Rezeption zugespitzter, vereinfachender Deutungsangebote zusammen. Die zum Teil manifeste Zustimmung zu autoritären Regierungsformen in beiden Segmenten unterstreicht die Dringlichkeit von Bildungsarbeit.

Politische Bildung sollte daher nicht nur demokratische Prozesse und Mechanismen politischer Meinungsbildung vermitteln, sondern explizit und lebensnah die Gefahren von Extremismus aufzeigen. Konkret muss sichtbar gemacht werden, was es für das alltägliche Leben bedeutet, wenn Meinungsfreiheit tatsächlich und gewaltsam eingeschränkt wird, wenn extremistische Politik den Schutz von Minderheiten aushebelt oder wenn rechtsstaatliche Garantien und Grundrechte erodieren. Solche alltagsnahen Szenarien fördern nicht nur das Problembewusstsein, sondern stärken auch die Fähigkeit zur Unterscheidung demokratischer und anti-demokratischer Positionen.

Von diesen Erklärungen zu Extremismus können fast alle Segmente profitieren – Traditionelle Konservative und Desillusionierte Entfremdete jedoch am stärksten, da sie aktuell orientierungslos bei der Einordnung von (rechts-)extremen Tendenzen sind. Wohlstandsorientierter und Sozialorientierter Mitte, sowie Leitungsorientierten Weltoffenen und Engagierten Progressiven fällt es leichter, (rechts-)extremistische Tendenzen sowohl medial als auch in zwischenmenschlichen Kommunikationssituationen zu erkennen und einzuordnen. Auch wenn diese Gruppen über ausgeprägtere demokratiethoretische Orientierungen verfügen und weniger anfällig für vereinfachende oder anti-demokratische Narrative sind, profitieren sie dennoch von entsprechenden Bildungsangeboten. Politische Bildungsarbeit kann hier zur Stabilisierung eines geteilten normativen Demokratieverständnisses beitragen, indem sie kritische Auseinandersetzungen mit extremistischen Ideologien fördert und an die Relevanz demokratischer Kernprinzipien wie Pluralismus, Minderheitenschutz und rechtsstaatliche Verfahren erinnert. Solche Maßnahmen wirken damit nicht nur gegen potenzielle Radikalisierung, sondern unterstützen auch die langfristige Reproduktion demokratischer Grundüberzeugungen in den Seg-

menten, die demokratischen Werten bereits vergleichsweise fest und positiv gegenüberstehen.

Für das Segment der Rechtspopulistischen Etablierten ist hingegen nicht davon auszugehen, dass einordnende oder warnende Hinweise politischer Bildungsträger derzeit Anschlussfähigkeit erzeugen. Die qualitative Analyse zeigt, dass dieses Segment über gefestigte delegitimierende Deutungsmuster gegenüber politischen Institutionen, „etablierten“ Medien und auch gegenüber Einrichtungen der politischen Bildung verfügt. Forschung zur Radikalisierungsdynamik legt nahe, dass Warnungen vor Extremismus in solchen Milieus nicht nur auf Ablehnung stoßen, sondern häufig als Bestätigung eigener verschwörungsnaher oder populistischer Argumentationsmuster reinterpreted werden (Miller-Idriss 2020). Somit ist in diesem Segment weder ein pädagogisch wirksamer Impuls noch eine konstruktive Anschlussfähigkeit realistisch zu erwarten.

Desinformationen entgegenreten

Neben der Erklärung demokratischer Grundprozesse und den Warnungen vor extremistischen Tendenzen kann es für einige Segmente sehr hilfreich sein, wenn politische Bildungsarbeit aktiv Desinformationen zu politischen und demokratischen Prozessen entgegenwirkt. Hier sind insbesondere die Segmente anzusprechen, die eine recht hohe Anfälligkeit für Desinformationen und Verschwörungsglauben zeigen (Desillusionierte Entfremdete, Rechtspopulistische Etablierte, Traditionelle Konservative).

Forschung aus der Medien- und Kognitionspsychologie zeigt, dass Desinformationen insbesondere dort anschlussfähig werden, wo politische Prozesse als unverständlich, intransparent oder „fern des eigenen Alltags“ wahrgenommen werden (Lewandowsky et al. 2020). Politische Bildung sollte daher klar, nachvollziehbar und verständlich erläutern, wie demokratische Entscheidungsprozesse funktionieren, warum Politik Zeit benötigt und welche zentrale Funktion Kompromisse in pluralistischen Demokratien einnehmen. Diese Transparenz ist nicht nur ein Mittel zur Wissensvermittlung, sondern wirkt als Schutzmechanismus gegen die Erosion politischer Selbstwirksamkeit und verhindert, dass politischer Frust in grundlegenden Systemzweifel übergeht.

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass die Zielerreichbarkeit stark segmentabhängig ist. Während Traditionelle Konservative für die BpB prinzipiell gut erreichbar sind und von faktenbasierten, klar strukturierten Angeboten profitieren können, bleibt die Anschlussfähigkeit bei Desillusionierten Entfremdeten und Rechtspopulistischen Etablierten begrenzt. Beide Segmente weisen gegenüber staatlichen Institutionen – einschließlich staatlich finanzierter politischer Bildung – ausgeprägte Skepsis oder explizite Ablehnung auf.

Triggerthemen multiperspektivisch einordnen & Meinungsvielfalt abbilden

Die Befunde der quantitativen und qualitativen Analyse zeigen, dass bestimmte gesellschaftlich polarisierte Themen wie z.B. Geschlechterpolitik, Klimaschutz oder migrations- und sicherheitspolitische Fragen von einigen Segmenten als stark emotionalisiert oder parteipolitisch aufgeladen wahrgenommen werden. Besonders Desillusionierte Entfremdete und Rechtspopulistische Etablierte, Traditionelle Konservative, aber auch Teile der Wohlstands- und Sozialorientierten Mitte reagieren sensibel, wenn politische Bildungsakteur/-innen solche Themen in einer Weise adressieren, die sie als moralisch aufgeladen oder „zu einseitig“ deuten. Daraus darf sich jedoch keinesfalls ableiten, dass kontroverse Themen vermieden werden sollten – die Vermittlung von Hintergrundinformationen auch zu diesen Debatten gehört explizit zum politischen Bildungsauftrag. Entscheidend ist vielmehr, *wie* diese Themen gestaltet werden, um für unterschiedliche Segmente anschlussfähig zu bleiben, ohne inhaltlich zu entpolitisieren oder Konflikte zu verschweigen.

Die Kommunikations- und Wahrnehmungsforschung zeigt, dass die Wahrnehmung politischer Parteilichkeit weniger vom Thema selbst als von seiner Rahmung, Tonalität und Perspektivenvielfalt abhängt. Kontroverse Inhalte werden dann als vertrauenswürdig eingestuft, wenn deutlich erkennbar ist, dass verschiedene gesellschaftliche, wissenschaftliche und politische Positionen berücksichtigt werden und die Diskussion nicht entlang einer impliziten normativen Linie geführt wird (Druckman & McGrath 2019). Für die politische Bildungsarbeit bedeutet dies: Eine wahrgenommene Positionierung in kontroversen Debatten birgt das Risiko, als politisch gefärbt – häufig in Richtung eines linken oder progressiven Spektrums – klassifiziert zu werden. Dies kann die institutionelle Glaubwürdigkeit schwächen und die Anschlussfähigkeit insbesondere zu jenen Segmenten verringern, die bereits institutionell skeptisch oder politisch verunsichert sind.

Es ergibt sich daraus kein Verzicht auf kontroverse Themen, sondern eine differenzierte Kommunikationsstrategie. Politische Bildung muss gesellschaftlich relevante Konflikte aufgreifen, zugleich aber durch Multiperspektivität, transparente Verfahrensvermittlung, alltagsorientierte Einbettung und sensibel gewählte Tonalität sicherstellen, sodass diese Konflikte als demokratische Aushandlungsprozesse erkennbar werden – und nicht als Bestätigung vermeintlicher politischer Parteilichkeit. Nur so lassen sich sowohl Anschlussfähigkeit als auch demokratische Orientierung in den unterschiedlichen Segmenten stärken.

5.2 Anspracheempfehlungen: Gestaltung der Kommunikation

Um die unterschiedlichen Segmente anzusprechen, ist auch das *WIE* entscheidend, also die Tonalität und Gestaltung der Ansprache. Hier ergeben sich fünf zentrale Hebel, wobei im Fol-

genden der Appell an Eigeninitiative und Verantwortung und die Anerkennung des Engagements gemeinsam diskutiert werden.

	Traditionelle Konservative	Wohlstandsorientierte Mitte	Sozialorientierte Mitte	Desillusionierte Entfremdete	Rechtspopulistische Etablierte	Leistungsorientierte Weltoffene	Engagierte Progressive
Alltagsnähe	✓ ✓	✓ ✓	✓ ✓	✓	✓	✓	✓
Demokratie und politische Prozesse erklären	✓ ✓	✓	✓	✓ ✓			
Gemeinsamkeiten betonen	✓	✓ ✓	✓ ✓				
Gefahren von Extremismus aufzeigen	✓ ✓	✓	✓	✓ ✓	✗	✓	✓
Desinformationen entgegen wirken	✓ ✓	✓	✓	✓ ✓	✓ ✓		
Triggerthemen multiperspektiv einordnen & Meinungsvielfalt abbilden	✓ ✓	✓	✓	✓ ✓	✓ ✓		

Abbildung 54: Dos and Don'ts nach Segmenten - Wie wird kommuniziert?

Verständliche Sprache auf Augenhöhe für viele Segmente hilfreich

Eine zentrale Gestaltungsanforderung politischer Bildung betrifft die Verwendung einer klaren, zugänglichen und niedrighschwelligen Sprache. Die quantitativen und qualitativen Befunde zeigen, dass insbesondere Traditionelle Konservative, die Sozialorientierte Mitte und die Desillusionierten Entfremdeten über eine geringe politische Selbstwirksamkeit verfügen – sowohl hinsichtlich des Verstehens komplexer politischer Inhalte als auch ihrer Beteiligung an öffentlichen oder medialen Debatten.

Bei den Traditionellen Konservativen wird dies besonders deutlich: Quantitativ geben Teile des Segments zwar an, gerne andere von ihrer Meinung zu überzeugen, doch zeigen die Interviews, dass sie politische Gespräche schnell verlassen, sobald sie das Gefühl haben, argumentativ nicht mithalten zu können oder ihre Position als nicht legitim wahrgenommen wird. Eine Sprache ohne unnötige Fachterminologie, die politische Inhalte schrittweise erläutert, erhöht hier die Bereitschaft, im Gespräch zu bleiben und stärkt das Vertrauen in die eigene Diskursfähigkeit.

Die Sozialorientierte Mitte verfügt zwar häufig über ein solides Bildungsniveau, ist jedoch durch hohe Alltagsbelastungen – Zeitdruck, finanzielle Engpässe, familiäre Verpflichtungen – stark beansprucht. Politische Informationen werden von diesem Segment nur dann aufgenommen, wenn sie verständlich, knapp und alltagsnah formuliert sind. Eine verständliche Sprache wirkt hier entlastend und macht politische Bildung überhaupt erst zugänglich.

Auch für die Wohlstandsorientierte Mitte kann eine klare, unkomplizierte Sprache den Zugang erleichtern. Obwohl diese Gruppe weniger Belastung und ein durchschnittliches Bildungsni-

veau aufweist, konsumiert sie vor allem politische Inhalte, die unmittelbar das eigene Leben betreffen. Verständliche Formulierungen erhöhen daher auch in diesem Segment die Wahrscheinlichkeit, dass politische Bildungsangebote wahrgenommen und weiterverarbeitet werden.

Die Desillusionierten Entfremdeten schließlich sind aufgrund grundlegender Überforderung mit Alltagsherausforderungen und politischer Resignation nur schwer erreichbar. Für dieses Segment ist niedrighschwellige Sprache eine notwendige Voraussetzung, um überhaupt einen ersten Zugang zu politischen Informationen herzustellen.

Für die übrigen drei Segmente – Rechtspopulistische Etablierte, Leistungsorientierte Weltoffene und Engagierte Progressive – besteht zwar kein zwingender Bedarf an sprachlicher Vereinfachung, da sie bereits über eine hohe politische Selbstwirksamkeit und differenzierte Deutungskompetenzen verfügen. Eine klare, verständliche Sprache ist jedoch auch für diese Gruppen nicht hinderlich. Sie kann dazu beitragen, Informationszugänge zu harmonisieren, unterschiedliche Wissensstände zu überbrücken und die Anschlussfähigkeit politischer Bildungsangebote insgesamt zu erhöhen – ohne inhaltliche Tiefe oder Komplexität zu reduzieren. Verständliche und einfach formulierte Angebote können zudem von Leistungsorientierten Weltoffenen und Engagierten Progressiven zumindest weitergeleitet werden, sodass diese ihre Funktion als Multiplikator/-innen erfolgreich wahrnehmen können.

Politische Bildung frühzeitig integrieren

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die frühzeitige Integration politischer Bildung in die Sozialisationsverläufe junger Menschen. Die Analysen zeigen, dass insbesondere die Leistungsorientierten Weltoffenen und die Engagierten Progressiven bereits in ihrer Kindheit und Jugend in politisch interessierten oder diskursiv aktiven Familien aufgewachsen sind. Politische Gespräche am Esstisch, die Ermutigung zu kritischem Denken, positive Vorbilder im schulischen Kontext oder eine frühe Identifikation mit bestimmten politischen Persönlichkeiten haben in diesen Segmenten stabile politische Selbstwirksamkeit und ein ausgeprägtes Demokratieverständnis gefördert (Sturzenhecker & Vesper, 2021).

In anderen Segmenten – darunter die Traditionellen Konservativen, die Wohlstandsorientierte Mitte, die Sozialorientierte Mitte sowie die Rechtspopulistische Etablierte – finden sich hingegen deutlich variablere biografische Muster. Einzelne Personen berichten zwar von politisch interessierten Familien, häufig wird jedoch auch geschildert, dass Politik im Elternhaus eine eher untergeordnete Rolle spielte oder als wenig relevant wahrgenommen wurde. Besonders bei den Desillusionierten Entfremdeten zeigt sich, dass politische Sozialisation häufig bruchstückhaft verlief oder durch andere biografische Belastungen überlagert wurde. Nicht ein fehlendes Interesse, sondern eher fehlende Anknüpfungspunkte und begrenzte Zugänge zu po-

litischen Themen haben hier dazu geführt, dass politische Orientierung und politische Selbstwirksamkeit sich nur eingeschränkt ausbilden konnten.

Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung frühzeitiger politischer Bildung deutlich. Indem politische Bildung bereits in Kindheit und Jugend systematisch gestärkt wird, lassen sich langfristig Zugangsbarrieren reduzieren, demokratische Grundhaltungen fördern und die spätere Beteiligungsbereitschaft erhöhen. Um diese Wirkung zu verstärken, sollten sowohl Reichweite als auch Sichtbarkeit bestehender Jugendformate erhöht und durch neue, alltagsnahe, digitale und partizipative Angebote ergänzt werden. Mit diesen lassen sich Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer Hintergründe gleichermaßen erreichen.

Appell an Eigeninitiative teils problematisch; Anerkennung bereits geleisteten Engagements für Viele hilfreich

Die qualitativen Interviews zeigen, dass insbesondere die Leistungsorientierten Weltoffenen sowie große Teile der Engagierten Progressiven über ein gefestigtes Demokratieverständnis verfügen und sich als politisch kompetent wahrnehmen. Beide Segmente zeigen grundsätzlich eine hohe Kompetenz und Bereitschaft, politische und mediale Positionen korrekt einzuordnen, andere argumentativ zu überzeugen und sich aktiv in gesellschaftliche Diskurse einzubringen. Zugleich weist ein Teil der Engagierten Progressiven Rückzugstendenzen auf: Trotz ihres hohen politischen Interesses ziehen sich einige aus öffentlichen Debatten und Formen politischer Partizipation zurück, weil sie politische Entscheidungsprozesse als zu langsam und das gesellschaftliche Diskursklima – insbesondere in Phasen wahrgenommener konservativer Dominanz – als ermüdend und frustrierend erleben. Für die politische Bildung ergibt sich daraus die Aufgabe, diese Gruppen kontinuierlich zu aktivieren und in ihrer demokratischen Eigeninitiative zu bestärken. Die Anerkennung bereits geleisteten Engagements kann zudem dazu beitragen, diese Segmente als Multiplikator/-innen demokratischer Diskurse zu halten und ihre Beteiligungsbereitschaft langfristig zu stärken (Klein, 2019).

Auch die Wohlstandsorientierte und die Sozialorientierte Mitte bringen sich bereits in dem ihnen möglichen Rahmen in die Gesellschaft ein: Die Wohlstandsorientierte Mitte führt, wo es ihr möglich und sinnvoll erscheint, politische Debatten mit ihrem Umfeld in einem demokratiewertschätzenden Rahmen. Die Sozialorientierte Mitte bringt sich vielfach in ehrenamtlichen, vereins- oder gemeinwohlorientierten Kontexten ein und erbringt damit bereits wichtige Beiträge zur lokalen Demokratie. Dieses Engagement sollte wertschätzend sichtbar gemacht werden. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass ein Appell an zusätzliche Verantwortungsübernahme in diesen Segmenten eher an begrenzten zeitlichen und emotionalen Ressourcen scheitern oder sogar Reaktanz auslösen kann. Politische Bildung muss deshalb empfindsam

zwischen Anerkennung bestehenden Engagements und realistischen Erwartungen an weitergehende Beteiligung balancieren.

Moralische, appellative Ansprache nur an Engagierte Progressive und Leistungsorientierte Weltoffene empfehlenswert

Im Unterschied zu anderen Segmenten kann bei den Leistungsorientierten Weltoffenen und Teilen der Engagierten Progressiven in sehr vorsichtigen Dosen auch mit leicht moralisierenden oder normativ bestärkenden Appellen gearbeitet werden. Beide Gruppen verfügen über hohe zeitliche, kognitive und finanzielle Ressourcen, ein gefestigtes demokratisches Grundverständnis sowie ein ausgeprägtes Gefühl politischer Selbstwirksamkeit. Da sie finanziell weniger belastet sind und sich selbst als kompetent und gesellschaftlich verantwortlich wahrnehmen, reagieren sie vergleichsweise offen auf Hinweise, dass ihr Engagement für die demokratische Kultur weiterhin notwendig ist. Eine behutsame appellative Rahmung – etwa im Sinne von „Ihre Stimme wird gebraucht“ oder „Demokratie lebt davon, dass Engagierte sich einbringen“ – kann hier motivationsstärkend wirken und Rückzugstendenzen entgegenwirken.

Für andere Segmente gilt hingegen das Gegenteil: Traditionelle Konservative, die Wohlstandsorientierte Mitte sowie insbesondere Rechtspopulistische Etablierte reagieren auf moralisch codierte Appelle häufig mit deutlicher Reaktanz. In diesen Milieus werden normative Aufforderungen, sich „mehr zu beteiligen“, schnell als bevormundend, moralisierend oder politisch wertend wahrgenommen. Die qualitative Analyse zeigt, dass gerade diese Gruppen sensibel darauf reagieren, wenn ihnen in ihrer Wahrnehmung indirekt mangelndes Engagement oder fehlende Informiertheit angelastet und eine „Pflicht zur Positionierung“ abverlangt wird. Moralisch aufgeladene Kommunikation verstärkt hier nicht die Motivation, sondern eher Abwehr, Rückzug oder sogar Trotzreaktionen gegenüber politischen Bildungsakteur/-innen.

Daraus lässt sich schließen, dass moralische Appelle kein universell wirksames Instrument politischer Bildung sind, sondern ausschließlich dort eingesetzt werden sollten, wo sie plausibel an vorhandene Motivlagen, Ressourcen und Selbstbilder andocken können. Für alle anderen Gruppen ist eine wertschätzende, nicht-normative und entlastende Ansprache zentral, die ohne implizite Erwartungshaltungen auskommt. Besonders wichtig ist das richtige Maß: Werben für demokratische Werte und Prinzipien ohne die Zielgruppen zu überfordern.

Politische Bildungsarbeit überparteilich positionieren

Ein weiterer zentraler Punkt für die Segmente Traditionelle Konservative, Wohlstandsorientierte Mitte und Sozialorientierte Mitte betrifft die Frage der wahrgenommenen Überparteilichkeit politischer Bildungsträger. Der Anspruch an politische Bildungsarbeit ist klar: Sie soll ausgewogen, fachlich fundiert und unabhängig vom politischen Tagesgeschäft arbeiten. Für die

genannten Segmente und besonders für die Traditionellen Konservativen ist entscheidend, dass diese Rolle klar erkennbar bleibt. In den qualitativen Interviews zeigt sich deutlich, dass staatlich finanzierte Bildungsangebote schnell als „zu politisch“ oder einseitig wahrgenommen werden können, häufig mit dem Vorwurf einer vermeintlich „linken“ Schlagseite. Die Anschlussfähigkeit politischer Bildung hängt maßgeblich davon ab, ob der Träger als überparteilich, multiperspektivisch und nicht wertend wahrgenommen wird.

Daher muss politische Bildung klar kommunizieren, wie sie arbeitet: überparteilich, wissenschaftsbasiert, multiperspektivisch und bewusst distanziert vom parteipolitischen Schlagabtausch. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass Glaubwürdigkeit weniger durch umfangreiche Selbsterklärungen entsteht, sondern vor allem durch eine konsistente inhaltliche Praxis, die Ausgewogenheit sichtbar macht, unterschiedliche Perspektiven zulässt und nicht normativ voreinnahmend wirkt. Zu starke Betonung der eigenen Unabhängigkeit kann hingegen kontraproduktiv wirken und als Verteidigungsreaktion gedeutet werden (Kepura & Eich, 2025).

Natürlich könnten auch Rechtspopulistische Etablierte und Desillusionierte Entfremdete potenziell von einem solchen Transparenzansatz profitieren. Die Daten zeigen jedoch, dass diese Segmente bereits ein gefestigt niedriges Vertrauen in staatliche Institutionen aufweisen. Rechtsextreme Akteur/-innen versuchen, Bildungsträger als Teil einer „linken Politikblase“ oder „staatlichen Propaganda“ zu framen. Politische Bildungseinrichtungen benötigen daher Strategien, um diesen delegitimierenden Narrativen glaubwürdig zu begegnen – nicht primär zur Überzeugung der hartnäckigen Gegner/-innen, sondern um die gesellschaftliche Mitte nicht an diese Diskurse zu verlieren.

5.3 Anspracheempfehlungen: Orte der Ansprache

Zu guter Letzt zeigt die Analyse, dass die Segmente ein deutlich unterschiedliches Medien- und Informationsverhalten aufweisen. Deshalb muss politische Bildung nicht nur inhaltlich und tonal, sondern auch räumlich und medial differenziert gestaltet werden. Das bedeutet, dass auch das *WO* – also die Orte und Räume der Ansprache – über die Segmente variieren muss.

	Traditionelle Konservative	Wohlstands- orientierte Mitte	Sozial- orientierte Mitte	Desillu- sionierte Entfremdete	Rechts- populistische Etablierte	Leistungs- orientierte Weltoffene	Engagierte Progressive
Niedrigschwellige Angebote im öffentlichen Raum	✓ ✓	✓ ✓	✓ ✓				
Niedrigschwellige Angebote im digitalen Raum	✓	✓	✓ ✓	✓		✓	✓ ✓
Aufsuchende politische Bildung, Kooperation mit Sozialberatungen				✓ ✓			

Abbildung 55: Dos and Don'ts nach Segmenten - Wo wird kommuniziert?

Die vorliegenden Befunde verdeutlichen die Notwendigkeit einer proaktiven und segmentspezifischen Ansprache. Insbesondere jene Gruppen, die hohen Alltagsstress, Zeitdruck oder Überlastungserleben schildern – also die Desillusionierten Entfremdeten, die Traditionellen Konservativen sowie die Sozialorientierte Mitte – benötigen aufgrund begrenzter Ressourcen besonders niedrighschwellige Zugänge. Für sie stehen politische Themen strukturell in Konkurrenz zu unmittelbaren Alltagsanforderungen und können nur dann wirksam vermittelt werden, wenn Informationen leicht zugänglich, entlastend und klar strukturiert aufbereitet sind.

Forschung zu politischer Partizipation zeigt, dass politische Informationsaufnahme maßgeblich durch zeitliche, kognitive und soziale Ressourcen geprägt ist. Insbesondere Personen mit hohen Alltagsbelastungen oder niedriger politischer Selbstwirksamkeit haben weniger Gelegenheit und Fähigkeit, politische Informationen aktiv zu suchen oder sich auf politische Lernprozesse einzulassen (Brady et al., 1995). Entsprechend sind niedrighschwellige, situativ anschlussfähige Kommunikationswege zentrale Voraussetzungen, um überhaupt in politische Lern- und Beteiligungsprozesse eintreten zu können.

Niedrighschwellige Ansprache im öffentlichen Raum

Niedrighschwellige politische Bildungsangebote im öffentlichen Raum sind für mehrere Segmente besonders anschlussfähig: vor allem für die Traditionellen Konservativen, die Wohlstandsorientierte Mitte und die Sozialorientierte Mitte. Diese Gruppen bewegen sich in stark lokal verankerten Lebenswelten, in denen physische Sichtbarkeit, persönliche Ansprechbarkeit und vertraute Orte (z. B. Nachbarschaftsaustausch, Dorfgemeinschaften, Vereinsstrukturen, Nachbarschaftszentren, kommunale Einrichtungen, Volkshochschulen) Vertrauen und Relevanz erzeugen (siehe dazu auch Jügel & Hertel, 2024).

Für die Traditionellen Konservativen ist eine solche analoge und öffentliche Präsenz besonders wichtig, da dieses Segment gegenwärtig eine ausgeprägte Skepsis gegenüber klassischen Medien und digitalen Informationskanälen zeigt. Viele Angehörige dieses Segments empfinden mediale Berichterstattung als parteiisch oder verzerrt und schenken persönlichen, unmittelbar erlebbaren Formaten deutlich mehr Vertrauen. Politische Bildungsangebote sollten deshalb nicht nur im öffentlichen Raum sichtbar sein, sondern darüber hinaus auch medienkompetenzstärkende Formate bereitstellen, die helfen, Informationsqualität einzuschätzen, Quellen einzuordnen und digitale Kommunikationslogiken zu verstehen (Faus & Hartl, 2018). Auch die Wohlstandsorientierte Mitte profitiert von analogen Formaten im öffentlichen Raum, weil sie politische Inhalte weiterhin stark in offline-orientierten Routinen rezipiert und politische Informationen dann als verlässlicher wahrnimmt, wenn sie in persönlichen, strukturierten und lokal eingebetteten Kontexten vermittelt werden. Da die Wohlstandsorientierte Mitte politische Inhalte überwiegend in ihrem offline geprägten Alltag rezipiert, eignen sich lokale Präsenzfor-

mate – etwa Angebote an Volkshochschulen, in Ortsgemeinschaften oder kommunalen Einrichtungen – ebenso wie klassische Medienkanäle (Zeitung, Radio, Fernsehen). Für die Sozialorientierte Mitte hingegen erhöht physische Präsenz im Alltag die Wahrscheinlichkeit, überhaupt mit politischer Bildung in Kontakt zu kommen – gerade, weil sie politisches Wissen zwar als notwendig empfindet, aber aufgrund hoher Alltagsbelastung selten aktiv danach sucht.

Niedrigschwellige Ansprache im digitalen Raum

Daneben sind niedrigschwellige digitale Angebote für viele Segmente essenziell. Die Engagierten Progressiven und die Leistungsorientierten Weltoffenen erreichen politische Informationen laut Medientagebüchern und qualitativen Interviews primär digital. Für sie bieten Online-Formate wie beispielsweise vertiefende Social-Media-Diskussionen geeignete Räume, um politische Inhalte zu reflektieren und als Multiplikator/-innen aktiviert zu werden (Kelm, 2019). Besonders bei den Engagierten Progressiven zeigt sich, dass sie bereits über ein hohes Maß an politischem Wissen, eine ausgeprägte politische Selbstwirksamkeit und ein solides demokratisches Grundverständnis verfügen. Politische Bildung muss daher weniger auf grundlegende Vermittlung abzielen, sondern vielmehr darauf, diese Gruppe zu befähigen, in vertiefende politische Debatten – sowohl online als auch im analogen Raum – einzusteigen und dort argumentativ wirksam zu bleiben (Wicker, 2021). Ein anerkennender, partnerschaftlicher und dialogorientierter Ton ist hierfür zentral, da er an die vorhandene Kompetenz und das Selbstverständnis dieses Segments anschließt.

Auch die Leistungsorientierten Weltoffenen verfügen über hohe politische Informationskompetenz und verfolgen politische Debatten aktiv. Für dieses Segment geht es in erster Linie darum, die bestehende Bereitschaft zur Beteiligung zu stabilisieren und sie weiterhin darin zu bestärken, sich aktiv in öffentliche Diskurse einzubringen und als Multiplikator/-innen zu wirken. Da sie politische Information breit, kritisch und selbstgesteuert rezipieren, sollte politische Bildung Angebote bereitstellen, die an diesen hohen Grad an Selbstwirksamkeit anschließen und eine vertiefte Auseinandersetzung ermöglichen. Entsprechend ist die Niedrigschwelligkeit der Angebote für diese beiden Segmente weniger wichtig als für die anderen Segmente.

Politisches Lernen wirkt besonders da nachhaltig, wo es an bestehende Erfahrungen der Selbstwirksamkeit anschließt. Deshalb ist die Aktivierung der Leistungsorientierten Weltoffenen und Engagierten Progressiven besonders wichtig: Diese Segmente verfügen über hohe politische Kompetenz und können bei gezielter Ansprache und Anerkennung ihres Engagements als Multiplikator/-innen für demokratische Diskurse fungieren. Gleichzeitig zeigt Forschung, dass politisch hochaktive Gruppen bei wahrgenommener gesellschaftlicher Rückwärtsdynamik (z. B. konservativer werdendem Diskursklima) Rückzugstendenzen entwickeln

können (Patterson et al, 2025). Politische Bildung muss diesen Ermüdungseffekten aktiv entgegenwirken, indem sie konstruktive, ressourcenorientierte Diskursräume schafft.

Auch die Sozialorientierte Mitte wünscht sich explizit leicht verständliche, alltagsrelevante politische Informationen online, selbst wenn ihre Selbsteinschätzung („Ich kann politische Themen nicht einordnen“) nicht immer mit ihrem dokumentierten Informationskompetenzen übereinstimmt. Für dieses Segment sind klar strukturierte, optisch entlastende digitale Inhalte besonders hilfreich, da sie die Hürde senken, politische Informationen trotz erhöhter privater Belastung aufzunehmen. Niedrigschwellige, digitale Formate auf den gängigen Plattformen (z. B. kurze erklärende Videos, Story-Formate, grafisch aufbereitete Kerninformationen) können wichtige Zugangspunkte sein. Solche Inhalte sollten entlastend, konstruktiv und orientierungstiftend gestaltet sein, um den negativen Effekten des Doom-Scrollings entgegenzuwirken und alternative, handlungsorientierte Narrative bereitzustellen.

Die Wohlstandsorientierte Mitte ist bedingt durch die Altersstruktur zwar insgesamt weniger digital aktiv, profitiert aber dennoch von zugänglichen digitalen Formaten, da diese ergänzend zu ihren analogen Routinen niedrigschwellige Informationszugänge schaffen.

Auch für die Desillusionierten Entfremdeten und die Traditionellen Konservativen können digitale Kurzformate sinnvolle erste Kontaktpunkte sein, sofern sie einfach, unaufgeregt und ohne administrativen Aufwand zugänglich sind. Für Traditionelle Konservative können digitale Kurzformate besonders dann Vertrauen fördern, wenn sie neutral, lokal verankert und sichtbar multiperspektivisch gestaltet sind. Dieses Segment reagiert nachweislich sensibel auf politische Parteilichkeit und weist eine erhöhte Skepsis gegenüber medialen Darstellungen auf. Kurze digitale Formate können dann anschlussfähig sein, wenn sie – ergänzend zu lokalen Präsenzangeboten – eine ruhige, sachliche und nachvollziehbare Einordnung bieten und nicht den Eindruck erwecken, Teil des von ihnen als „biased“ wahrgenommenen medialen „Mainstreams“ zu sein.

Aufsuchende politische Bildung und Kooperationen mit Sozialberatungen für Desillusionierte Entfremdete³⁶

Für das Segment der Desillusionierten Entfremdeten zeigt sich in den qualitativen Analysen besonders deutlich, dass herkömmliche politische Bildung derzeit nur begrenzt anschlussfähig

³⁶ Unter aufsuchender politischer Bildung wird im Kontext der Desillusionierten Entfremdeten auch die unmittelbare Lebenshilfe verstanden. Weitet man die Definition aufsuchender politischer Bildung auf dezentrale Angebote im ländlichen Raum, an Orten des alltäglichen Lebens aus, ist die Zielgruppe dieser Konzepte deutlich breiter. Entsprechende Überlegungen sind in den vorherigen Empfehlungen zur niedrigschwelligen Ansprache thematisiert

ist. Die biografischen Verläufe in diesem Segment sind häufig von sozialen Belastungen, ökonomischer Prekarität, psychischen Belastungslagen oder institutionellen Erfahrungen geprägt, die politische Fragen im Alltag weitgehend in den Hintergrund treten lassen. Für viele Angehörige dieses Segments steht die Bewältigung unmittelbarer Alltagsherausforderungen, z. B. Wohnungsunsicherheit, finanzielle Nöte, Arbeitslosigkeit oder familiäre Belastungssituationen, klar im Vordergrund. Entsprechend beschreiben sie politische Themen zwar nicht als irrelevant, aber als nachrangig gegenüber existenziellen Anforderungen. Politische Urteilsbildung ist dort besonders schwer zu erreichen, wo grundlegende soziale Stabilität fehlt, Alltagsbelastungen dominieren oder politische Themen biografisch nicht verankert wurden.

Vor diesem Hintergrund erscheint es wenig realistisch, politische Bildung in diesem Segment ohne vorgelagerte Unterstützungsmöglichkeiten wirksam zu implementieren. Eine nachhaltige Re-Integration in gesellschaftliche Diskurse könnte vielmehr darüber erfolgen, zunächst grundlegende Stabilisierung und Orientierung im Alltag zu ermöglichen. Dies legt nahe, dass politische Bildungsarbeit bei den Desillusionierten Entfremdeten in besonderem Maße auf Kooperationen mit sozialen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen angewiesen ist – etwa Schuldnerberatungen, Sozialberatungsstellen, Arbeitsmarktintegrationseinrichtungen, kommunale Zentren oder niedrigschwellige Sozialdienste. Diese Akteur/-innen verfügen über einen direkten Zugang zu den Lebenswelten des Segments und besitzen das Vertrauen, das notwendig ist, um Veränderungsprozesse anzustoßen (Blender, 2022).

In diesem Zusammenhang kommt auch aufsuchender politischer Bildungsarbeit eine zentrale Bedeutung zu. Da Desillusionierte Entfremdete mit besonders herausfordernden Lebenssituationen konfrontiert sind, stößt das herkömmliche Maßnahmenrepertoire politischer Bildner/-innen an Grenzen. Dieses Segment wird klassische politische Bildungsangebote nicht aktiv aufsuchen, daher muss politische Bildung gewissermaßen „zu ihnen kommen“ – in Form von niedrigschwellig aufbereiteten Informationen, situativen Gesprächsangeboten oder alltagsintegrierten Mikroformaten, die in ohnehin genutzten Räumen stattfinden. Politische Bildungsarbeit unmittelbar in besonders geforderten Quartieren ist hier essenziell (Faus, 2025). Relevant erscheint hier auch die aktivierende Ansprache vor Ort, die einerseits Unterstützungsangebote in den Vordergrund stellt, andererseits aber auch deutlich macht, dass die Menschen gehört werden sollen und gebraucht werden – ihre Mitarbeit also von hoher Bedeutung ist. Die jeweiligen Erfahrungen der Menschen und ihre unmittelbare Lebenswelt sollten im Vordergrund jeglicher Bemühungen stehen. Aufsuchende politische Bildung kann dabei nicht als isolierte Maßnahme funktionieren, sondern sollte in bestehende Unterstützungsstrukturen eingebettet werden, zu denen bereits Vertrauen aufgebaut wurde.

Erst wenn grundlegende soziale Sicherung, Stabilisierung und individuelle Unterstützung hergestellt sind, eröffnen sich die Voraussetzungen, um Personen aus diesem Segment wieder an gesellschaftliche Beteiligungsformen, Orientierungshilfen und politische Informationsangebote heranzuführen. Eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen sozialer Arbeit und politischer Bildung kann dazu beitragen, langfristig Brücken zu bauen – und Menschen, die sich von gesellschaftlichen Prozessen weitgehend entfremdet fühlen, schrittweise in öffentliche Diskurse zurückzuführen.

6 Fazit

Die vorliegende Studie zeigt auf, wie massiv sich die gesellschaftlichen und politischen Realitäten in Deutschland in den vergangenen Jahren verschoben haben. Die Bevölkerung strukturiert sich entlang sich verändernden Konfliktlinien und neuen Herausforderungen, die mit soziodemografischen Faktoren alleine kaum erklärbar sind. Krisenerfahrungen und der Zweifel an der politischen Performance der gestaltenden Akteur/-innen und ein damit verbundenes, tiefer werdendes Misstrauen haben die Wahrnehmungsmuster stark beeinflusst. Der Zukunftsblick ist insgesamt deutlich pessimistischer geworden, sowohl auf persönlicher Ebene als auch mit Blick auf das Zutrauen in Zukunftskompetenzen der Politik.

Durch die Aktualisierung der *Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland* wird deutlich, dass sich Einstellungen verschoben haben und eine Neuformierung der Segmente notwendig ist. Die sieben identifizierten politisch-kulturellen Segmente zeichnen ein differenziertes Bild und bilden dabei eine Gesellschaft zwischen Rückkehrtendenzen und Erneuerungsanspruch, Abschottung und Weltoffenheit, Hierarchie und Egalität sowie hohem und niedrigem Belastungserleben ab. Wenn auch die Segmente vor allem an den Rändern deutliche politische Orientierungen aufweisen, wird klar, dass eindimensionale Rechts-Links-Schemata nicht ausreichen, um eine veränderte Gesellschaft darzustellen. Die vorliegende Segmentierung kann dies leisten und bildet ab, wie belastet, befähigt und anerkannt sich Menschen fühlen und ob sie den Institutionen noch zutrauen, gesellschaftliche Zukunft zu gestalten.

Beim Blick auf die Segmente zeigt sich, dass die Pole sich verhärtet haben. Insbesondere bei den Engagierten Progressiven und den Rechtspopulistischen Etablierten ist zu beobachten, dass Kontakte zu Menschen außerhalb des eigenen Segments immer weniger werden. Die so entstandenen Blasen wirken dabei als Echokammer der eigenen (politischen) Einstellung. In den letzten Jahren wurden eben diese Ränder und Echokammern häufig gezielt in den Blick genommen.

Zugleich wird aber sichtbar, wie sich eine breite Mitte bildet, die zwar häufig skeptisch, aber nicht gänzlich ablehnend auf Politik blickt, also zumindest Möglichkeitsräume für politische Gestalter/-innen eröffnet. Die Segmentierung leistet auch hier einen Beitrag, diese häufig in der demokratischen Öffentlichkeit unterbeleuchteten Milieus besser zu verstehen.

Die Heterogenität der Segmente und die damit breit differenzierten Erwartungshorizonte wirken sich unmittelbar auf die Voraussetzungen politischer Bildungsarbeit aus. Die zielgruppen-genaue Ansprache ist voraussetzungsvoll, weil die gleichzeitige Ansprache unterschiedlicher Segmente in einer fragmentierten Gesellschaft nicht immer möglich ist. Dennoch zeigt diese Segmentierung auch Potenziale auf, wie welche Bevölkerungsgruppen angesprochen werden können.

Besonders belastete Segmente wie die Desillusionierten Entfremdeten gilt es dabei vor allem über aufsuchende politische Bildungsarbeit anzusprechen. Die Erfolgsaussichten sind aufgrund der starken Alltagsbelastung der Desillusionierten Entfremdeten vor allem langfristig zu sehen und erfordern einen starken Ressourceneinsatz.

Die Engagierten Progressiven und Leistungsorientierten Liberalen hingegen müssen weiter mit pro-demokratischen Argumenten adressiert werden. Damit beide Segmente aktiv bleiben und in einer polarisierten Stimmungswahrnehmung nicht den Mut verlieren, sich für demokratische Diskurse und demokratische Themen einzusetzen, müssen sie in ihrer Funktion als Multiplikator/-innen aktiv gestützt werden. Ihr Engagement muss sichtbar gemacht werden, damit sich ein Selbstwirksamkeitsgefühl verstetigt.

Die Sozialorientierte Mitte, die Wohlstandsorientierte Mitte und die Traditionellen Konservativen sollten unbedingt wieder stärker in den Blick genommen werden. Aufgrund ihrer nicht immer sehr starken Politisierung bleiben sie im gesellschaftlichen Diskurs häufig unberücksichtigt, obwohl sie mehr als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. Eine Ansprache auf Augenhöhe in verständlicher Sprache, die eine gewisse Lebensnähe ausdrückt, indem sie finanzielle, kognitive und zeitliche Belastung wie Lebensleistung anerkennt, kann innerhalb dieser Segmente ein stärkeres Problembewusstsein und Aufmerksamkeit für die Lage der Demokratie auslösen.

Die herausforderndste Aufgabe ist sicherlich der Umgang mit den Rechtspopulistischen Etablierten. Politische Bildungsarbeit muss darauf vorbereitet sein, dass sie Ziel von Angriffen aus diesem Milieu wird und dabei Grenzen zu anti-demokratischen Tendenzen überschritten werden. Resilienz gegenüber diesen Strömungen ist vor allem relevant, um einem Anwachsen und Zuwachs der Rechtspopulistischen Etablierten aus anderen Segmenten entgegenzuwirken.

Auch die Voraussetzungen für die Politik sind herausfordernd. Der Blick auf die soziale Lage großer Teile der Bevölkerung zeigt auch, wie sehr sich der Blick auf Politik entlang dieser persönlichen Belastungen bewegt. Schaffen Gesellschaft und Politik es nicht, diese Belastungen abzufedern, bleibt völlig offen, in welche Richtung sich diese Segmente weiterentwickeln. Die Zukunftsängste sind real und können jederzeit in Resignation, Frustration oder Wut umschlagen, wenn sie es nicht bereits getan haben. Die Abwendung aus politischen Debatten und deutliche Entdemokratisierungstendenzen zeigen sich dabei bereits an der starken Verknüpfung zwischen Demokratiezufriedenheit und politischer Leistungsfähigkeit von Regierungen. Wenn sich also die Lebenslage und Zukunftsperspektive vieler Menschen nicht verbessert, sondern sogar verschlechtert, ist zu erwarten, dass die Zustimmung zur demokratischen Idee weiter sinken wird.

Bei allen Forderungen aus der Gesellschaft an die Politik und ihr Umfeld müssen aber auch gesellschaftliche starke Schultern in die Pflicht genommen werden. Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit und kann nur gemeinsam geschützt werden. Das erfordert eine aktive, demokratische Zivilgesellschaft, die Demokratie lebt, für sie wirbt und weiterentwickelt. Sie muss gestärkt werden. Auch hier ist Politik gefragt, solche zivilgesellschaftlichen Strukturen aktiv zu stärken.

Wenn sich politische Bildungsarbeit mit denjenigen vereint, die bereit sind mitzugestalten, und belasteten Segmenten eine stärkere Teilhabe ermöglicht, sind die Zukunftsperspektiven nicht so negativ wie sie, zugegebenermaßen auch in dieser Studie, auf den ersten Blick erscheinen. Diese Segmentierung schafft ein anschlussfähiges Instrument, um gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratie nicht als gegeben vorauszusetzen, sondern unter sich verändernden Bedingungen gezielt zu gestalten.

7 Literatur

- Albert, M., Quenzel, G. & De Moll, F. (2024). Jugend 2024. 19. Shell Jugendstudie. Beltz.
- Algan, Y., Blanc, C. & Senik, C. (2025). Trusting Others: How Unhappiness and Social Distrust Explain Populism. In J. F. Helliwell, R. Layard, J. D. Sachs, J.-E. De Neve, L. B. Akinin & S. Wang (Hrsg.), World Happiness report 2025, (S. 193-226). University of Oxford: Wellbeing Research Center. https://files.worldhappiness-report/WHR25.pdf?_gl=1*1q9kemb*_gcl_au*NjA0MTIyMTA5LjE3NjQxNTk1NDA.
- Amlinger, C. & Nachtwey, O. (2022). Gekränkte Freiheit: Aspekte des libertären Autoritarismus. Suhrkamp.
- Amlinger, C. & Nachtwey, O. (2025). Zerstörungslust. Elemente des demokratischen Faschismus. Suhrkamp.
- Arnold, A., Miljević, M. & Kiesel, V. (2024). Die progressive Macht der Frauen. Eine geschlechterspezifische Analyse gesellschaftspolitischer Umfragedaten. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21776-20250110.pdf>.
- Behre, J., Hölig, S., Stöwing, E. & Möller, J. (2025). Reuters Institute Digital News Report 2025. Ergebnisse für Deutschland. Arbeitspapiere des Hands-Bredow-Instituts | Projektergebnisse Nr. 77. https://leibniz-hbi-de.b-cdn.net/wp-content/uploads/2025/06/AP77_RIDNR25_Deutschland.pdf.
- Beierlein, C., Kemper, C. J., Kovaleva, A. & Rammstedt B. (2012). Ein Messinstrument zur Erfassung politischer Kompetenz- und Einflussüberzeugungen Political Efficacy Kurzskaala (PEKS). GESIS-Working Papers. https://www.gesis.org/fileadmin/_migrated/content_uploads/PEKS_Workingpaper_01.pdf.
- Benczur, P. & Kvedaras, V. (2023). The Vulnerability Aspect of Happiness: The European Middle class Perspective - JRC Working Papers in Economics and Finance 2023/5, European Commission. https://publications.jrc.ec.europa.eu/repository/bitstream/JRC132978/JRC132978_01.pdf.
- Bendel J., Schneider, J. & Schwarz, S. (2022). Lebensweltorientierte Alphabetisierung und Grundbildung im Sozialraum – ein professionskultureller Verständigungsversuch. In U. Johannsen, B. Peuker, S. Langemack. & A. Bieberstein (Hrsg.), Grundbildung in der Lebenswelt verankern. Praxisbeispiele, Gelingensbedingungen und Perspektiven (S. 21 – 36). wbv Publikation.
- Bernhard, L. & Ickstadt, L. (2024). Lauter Hass, leiser Rückzug. Wie Hass im Netz den demokratischen Diskurs bedroht. Das Netz. https://hateaid.org/wp-content/uploads/2024/04/Studie_Lauter-Hass-leiser-Rueckzug.pdf.

- Bernhard, L., Schulz, L., Berger, C. & Unzicker, K. (2024). Verunsicherte Öffentlichkeit Superwahljahr 2024: Sorgen in Deutschland und den USA wegen Desinformationen. Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2024020>.
- Best, V., Decker, F., Fischer, S. & Küppers, A. (2023). Demokratievertrauen in Krisenzeiten. Wie blicken die Menschen in Deutschland auf Politik, Institutionen und Gesellschaft? Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/pbud/20287-20230505.pdf>.
- Blender, J. (2022). Aufsuchende politische Bildung im Quartier. Der Sozialraum Quartier als Lernort für die Förderung politischer Partizipation. Minor – Wissenschaft Gesellschaft mbH. https://minor-wissenschaft.de/wp-content/uploads/2021/07/Minor_PartQ_Aufsuchende-politische-Bildung-im-Quartier_2021.pdf.
- Boehnke, K., Dragolov, G. Arant, R. & Unzicker, K. (2024). Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland 2023. Perspektiven auf das Miteinander in herausfordernden Zeiten. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Gesellschaftlicher_Zusammenhalt/Gesellschaftlicher_Zusammenhalt_2023/2024_Studie_Gesellschaftlicher-Zusammenhalt-2023.pdf.
- Bourdieu, P. (1979). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp.
- Brady, H. E., Verba, S. & Scholzman, K. L. (1995). Beyond SES: A Resource Model of Political Participation. American Political Science Review, 89(2), 271–294. <https://doi.org/10.2307/2082425>.
- Brandau, A. & Zillesen, F. (2025, 21. März). Politische Bildung in Deutschland. Die Bundeszentrale muss aktiv vor der AfD geschützt werden. Der Spiegel. <https://www.spiegel.de/politik/warum-die-bundeszentrale-fuer-politische-bildung-aktiv-vor-der-afd-geschuetzt-werden-sollte-a-e15d19dd-d8c7-4ff9-85b7-7820cbb7af00>.
- Brettschneider, F. (2025). Demokratie-Monitor 2025. https://www.uni-hohenheim.de/fileadmin/uni_hohenheim/Aktuelles/Uni-News/Pressemitteilungen/2025-09-28_Demokratie-Monitor_2025_Deutschland.pdf.
- CeMAS (2021). Die Bundestagswahl 2021. Welche Rolle Verschwörungsideologien in der Demokratie spielen. CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie gGmbH. <https://cemas.io/publikationen/die-bundestagswahl-2021-welche-rolle-verschwoerungsideologien-in-der-demokratie-spielen/die-bundestagswahl-2021-welche-rolle-verschwoerungsideologien-in-der-demokratie-spielen.pdf>.
- Counted, V., Allen, K., Johnson, B. R. & VanderWeele, T. J. (2025). The Roots of Belonging: Childhood Predictors of Belonging in 22 Countries. Scientific Reports, 15(1), 30215. <https://doi.org/10.1038/s41598-025-14410-4>.

- de Vries, C. & Hoffmann, I. (2018). Die Macht der Vergangenheit. Wie Nostalgie die öffentliche Meinung in Europa beeinflusst. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/eupinions_Nostalgie.pdf.
- Decker, F., Best, V., Fischer, S. & Küppers, A. (2019). Vertrauen in Demokratie. Wie zufrieden sind die Menschen in Deutschland mit Regierung, Staat und Politik. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/fes/15621-20190822.pdf>.
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2023). Autoritäre Dynamiken und die Unzufriedenheit mit der Demokratie. Die rechtsextreme Einstellung in den ostdeutschen Bundesländern. EFBI Policy Paper, 2. https://efbi.de/files/efbi/pdfs/Policy%20Paper/2023_2_Policy%20Paper.pdf.
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (2024). Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Methoden, Ergebnisse und Langzeitverlauf. In O. Decker, J. Kiess, A. Heller & E. Brähler (Hrsg.), Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen (S. 29-99). Psychosozial-Verlag. <https://www.boell.de/sites/default/files/2024-11/leipziger-autoritarismus-studie-2024-vereint-im-ressentiment-autoritaere-dynamiken-und-rechtsextreme-einstellungen.pdf>.
- Derndorfer, J. (2025). The Anxious Middle Class: Risk of Downward Mobility and Support for Radical Right Parties across Western Europe. *Review Of Income And Wealth*, 71(1), 1-38. <https://doi.org/10.1111/roiw.12715>.
- Druckman, J. N., & McGrath, M. C. (2019). The Evidence for Motivated Reasoning in Climate Change Preference Formation. *Nature Climate Change*, 9(2), 111–119. <https://doi.org/10.1038/s41558-018-0360-1>.
- Eden, M., Sandal-Önal, Zick, A. & Ackermann, K. (2025). Demokratievorstellungen und Demokratiewahrnehmungen in der Mitte. In A. Zick, B. Küpper, N. Mokros & M. Eden (Hrsg.), *Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25* (S. 180-204). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159776&to-ken=c046b94f061255878306ea930e95f1bee68c2006>.
- Entringer, T., Giese, F., Zimmermann, S. & Richter, D. (2022). SOEP Scales Manual (updated for SOEP-Core v37). SOEP Survey Papers 1217 Series C. https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.862242.de/diw_ssp1217.pdf
- Entringer, T., Kumrow, L. & Stacherl, B. (2025). Einsamkeit in Deutschland: Die gefährdetste Gruppe sind Menschen mit niedrigem Einkommen. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), DIW-Wochenbericht, .92(5), 59-67 https://doi.org/10.18723/diw_wb:2025-5-1.
- Faus, J., Faus, R. & Gloger A. (2016). Kartografie der politischen Landschaft in Deutschland. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/12764.pdf>.

Faus, J. & Hagemeyer, L. (2024). Zwischen Wandel und Widerstand. Warum Veränderung eine Frage des Vertrauens ist. In Bundeskanzleramt (Hrsg.), Zwischen Zumutung und Zuversicht (S. 48-51). <https://www.publikationen-bundesregierung.de/resource/blob/2277952/2330426/681501f0dff81247ad582461017825f/zwischen-zumutung-und-zuversicht-16-01-2025-download-bkamt-data.pdf>.

Faus, R. & Hartl, M. (2018). Politisches Informationsverhalten in der fragmentierten Öffentlichkeit: Erkenntnisse für die politische Bildung aus Nordrhein-Westfalen, Hessen und Sachsen. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/akademie/14732.pdf>.

Fawzi, N., Ziegele, M., Schultz, T., Jakob, N., Jakobs, I., Viehmann, C., Quiring, O., Schermer, C. & Stegmann, D. (2025). Stabiles Medienvertrauen auch in Zeiten politischer Umbrüche. Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen 2024. Media Perspektiven 13/2025, S. 1-20.

Franz, M. C., Stuth, S. & Huxhold, O. (2025). Deutscher Alterssurvey. Einsamkeit in der zweiten Lebenshälfte – Vorkommen, Verteilung und die Rolle des Erwerbsstatus. https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA_Aktuell/DZA_Aktuell_03_2025_Einsamkeit.pdf.

Gahein-Sama, M., Podkowik, K., Tran, K. & Salikutluk, Z. (2025). Demokratie unter Druck. Wie sich das Vertrauen in Politik ändert. DeZIM Data.insights, 17. https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/fis/publikation_pdf/FA-6257.pdf.

Gidron, N. & Hall, P. A. (2017). The Politics of Social Status: Economic and Cultural Roots of the Populist Right. British Journal Of Sociology, 68(1), 57–84. <https://doi.org/10.1111/1468-4446.12319>.

Hagemeyer, L., Bernhard, L. & Faus, R. (2024a). Vertrauensfrage Klimaschutz. Mehrheiten für eine ambitionierte Klimapolitik gewinnen. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/20941.pdf>.

Hagemeyer, L. & Faus, J. (2024). Stimmungslagen aus transformationserfahrenen Regionen. In: P. Kauppert und F. Richter (Hrsg.), Von Um- und Aufbrüchen — Stimmungsbilder aus transformationserfahrenen Regionen (S. 16-49). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/pbud/21121.pdf>.

Hagemeyer, L., Ickstadt, L., Faus, R., Arnold, A., Schläger, A., Engels, J. N. (2025). Welche Träume bewegen Deutschland? Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21738.pdf>.

Hagemeyer, L., Willems, E. & Faus, J. (2024b). Muster und Motive politischer Einstellungen von Menschen mit familiärer Migrationsgeschichte in Deutschland. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/a-p-b/21605.pdf>.

- Heuer, J. O., Lux, T., Mau, S. & Zimmermann, K. (2020). Legitimizing Inequality. The Moral Repertoires of Meritocracy in Four Countries. *Comparative Sociology*, 19(4-5), 542-584. <https://doi.org/10.1163/15691330-bja10017>.
- Hilmer, R., Kohlrausch, B., Müller-Hilmer, R. & Jérémie Gagné. (2017). Einstellung und soziale Lebenslage. Eine Spurensuche nach Gründen für rechtspopulistische Orientierung, auch unter Gewerkschaftsmitgliedern. Working Paper Forschungsförderung der Hans Böckler Stiftung, 44. https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-006633/p_fofoe_WP_044_2017.pdf.
- Hövermann, A. (2025). Die Verdopplung des AfD-Lektorats. Erkenntnisse aus dem WSI-Erwerbspersonenpanel 2020 – 2025. Hans-Böckler-Stiftung Study, 42. https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-009196/p_wsi_studies_42_2025.pdf.
- Hufer, K. P. & Trumann, J. (2024). Wirkung politischer Erwachsenenbildung: Präventionsmöglichkeiten am Beispiel der Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus. Netzwerk für Extremismusforschung in Nordrhein-Westfalen. CoRE-NRW Kurzgutachten, 6. https://www.bicc.de/Publikationen/CoRE_KurzGutachten6_Wirkung_Erwachsenenbildung_230515_www_aktualisiert%20Juli%202024.pdf
- Hughes, M. E., Waite, L. J., Hawkey, L. C. & Cacioppo, J. T. (2004). A Short Scale for Measuring Loneliness in Large Surveys. *Research On Aging*, 26(6), 655–672. <https://doi.org/10.1177/0164027504268574>.
- Jugel, D. & Hertel, C. M. (2024). Demokratische Bildung im ländlichen Raum: Eine JoDDiD-Studie zu Potenzialen, Herausforderungen und Strategien außerschulischer politischer Bildung jenseits städtischer Perspektiven. John-Dewey-Forschungsstelle für die Didaktik der Demokratie.
- Jolley, D., Douglas, K. M., Skipper, Y., Thomas, E. & Cookson, D. (2021). Measuring Adolescents' Beliefs Inconspiracy Theories: Development and Validation of the Adolescent Conspiracy Beliefs Questionnaire (ACBQ). *British Journal of Developmental Psychology*, 39(3), 499–520. <https://doi.org/10.1111/bjdp.12368>.
- Kepura, J., & Eich, L. (2025). Demokratie in Gefahr – Wer macht politische Bildung? In I.-C. Panreck, L. Girnus & M. Partetzke (Hrsg.), *Von der Krise zur Innovation* (S. 201–216). Springer VS.
- Klein, A. (2019). Zivilgesellschaftliches Engagement als Lernort der Demokratie. *Hessische Blätter für Volksbildung*, 69, 226–233. <https://doi.org/10.3278/hbv1903w226>.
- Körper-Stiftung (2025). Demokratie in der Krise 2025. <https://koerber-stiftung.de/projekte/demokratie-in-der-krise/umfrage-2025/#s48717>.
- Kraus, M., Anderson, C. & Callaghan, B. (2015). The Inequality of Politics: Social Class Rank and Political Participation. <https://ssrn.com/abstract=2600107>.

Kurer, T. (2020). The Declining Middle: Occupational Change, Social Status, and the Populist Right. *Comparative Political Studies*, 53(10–11), 1798–1835.

<https://doi.org/10.1177/0010414020912283>.

La Roi, C., Van Alebeek, C. & Van der Meer, T. (2025). Socialized to (Dis)trust? A Panel Study into the Origins of Dispositional Institutional Trust. *Social Indicators Research*, 178(1), 371–391. <https://doi.org/10.1007/s11205-025-03564-3>.

Lewandowsky, M. & Jankowski, M. (2022). Sympathy for the Devil? Voter Support for Illiberal Politicians. In *European Political Science Review*, 15(1), 39–56.

<https://doi.org/10.1017/S175577392200042X>.

Lewandowsky, S., Cook, J., Ecker, U. K. H., Albarracín, D., Amazeen, M. A., Kendeou, P., Lombardi, D., Newman, E. J., Pennycook, G., Porter, E. Rand, D. G., Rapp, D. N., Reifler, J., Roozenbeek, J., Schmid, P., Seifert, C. M., Sinatra, G. M., Swire-Thompson, B., van der Linden, S., Vraga, E. K., Wood, T. J. & Zaragoza, M. S. (2020). The Debunking Handbook 2020. <https://climatecommunication.gmu.edu/wp-content/uploads/2023/09/DebunkingHandbook2020.pdf>.

Mau, S., Lux, T. & Westheuser, L. (2023). Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft. Suhrkamp.

Meßmer, A., Sänglerlaub, A. und Schulz, L. (2021). „Quelle: Internet“? Digitale Nachrichten- und Informationskompetenz der deutschen Bevölkerung im Test. Stiftung Neue Verantwortung. https://www.interface-eu.org/storage/archive/files/studie_quelleinternet.pdf.

Miller-Idriss, C. (2020). Hate in the Homeland: The New Global Far Right. Princeton University Press.

Milosav, Đ., Dickson, Z., Hobolt, S. B., Klüver, H., Kuhn, T. & Rodon, T. (2026). The youth gender gap in support for the far right. *Journal of European Public Policy*, 33(2), 444–468.

<https://doi.org/10.1080/13501763.2025.2481181>.

Mokros, N. (2025). Sozialisation durch die Eltern und der Rechtsextremismus der Mitte. In A. Zick, B. Küpper, N. Mokros & M. Eden (Hrsg.), *Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25* (S. 311–328). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159776&to-ken=c046b94f061255878306ea930e95f1bee68c2006>.

More in Common (2019). Die andere deutsche Teilung. Zustand und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. https://www.moreincommon.de/wp-content/uploads/2019/09/moreincommon_dieandereteilung_studie.pdf.

- Mutz, D. C. (2018). Status Threat, not Economic Hardship, Explains the 2016 Presidential Vote. *Proceedings Of The National Academy Of Sciences*, 115(19), E4330–E4339. <https://doi.org/10.1073/pnas.1718155115>.
- Nachtwey, O. (2016). *Die Abstiegsgesellschaft. Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Suhrkamp.
- Neu, C., Küper, B. & Luhmann, M. (2023). Extrem einsam. Die demokratische Relevanz von Einsamkeitserfahrungen unter Jugendlichen in Deutschland. Das Progressive Zentrum. https://www.progressives-zentrum.org/wp-content/uploads/2023/02/Kollekt_Studie_Extrem_Einsam_Das-Progressive-Zentrum.pdf.
- Nickel, A., Groß, E. & Kammigan, I. (2025). Libertär-autoritäre Versuchungen der Gegenwart – eine Brücke in den Rechtsextremismus. In A. Zick, B. Küpper, N. Mokros & M. Eden (Hrsg.), *Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25* (S. 214-225). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159776&to-ken=c046b94f061255878306ea930e95f1bee68c2006>.
- Norris, P. & Inglehart, R. (2019). *Cultural Backlash: Trump, Brexit, and Authoritarian Populism*. Cambridge University Press.
- Nowak, A. C. & Küpper, B. (2025). Lebenszufriedenheit, Gesundheit und ein Rückblick auf die Coronapandemie als Treiber der Demokratiedistanz. In A. Zick, B. Küpper, N. Mokros & M. Eden (Hrsg.), *Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25* (S. 289-310). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159776&to-ken=c046b94f061255878306ea930e95f1bee68c2006>.
- Patterson, J., Anisimova, K., Logg-Scarvell, J. & Kaiser, C. (2025). Reactions to Policy Action: Socio-political Conditions of Backlash to Climate Change Policy. *Policy Sciences*, 58(2), 287–320. <https://doi.org/10.1007/s11077-025-09578-5>.
- Paulitsch, L. (2024). Gegenerzählungen für „Selbstdenker“. Ein Versuch der Einordnung von „Alternativmedien“ im konservativen Spektrum. *Journalistik. Zeitschrift für Journalismusforschung*, 7(2). 211–219. <https://doi.org/10.1453/2569-152X-22024-14220-de>.
- Pew Research Center (2018). *News Media and Political Attitudes in Germany. Fact Sheets: News Media and Political Attitudes in Western Europe*. <https://www.pewresearch.org/journalism/fact-sheet/news-media-and-political-attitudes-in-germany/>.
- Pickel, S., Celik, K. & Decker, O. (2024). 6. Verwaehrte Demokratie? Politische Kultur und Unterstützung der Demokratie in Deutschland. In O. Decker, J. Kiess, A. Heller & E. Brähler

(Hrsg.), Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen (S. 181–206). Psychosozial-Verlag.

pollytix strategic resarch gmbh (2021). Gesellschaftliche Akzeptanz von Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen: Ergebnisse aus qualitativer und quantitativer Forschung im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. https://www.bundesumweltministerium.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz_um19155070_akzeptanz_umweltschutz_bf.pdf.

pollytix strategic research gmbh (2024). Gesellschaftliche Akzeptanz und Wahrnehmung von Umweltpolitik – Segmentspezifische Analysen. https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz_um21_16_0070_akzeptanz_umweltpolitik_bf.pdf.

pollytix strategic research gmbh (2025). Entwicklungspolitik unter Druck. Qualitative und quantitative Forschung zur Verankerung und Kommunikation entwicklungspolitischer Themen und Herausforderungen. https://pollytix.de/wp-content/uploads/2025/04/pollytix_Entwicklungspolitik-unter-Druck.pdf.

Rapeli, L. (2025). The Impact of Increased Learning Opportunities on Political Knowledge: Evidence From Repeated Cross-Sectional Surveys in Finland in 2008 and 2020. International Journal Of Public Opinion Research, 37(2). <https://doi.org/10.1093/ijpor/edaf016>.

Reckwitz, A. (2024). Verlust. Ein Grundproblem der Moderne. Suhrkamp.

Reichert, F. (2016). How Internal Political Efficacy Translates Political Knowledge into Political Participation. Europe's Journal of Psychology, 12(2), 221-241. <https://doi.org/10.5964/ejop.v12i2.1095>.

Reussig, F., Küpper, B. & Eden, M (2025). Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit als Gegenstand populistischer Instrumentalisierung. In A. Zick, B. Küpper, N. Mokros & M. Eden (Hrsg.), Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25 (S. 226-253). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159776&to-ken=c046b94f061255878306ea930e95f1bee68c2006>.

Rothut, S., Sacher, A., Strohmeier, R. & Reinemann, C. (2023). Meinungsfreiheit in Gefahr? Wie politische Einstellungen und individuelle Erfahrungen die Wahrnehmung der Meinungsfreiheit in Deutschland prägen. Studies in Communication and Media, 12(1), 48–91. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2023-1-48>.

Salmela, M. & Von Scheve, C. (2017). Emotional roots of right-wing political populism. Social Science Information, 56(4), 567–595. <https://doi.org/10.1177/0539018417734419>.

Schobin, J., Arriagada, C. & Gibson-Kunze, M. (2024). Einsamkeitsbarometer. Langzeitentwicklung von Einsamkeit in Deutschland. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen

und Jugend. <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/240528/5a00706c4e1d60528b4fed062e9debcc/einsamkeitsbarometer-2024-data.pdf>.

Schraff, D. (2020). Political Trust During the Covid-19 Pandemic: Rally around the Flag or Lockdown Effects? *European Journal Of Political Research*, 60(4), 1007–1017. <https://doi.org/10.1111/1475-6765.12425>.

Schubach, B. & Thielmann, I. (2025). Does a Left-Wing Political Orientation Really Go Along with Greater Prosociality? A Large-Scale Empirical Investigation. *Social Psychological and Personality Science*, 16(7), 719–731. <https://doi.org/10.1177/19485506241298341>.

Shah, D. V. & Scheufele, D. A. (2006). Explicating Opinion Leadership: Nonpolitical Dispositions, Information Consumption, and Civic Participation. *Political Communication*, 23(1), 1–22. <https://doi.org/10.1080/10584600500476932>.

Siebert, H. (1996). *Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung: Didaktik aus konstruktivistischer Sicht*. Luchterhand

Simon, M. & Birsl, U. (2025). Fokus Maskulinität und Antifeminismus. In A. Zick, B. Küpper, N. Mokros & M. Eden (Hrsg.), *Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25* (S. 157-172). Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159776&token=c046b94f061255878306ea930e95f1bee68c2006>.

Sinus Markt- und Sozialforschung GmbH (2023). *Die Sinus-Milieus. Informationen zu einem Klassiker der Zielgruppensegmentation*. <https://cloud.sinus-institut.de/public/fe564b>.

Spannagel, D. & Brülle, J. (2024). Ungleiche Teilhabe: Marginalisierte Arme - verunsicherte Mitte. WSI-Verteilungsbericht 2024. WSI Report Nr. 98. https://www.wsi.de/fpdf/HBS-008981/p_wsi_report_98_2024.pdf.

Stefaniak, A., Wohl, M. J. A., Sedikides, C., Smeekes, A. & Wildschut, T. (2021). Different Pasts for Different Political Folk: Political Orientation Predicts Collective Nostalgia Content. *Frontiers in Political Science*, 3. <https://doi.org/10.3389/fpos.2021.633688>.

Sturzenhecker, B. & Vesper, L.-A. (2021). Politische Bildung mit Kindern ist Demokratiebildung. *Außerschulische Bildung, Zeitschrift der politischen Jugend-und Erwachsenenbildung* (2/2021), 4–10. <https://demokratie-profis.adb.de/wp-content/uploads/2024/01/AB-2-2021-politische-bildung-mit-kindern.pdf>

Tophoven, S., Lietzmann, T., Reiter, S. & Wenzig, C. (2018). *Aufwachsen in Armutslagen. Zentrale Einflussfaktoren und Folgen für die soziale Teilhabe*. Bertelsmann Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Aufwachsen_in_Armutslagen_2018.pdf.

Vehrkamp, R. & Wratil, C. (2017). Die Stunde der Populisten. Populistische Einstellungen bei Wählern und Nichtwählern vor der Bundestagswahl 2017. Bertelsmann Stiftung.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/ZD_Studie_Populismus_DE.pdf.

Wicker, A. (2021). Digitale Medienwelt, Data Literacy und die Rolle der politischen Bildung. Hessische Blätter für Volksbildung, 71, 76–84. <https://doi.org/10.3278/HBV2103W009>.

Wieland, U. (2024). Willkommenskultur in Krisenzeiten. Wahrnehmungen und Einstellungen der Bevölkerung zu Migration und Integration in Deutschland. Bertelsmann Stiftung.

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Migration_fair_gestalten/Willkommenskultur_in_Krisenzeiten_2024.pdf.

Yendell, A., Brähler, E., Witt, A., Fegert, J. M., Allroggen, M. & Decker, O. (2020). Die Parteien und das Wählerherz 2018. In A. Heller, O. Decker und E. Brähler (Hrsg.) Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland (S. 343–365) Psychosozial-Verlag.

Zick, A., Küpper, B., Mokros, N. & Eden, M. (2025). Die angespannte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2024/25. Friedrich-Ebert-Stiftung.

<https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=159776&token=c046b94f061255878306ea930e95f1bee68c2006>.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Methodischer Überblick über dreistufiges Forschungsvorhaben	7
Abbildung 2: Segmentierungsrelevante Faktoren und Items.....	11
Abbildung 3: Persönlicher Zukunftsblick im Zeitverlauf seit 2016	13
Abbildung 4: Einschätzung der Zukunftskompetenz der Politik im Zeitverlauf seit 2016.....	15
Abbildung 5: Einschätzung der Funktionsfähigkeit von Demokratie im Zeitverlauf seit 2016 .	16
Abbildung 6: Verknüpfung Politik und eigenes Leben im Zeitverlauf seit 2016	17
Abbildung 7: Einstellung zu Migration im Zeitverlauf seit 2016	18
Abbildung 8: Einstellung zum Klimawandel im Zeitverlauf seit 2016	19
Abbildung 9: Verschwörungsideologischer Blick auf Medien und Politik im Zeitverlauf seit 2016	21
Abbildung 10: Rückblick: Segmente der Kartografie der politischen Landschaft aus 2016 (Werte aus 2021).....	22
Abbildung 11: Neue politisch-kulturelle Segmentierung der Bevölkerung.....	23
Abbildung 12: Segmentüberblick nach Geschlechtern: Frauen (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	25
Abbildung 13: Segmentüberblick nach Geschlechtern: Männer (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	25
Abbildung 14: Segmentüberblick nach Alter: 16-39-Jährige (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	26
Abbildung 15: Segmentüberblick nach Alter: 40-59-Jährige (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	27
Abbildung 16: Segmentüberblick nach Alter: Über 60-Jährige (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	27
Abbildung 17: Segmentüberblick nach Alter und Geschlecht: Männer zwischen 18 und 29 Jahren (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)	28
Abbildung 18: Segmentüberblick nach Alter und Geschlecht: Frauen zwischen 18 und 29 Jahren (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung)	29
Abbildung 19: Segmentüberblick nach Region: Westdeutschland (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	30
Abbildung 20: Segmentüberblick nach Region: Ostdeutschland (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	30
Abbildung 21: Segmentüberblick nach Migrationshintergrund (Abweichung in Prozentpunkten zur Gesamtbevölkerung).....	31

Abbildung 22: Zustimmung nach Segmenten zu Migrationsitem	31
Abbildung 23: Zustimmung nach Segmenten zu Klimawandelitem.....	32
Abbildung 24: Desillusionierte Entfremdete – Demografie im Überblick	34
Abbildung 25: Desillusionierte Entfremdete – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick.....	37
Abbildung 26: Desillusionierte Entfremdete – Politisches Profil im Überblick	40
Abbildung 27: Desillusionierte Entfremdete – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick	41
Abbildung 28: Rechtspopulistische Etablierte – Demografie im Überblick	43
Abbildung 29: Rechtspopulistische Etablierte – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick....	46
Abbildung 30: Rechtspopulistische Etablierte – Politisches Profil im Überblick	51
Abbildung 31: Rechtspopulistische Etablierte – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick	52
Abbildung 32: Traditionelle Konservative – Demografie im Überblick	54
Abbildung 33: Traditionelle Konservative – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick.....	57
Abbildung 34: Traditionelle Konservative – Politisches Profil im Überblick	60
Abbildung 35: Traditionelle Konservative – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick	61
Abbildung 36: Wohlstandsorientierte Mitte – Demografie im Überblick.....	63
Abbildung 37: Wohlstandsorientierte Mitte – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick.....	66
Abbildung 38: Wohlstandsorientierte Mitte – Politisches Profil im Überblick.....	69
Abbildung 39: Wohlstandsorientierte Mitte – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick	70
Abbildung 40: Sozialorientierte Mitte – Demografie im Überblick.....	72
Abbildung 41: Sozialorientierte Mitte – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick	74
Abbildung 42: Sozialorientierte Mitte – Politisches Profil im Überblick	77
Abbildung 43: Sozialorientierte Mitte – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick	79
Abbildung 44: Leistungsorientierte Weltoffene – Demografie im Überblick	81
Abbildung 45: Leistungsorientierte Weltoffene – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick.83	
Abbildung 46: Leistungsorientierte Weltoffene – Politisches Profil im Überblick	86
Abbildung 47: Leistungsorientierte Weltoffene – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick	88
Abbildung 48: Engagierte Progressive – Demografie im Überblick	90
Abbildung 49: Engagierte Progressive – Gesellschaftliche Einbindung im Überblick.....	93

Abbildung 50: Engagierte Progressive – Politisches Profil im Überblick	95
Abbildung 51: Engagierte Progressive – Segmentierungsrelevantes Antwortverhalten im Überblick	96
Abbildung 52: Politisches Interesse und Systemvertrauen nach Segmenten	97
Abbildung 53: Dos and Don'ts nach Segmenten - Was wird kommuniziert?	100
Abbildung 54: Dos and Don'ts nach Segmenten - Wie wird kommuniziert?	108
Abbildung 55: Dos and Don'ts nach Segmenten - Wo wird kommuniziert?	112

In Kooperation mit:

pollytix
strategic research

Bundeszentrale für
politische Bildung
Bundeskanzlerplatz 2
53113 Bonn
Tel +49 (0)228 99 515 - 0
www.bpb.de

